Des Bettenden Christen Zweyte Geistliche Einsamkeit,

Zu Erhaltung der Gleich-
förmigkeit mit dem Gött-
lichen Willen/
Abzihlend und eingerichtet
Durch
R. P. JACOBUM NOUET, S. J.
Nunmehro
Aus dem Frantzösischen in die Teutsche
Sprach übersetzt
Von einem andern Priester aus der
Gesellschafft JEsu.
Mit Genehmhaltung der Oberen.

Regenspurg,
In Verlag Joh. Conrad Peetz und Bader/
1741.

Facultas R. P. Provincialis Cum *Privilegio Cæſareo.*

Cùm D. D. PEEZ & BADER Bibliop. Ratisb. Typis vulgare deſiderent librum, cui Titulus: Des bettenden Chriſten zweyte geiſtliche Einſamkeit, gallicè ſcriptum à P. JACOBO NOUET S. J. & ab alio ejusdem Soc. Sacerdote in germanicum idioma translatum: Ego FRANCISCUS MOSSU Soc. JEſu per Super. Germ. Præpoſitus Provincialis, poteſtate ab A. R. P. FRANCISCO RETZ, Societatis noſtræ Præpoſito Generali, mihi conceſſa, Eisdem ad hanc duntaxat editionem facultatem impertio, ſimúlque communico Privilegium Cæſareum, quo aliis Bibliopolis & Typographis prohibetur, ne dictum librum citra conſenſum Superiorum recudere, vel intra fines Imperii & hæred. S. C. M. Provincias inferre præſumant. In cujus confirmationem has litteras, chirographô meô & conſuetô Officii Sigillô munitas, dedi. Conſtantiæ 6. Jul. 1736.

(L.S.)

FRANCISCUS MOSSU.

Erinnerung
An den bettenden Christen.

DEr gottseelige Auctor hat diser Geistlichen Einsamkeit, ingleichen auch denen übrigen nachfolgenden, weder geistliches Lesen, weder Bedencken beygesetzt, dieweilen er glaubte, daß man dieselbe eintweders aus seiner ersten Einsamkeit, oder aus anderen Bücheren hernehmen könne. Ich meines Orths finde, geneigter Leser, daß die blosse Betrachtungen aller folgenden Einsamkeiten dermassen geistreich seynd, daß sie auch für das geistliche Lesen, für die Bedencken und Erforschungen gar wohl dienen können, wañ sie öffters gantz, oder zum Theil aufmercksam durchgangen werden, wobey du den verborgenen Geist um so mehr und besser finden und kosten wirst, je öffter und bedachtsamer du den Enthalt der Betrachtungen mit Lesen/ Erwegen, Bedencken und Erforschung deiner selbst über das Gelesene, wiederholen wirst. Folge hierinn dem guten Rath eines geistlichen Wegweisers. Lebe wohl, und mache dir alles folgende, sey es mit Betrachten, mit Lesen, mit Bedencken, oder mit Erforschen, wohl zu Nutzen.

Erster Tag.

Erste Betrachtung.

Descendi de Cœlo, non ut faciam voluntatem meam, sed voluntatem ejus, qui misit me. Joan. 6. v. 38.

Ich bin vom Himmel gestigen / nit meinen Willen zu thun, sondern den Willen desjenigen, der mich gesant hat.

Wir müssen den göttlichen Willen schätzen und hochachten.

Stelle dir vor / als führe dich dein Erlöser in die Einsamkeit, damit Er dich lehre den göttlichen Willen zu thun / und dir in diser Betrachtung ein sonderbare Hochschätzung desselben eindrucke; opfere Ihm dein Hertz auf, damit Er nach Belieben darin würcke.

1. Punct.

Betrachte / daß so wohl die Engel im Himmel, als die Heilige auf Erden kein andere Beschäfftigung haben / als den Willen

GOttes thuen. Mensura hominis, quæ & Angeli. Die Menschen haben die sonderbare Ehr zu eben demjenigen Zihl erschaffen zu seyn, welches jene glückseelige Geister vor ihnen haben: der Göttliche Willen ist uns mit ihnen gemein, und müssen wir uns so wohl als sie vollkommen darnach richten. Die Seraphinen zihlen dahin mit aller ihrer Inbrunst, damit Sie ihren GOtt und HErrn wohlgefallen; die Cherubinen haben mit aller ihrer Weisheit kein anderes Absehen, als seinen Willen zu erkennen, und zu vollziehen. Alle neun Chör der Englen haben kein andere Sorg, als ohne Unterlaß thun, was Ihme gefällig ist. Engel des HErrn/ singt der Königliche Prophet, lobet den HErrn/ die ihr seinen Willen mit Krafft und Nachdruck vollziehet; die ihr verordnet seyd sein Göttliches Wort zu verkündigen, und die Menschen zu desselben Vollziehung anzuweisen. Starcke Geister benedeyet den HErrn allzusammen/ welche ihr seine Diener seyd, und seine Befelch vollbringet. Psal. 102. Alle Heilige/ so auf Erden leben, haben kein höhere, noch angenehmere Beschäfftigung, als eben auch den Göttlichen Willen nachzukommen, und bestehet in disem ihr gantze Glückseeligkeit. GOtt will es. Sihe/ hierin bestehet der hohe Grund-Satz, dadurch sie in allem ihrem

rem thun und lassen geleitet werden; der Göttliche Willen allein bringt alle ihre Seelen-Kräfften in die Bewegung, und führet sie auf einem graden und sichern Weeg zur hohen Vollkommenheit. GOTT will es. Sihe, in disen zweyen Wörtlein hast du alles beysammen, was die Heilige auf Erden wünschen und suchen. Der Göttliche Willen treibt sie an alles zu thun und zu leiden; diser bereitet sie nit minder zum Todt, als zum Leben. Folge du ihnen dißfalls nach, und drücke disen Grund-Satz tieff in dein Hertz, daß dich GOTT zu keinen anderen End erschaffen habe, als Ihme zu dienen / und seinen heiligen Willen zu thun: daß Er dich nur allein deswegen zu dem geistlichen Stand beruffen habe, damit du so wohl die Gebott, als die Evangelische Räth halten soltest: wisse also, daß alle Augenblick deines Lebens, welche zu disem Zihl nit angewendet werden / auf ewig verlohren seyen. Sage also mit dem Heil. Joseph: Utinam vivam & adimpleam omnes voluntates Dei mei! Ich verlange zu keinen anderen End zu leben, als den Willen meines GOttes in allen Sachen zu vollbringen. Deswegen allein bin ich auf der Welt, deswegen lebe ich in dem Haus GOttes. O wie reuen mich so viel-kostbahre Augenblicke, welche ich bishero so übel angewendet hab, da ich den Willen meines

HErrn nit gethan! O ein wunderbarliche Ehr! Ein hohe Beschäfftigung jenes auf Erden thun, was die Engel im Himmel verrichten.

2. Punct.

BEtrachte, daß nit nur die Engel und Heilige, sondern auch der Heiligste aus allen Heiligen JEsus Christus selbst kein anderes Geschäfft hat, als den Willen GOttes vollziehen. Er ist vom Himmel gestigen den Willen seines Vatters in allem zu thun: O dann wohl ein hohes Geschäfft, dieweilen es für den Sohn GOttes selbst anständig ist! Er ist vom Himmel gestigen, damit Er uns in diser Göttlichen Ubung unterweisete. O ein wichtige Ehr, welche von einem so fürtrefflichen Lehrmeister vorgetragen wird! Er ist von oben herab kommen uns bey der Hand zu führen / und auf dem Weeg seines heiligen Willens zu leiten. Ein hohe Ehr einen solchen Weeg-Weiser und Beschützer haben! Tenuisti manum dextram meam, & in voluntate tua deduxisti me, & cum gloria suscepisti me. Psal, 73. O HErr, ich bin dir unendlich verbunden, dieweilen du mich bey der rechten Hand genohmmen, nach deinem Willen geführet, und mit deinem Schutz beehret hast. O was für ein Güte ist nit dise! Sihe aber nur, woher, und von wannen er gekommen seye? Er ist vom Him-

mel auf die Erden, von dem Thron seiner Glory in die Krippen, aus seiner Ewigkeit in die Zeit, von seiner Höhe zu unserer verächtlichen Nidere, aus seiner Glückseeligkeit zu denen äussersten Schmertzen, von seiner Unsterblichkeit biß in den Todt selbst, aus seinem unendlichen Wesen biß in das Nichts herunter gestigen. Wem solle nun schwer fallen sich mit Ihme zu erniedrigen, und sich dem Göttlichen Wohlgefallen zu unterwerffen? Es ist aber dise kein Unterwerffung, sondern eine Erhöhung über alle Ding. Nur das Göttliche Wort allein hat sich erniedriget dem Willen seines Vatters zu gehorsamen; dann Er ist Mensch worden, da Er GOtt gleich gewesen, und hat sich also biß zu dem Nichts herunter gelassen: wir hingegen müssen uns den Göttlichen Willen zu thun über alle Geschöpff hinauf schwingen, und über uns selbst erheben; Man muß auffsteigen, sagt der Heil. Bonaventura Serm. I. in I. Dom. Advent. und sich durch einen hohen Flug des Gemüths bis zu dem Himmel der höchsten Drey-Einigkeit erheben, damit wir uns durch gleichförmigen Willen an GOtt hefften, und hinfüran nichts anderes suchen, als die himmlische Ding. Was kan grösseres gesagt werden?

3. Punct.

Etwelche um zu der Vollkommenheit zu gelangen, begeben sich sonderbar auf die Demuth, und befleissen sich darinn fürtrefflich zu werden; andere begeben sich absonderlich auf die Gedult, andere auf das Gebett, andere auf die Buß: alle dise Weeg seynd gut; aber der Weeg der Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen schlüsset alle übrige in sich ein, und übertrifft sie gar mercklich. Er schlüsset sie alle in sich ein; dann sie sind nur in so weit gut, als sie GOTT eingibet, und dieselbe von seinem heiligen Willen herkommen. Wer die Göttliche Anführung nit beobachtet, wird in der Tugend niemahl keinen Fortgang machen. Diser hohe Weeg übertrifft auch alle übrige, dieweilen er einer Seits das End ist, dahin selbige abzihlen, und von deme sie ihren Werth hernemmen: dieweilen auch anderer Seits diser Weeg ein fürtreffliches Mittel ist in allen übrigen vollkommen zu werden. Setze hinzu, daß der Göttliche Willen die allgemeine Richtschnur ist, nach welcher alle übrige Tugenden, damit sie GOtt gefallen, eingerichtet seyn müssen. Andere Tugenden haben ihre bestimte Zeit, ausser welcher sie keine Tugenden mehr seynd; der Göttliche Willen aber muß zu allen Zeiten vollzohen werden: das Fasten, das Wachen, die Demuth hat ihr

gewisse

gewisse Zeit, und erstrecken sich dise und andere Tugenden nur meistens auf das gegenwärtige Leben; den Göttlichen Willen thuen ist das eintzige und gröste Geschäfft nit nur für die Zeit, sondern auch für die Ewigkeit.

So fange dann bey Zeiten an dasjenige zu thun, was du ewiglich thun sollest, wann du anderst zu der ewigen Glückseeligkeit gelangest. Fange disen Augenblick an, und lasse nimmermehr ab den Göttlichen Willen zu vollbringen. Preise GOTT dieweilen Er dich zu einer so angenehmen, so heiligen, so edlen Beschäfftigung gewidmet hat. Lobe JEsum Christum, welcher vom Himmel gekommen dich hierinn zu unterweisen, und folge dem Rath und allen Anweisungen eines so guten Lehrmeisters fleissig nach.

Des ersten Tags

Zweyte Betrachtung.

Quicunque fecerit voluntatem patris mei, ipse meus frater & soror, & Mater est. Matth. 12.

Wir müssen den Göttlichen Willen schätzen und hochachten.

Stelle dir vor den Sohn GOttes, welcher sein Hand über seine Jünger ausgestrecket,

streckt, und zu dir sagt: Sihe da mein Mutter und meine Brüder. Dann wer den Willen meines Himmlischen Vatters thut, der ist mein Bruder, mein Schwester und mein Mutter.

I. Punct.

ERwege den hohen Ehren-Gipfel/ auf welchem bey JEsu Christo diejenige stehen/ welche nichts anders suchen, als den heiligisten Willen seines Vatters/ und lehrne von Ihm, was du für eine Hochschätzung gegen sie tragen sollest.

Erstlich ist es ein grosse Ehr JEsu Christo nachfolgen, und in die Zahl seiner getreuisten Diener gehören: Gloria magna est sequi Dominum. Ecclesiast. 22. Nachdem Moyses in dem Angesicht des gelobten Lands auf einem Berg gestorben gewest, hat ihm GOtt selbst mit wenigen Worten dieses Lob gesprochen: Moyses Servus meus mortuus est. Moyses mein Diener ist gestorben. Als wann der HErr, nach der Auslegung Cajetani in lib. I. Josue hätte sagen wollen: Moyses ist in meinen Dienst gestorben. Sein gantzes Weesen, und sein völlige Bemiehung ware für mich; dann der Diener hat nichts, was seinem Herrn nit zugehöre. O grosse Ehr! O Göttliches Lob! GOtt völlig zugehören, und GOtt allein zugehören. Ein Diener GOttes

tes seyn, in desselben Dienst leben und sterben, und Ihm zu dienen aus Erforderung seines Stands verpflichtet seyn ist bey denen Heiligen weit mehr, als über die gantze Welt herrschen. Wer verdienet aber dises Lob besser, als derjenige, welcher sich selbst verläugnet, damit er dem göttlichen Willen nachkomme? Wer kan mit grösserem Ruhm sprechen; O Domine, quia ego Servus tuus, ego Servus tuus, & filius ancillæ tuæ! O HErr, ich bin dein Diener, ich bin dein Diener, und der Sohn deiner Dienerin. Glückseelig derjenige, welcher auf disen Gipfel der Vollkommenheit gestigen ist, daß er alles wolle, was GOtt will, und nichts wolle, was Er nit will; Ein solcher kan versichert seyn, daß der HErr einstens zu ihme sprechen werde; Wohlan du guter und getreuer Diener, dieweil du mir in kleinen Sachen treu gewesen bist, werd ich dich über vile Ding setzen: gehe ein in die Freud deines HErrn.

2. Punct.

WAnn es ein grosse Ehr JEsu Christi Diener seyn, ist es noch weit mehr unter seine Freund gerechnet werden. Nimis honorati sunt amici tui Deus. Deine Freund, O GOtt, stehen in sehr hohen Ehren, du erhebst sie auf den höchsten Staffel der Glory! welche seynd aber

dise seine Freund, als jene, so alles thun, was Er will, und keinen anderen Willen haben als den seinigen, welche sich selbst nit suchen, welche Ihme nit aus Eigennutz, sondern aus reiner Liebe, und einigem Verlangen Ihme zu gefallen, dienen. Vos amici mei estis, si feceritis, quæ ego præcipio vobis. Ihr seyd meine Freund/ wann ihr thut/ was ich euch befehle. Und an einem anderen Orth: Si quis diligit me, sermonem meum servabit, & pater meus diliget eum, & ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Wer mich liebet, wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihne lieben/ und wir werden zu ihne kommen/ und bey ihme bleiben. Ein wunderbarliche Sach, daß GOTT/ welcher in sich selbsten unendliche Güter findet, welche ihm das vollkommniste Vergnügen geben, gleichsam aus sich selbst ausgehen, und in einer schwachen Creatur den Gegensatz seiner Liebe und Freuden suche. O HErr! was ist dann der Mensch, daß du ihne so hoch erhebest, deiner Liebe würdigest, und dein Hertz an ihne hefftest? daß du an deinen geliebten Sohn ein Wohlgefallen tragest, wunderet mich nit, dann Er ist dein Ebenbild. Daß du deine mit Glory umgebene Engel liebest, kan mir nit fremd vorkommen: daß dir aber sterbliche Menschen gefallen können,

das

das so schwache, unvollkommne Geschöpff, als wir seynd von dir wohl angesehen, und geliebt werden können; dises ist, was ich mit Erstaunung ansihe; forderist, da du nit nur die König der Erden, sondern auch die schlechtiste Menschen deiner geheimen Freundschafft würdigest; so gar den reumüthigen Sünder, welcher sich deinem Gesatz zu unterwerffen bereit ist, schlüssest du aus der Zahl deiner Freund nit aus, hast deine Freud mit ihm, kommest in Mitte seines Hertzens zu wohnen, und schenckest ihm das deinige; findest in ihm, und bey seinem Unterhalt unaussprechliche Freuden. Domine, quid est homo quia magnificas eum? aut quid apponis erga eum cor tuum?

3. Punct.

JEsu Christo ist noch nit genug jene als Freund zu halten, welche seinen Willen thuen, Er versicheret so gar, daß Er sie als seine Mutter, Schwestern, und Brüder ansehe; ja daß Er sie als sich selbsten liebe, welches das übrige alles weit übertrifft. Ist auch in der Wahrheit eben dise Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen dasjenige, was uns dem Sohn GOttes am ähnlichisten macht, als welcher dem Willen seines Himmlischen Vatters biß in den Todt des Creutzes untergeben gewest. Das folgende verdienet eine sonders aufmercksame Erwegung. Unter

allen Wunderwercken der Göttlichen Allmacht haben wir kein grösseres, als die Vereinigung der menschlichen Natur mit der Person des Göttlichen Worts, welche wir in JESU Christo anbetten: das zweyte höchste Wunder ist die Vereinigung der unversehrten Jungfrauschafft mit der Göttlichen Mutterschafft, so wir in Maria verehren. Nach disen zweyen unvergleichlichen und gantz Göttlichen Kunst-Wercken finde ich kein fürtrefflicheres, als die Vereinigung unseres Willens mit dem Göttlichen, welche aus allen Dingen der gantzen Welt GOTT am meisten gefallet, indem nichts ist, was uns seinem geliebten Sohn gleicher machen könne, dann wie Clemens von Alexandria 7. Strom. sagt/ wird derjenige, welcher dem HErrn gehorsamet, gleich seinem Meister ein unter menschlicher Gestalt lebender GOTT. Qui paret Domino, efficitur ad Magistri Imaginem DEUS in carne conversans. In der Wahrheit ein wunderwürdige Sach, man betrachte gleich die edliste Erhebung des Menschlichen Willens, welcher in den Göttlichen übergehet, oder man erwege die Erniedrigung des Göttlichen Willens, welcher sich mit dem menschlichen vereiniget, und also die Vereinigung des Worts mit der Menschheit vorstellet. Bey der Göttlichen Menschwerdung bestehet die menschliche Natur nit

durch

durch sich selbsten, sondern durch die Person des Worts, dadurch sie zu einer gantz Göttlichen Weis zu würcken erhoben wird. Also auch bey unserer Vereinigung mit GOTT würcket der menschliche Willen nit mehr durch sich selbst, das ist, aus eigenem natürlichen Antrib, sondern sein gantze Krafft und Würckung kommet fürnemlich aus den Göttlichen Willen her.

In der Menschwerdung wird der wegen Ubermaas seiner Klarheit unsichtbare GOtt sichtbar, welches die Vereinigung mit dem sichtbaren und sterblichen Fleisch verursacht: auf gleiche Weiß wird die verborgene und vor denen Augen der Menschen unbekante Heiligkeit des Göttlichen Willens durch die Heiligkeit unseres mit demselben einstimmenden Willens offenbar. In der Menschwerdung kan der Mensch, welcher zuvor nichts gewesen, mit Wahrheit sagen: ich bin GOTT. Auf gleiche Weis kan der Mensch in Krafft der Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen sprechen: Mein Willen, welcher aus sich selbsten ein lauteres nichts, ist der Göttliche Willen; und gleichwie Christus der Göttliche Mensch wegen mehr erwehnter Vereiniguug unendlich mächtig, unendlich gut, unendlich weiß, unendlich heilig ist / also wird auch der menschliche Willen, nachdem er in den Göttlichen übergegangen, gantz heilig; dann er ist

mit

mit der Heiligkeit selbsten verbunden. er wird einiger massen allmächtig, dann er ist mit der Göttlichen Allmacht vereiniget; er wird gantz vollkommen, dann er ist mit der unendlichen Güte verknüpffet, also zwar, daß gleichwie in der Menschwerdung die GOttheit wegen ihrer Erniedrigung zu der Menschheit nit schlechter wird, sondern vilmehr die Menschheit zu der Göttlichen Würde erhoben wird, also verfallet auch der Göttliche Willen durch den menschlichen in keinen geringeren Stand, sondern der menschliche wird durch den Göttlichen erhöhet und fürtrefflich gemacht, massen der Göttliche Willen, wie der Heil. Dionysius lehret, alle diejenige Göttlich machet, welche sich Ihm näheren, und verschaffet in ihnen die vollkommniste Gleichheit, welche immer zwischen dem Schöpffer, und dem Geschöpf seyn kan. Daher kommt, daß der tugendsame Mensch, welcher seinen Willen verlaugnet sich dem Göttlichen zu ergeben, einen dermassen erleuchteten Verstand, und grosses Hertz hat, daß er alles verachtet, was er zuvor bewunderte; sein gantzes Vergnügen seynd die himmlische Sachen; GOtt allein ist sein gantze Freud, sein eigenes Gut, und völlige Glückseeligkeit: Diser gebenedeyte Mensch ist hingegen auch durch einen glückseeligen Wechsel der Gegensatz Göttlicher Freud, des Gött-

lichen

lichen Wohlgefallens und Vergnügen. Der himmlische Vatter sihet ihn mit liebvollen Augen an, und sagt von ihm: Diser ist mein vilgeliebter Sohn / an welchem ich ein besonderes Wohlgefallen habe. Der Götkliche Sohn spricht; diser ist mein Bruder, dise mein Schwester, und mein Mutter. Der Heil. Geist, da Er sich in die tugendliche Seel ergüsset, sagt, dise ist mein Braut. Alle drey Göttliche Personen nemmen sie zu sich auf ihren Thron: und geben ihr den Scepter der Allmacht in die Hand Wunder zu würcken, und über die gantze Natur zu herrschen.

Kanst du dir nun etwas höheres und grösseres vorstellen als dise Gnad? da einer aus jenen alten Einsidleren den Abbt Stephan Fleisch essen sahe, verachtete er denselben bey sich selbst: er hörete aber ein himmlische Stimm, welche ihm seinen Fehler vorgeworffen, und befohlen sich umzuwenden, da er dann disen heiligen Abbten mit JEsu Christo an das Creutz angehefftet zu sehen bekommen hat, und wurde ihme zugeruffen, ecce in quanta gloria est frater tuus. Sihe in was grosser Glory dein Bruder sich befindet. O was hohe Ehr und Glory besitzet derjenige, welcher seinem eigenen Willen abstirbt, und das Ebenbild des am Creutz aus Gehorsam sterbenden Erlösers vorstellet!

Dritte

Dritte Betrachtung.

Des ersten Tags.

Hæc est autem voluntas Patris mei, qui misit me, ut omnis, qui videt filium, & credit in eum, habeat vitam æternam. Joan. 6. v. 40.

Diser ist aber der Willen meines Vatters, der mich gesandt hat, daß ein jedwederer, welcher den Sohn sihet, und an Ihne glaubet, das ewige Leben habe.

Wir müssen den Göttlichen Willen über alles lieben.

Stelle dir vor, als ob der Sohn GOttes dir den Himmel zeige, und spreche, daß der Willen seines Vatters dahin gehe, damit Er dich seelig mache, und dir das ewige Leben gebe, wann du Ihme getreu dienest.

1. Punct.

GOtt will dich seelig machen, und dir das ewige Leben mittheilen. Dein Heyl und ewiges Glück, deine Heiligung und gäntzliche Vollkommenheit ist dasjenige, was Er am meisten suchet und verlanget; du kanst hieran nit zweifflen: massen Er dir zwey unwidersprechliche Proben gegeben hat, daß deme also seye, die einte hast du in deiner Erschaffung, die andere

in deiner Erlösung. Da Er dich erschaffen, hat Er dich zu seinem Ebenbild gemacht, und hat dir eine glückseelige Fähigkeit gegeben Ihne zu lieben, und ewiglich zu besitzen. Dise Gnad ist ja ein gewisses Zeichen seiner Güte, so Er dir niemahl wurde gegeben haben, wann Er nit einen ernstlichen Willen hätte dich seiner Glückseeligkeit theilhafftig zu machen. Durch die Erlösung hat Er sich selbsten zu deinem Ebenbild gemacht, und die Gestalt eines Menschens an sich genommen, damit Er für dich sterben, und dir dein ewiges Heyl, welches verlohren ware, widerbringen kunte. Was für ein stärckere Prob seines gegen dir tragenden guten Willens hätte Er wohl geben können? Höre, was Er am Creutz sterbend sage, da Er seinen heissen Durst an Tag geben will. Sitio. Frage Ihn, was für ein Durst diser seye, von deme Er geplagt wird: Er wird dir antworten, sein Durst seye die Begierd dich seelig zu machen. Wie liebreich ist nit diser sein Willen. Wie wohl hat der Königliche Prophet gesprochen Psal. 26. Um eins hab ich den HErrn gebetten/ und wird mein äusserstes thun es zu erlangen, daß ich in dem Hauß des HErrn alle Tag meines Lebens wohne, damit ich die Freud des HErrn beschaue/ und seinen Tempel besuche. Was für eine ist

die Freud des HErrn / sagt der Heil. Franciscus von Sales, als sich ergüssen, und seine Vollkommenheiten mittheilen? Gewißlich ist seine Freud mit denen Menschen-Kinderen seyn, damit Er seine Gnaden über sie ausgüsse. In dem gantzen himmlischen Tempel der triumphirenden und streittenden Kirch erschallet von allen Seiten her das hohe Lied diser süssesten Liebe GOttes gegen uns, und ist der heiligiste Leib des Erlösers, als ein herrlicher Tempel seiner GOttheit mit denen Merckzeichen seiner Gutwilligkeit um und um ausgeziehret. Dahero bey Besuchung dises Göttlichen Tempels sehen wir dise liebreiche Freuden, welche sein Hertz empfindet, da Er uns mit Gutthaten überhäuffet.

Lasset uns dann wohl hundertmahl des Tags auf disen so liebreichen Willen GOttes sehen; lasset uns in demselben die völlige Zierde des unserigen zu schmeltzen, und aufruffen: O unendliche Güte, wie liebreich ist dein heiliger Willen! wie begierig sollen wir nit nach deinen Gnaden trachten! du hast uns zu dem ewigen Leben erschaffen, und suchet dein unermessene Liebe mit unaussprechlicher Begierd uns mit Gnaden zu überfüllen, denen Büssenden zu verzeihen, die Gerechte allzeit vollkommner zu machen. Warum vereinigen wir dann nit unseren Willen mit deinem Willen, unsere

sere Hertzen mit deinem Hertzen, damit wir hierdurch deine Gnaden häuffig empfangen mögen?

2. Punct.

DEr grosse GOTT hat zwar einen aufrichtigen und ernstlichen Willen dich seelig zu machen: Er will aber auch, daß du hierzu deiner Seits mit würckest: Er gibt uns alle nothwendige Mittel das ewige Leben zu erlangen, verlangt aber zugleich, daß wir dieselbige freywillig und ohne Zwang ergreiffen. Er stellet uns jene Wahrheiten vor, welche wir glauben sollen, jene Güter, so wir hoffen, jene Ubel, so wir fliehen, jene Personen, so wir lieben, jene Gebott, so wir halten, und stellet uns endlich vor jene Räth, welchen wir nachkommen sollen, damit wir seelig werden. Diser Göttliche Willen aber ist kein Zwang, sondern ein aufrichtiges Verlangen, deme wir mit völliger Freyheit gehorsamen, oder uns widersetzen können. Also daß GOtt dißfalls gleichsam einen dreyfachen Act seines Willens hat. Er will, daß wir die völlige Freyheit haben sollen seinem Verlangen nachzukommen, oder selbiges auszuschlagen; Sein Verlangen ist, daß wir uns nit widersetzen: Er lässet aber doch zu, daß wir uns nach Belieben widersetzen können. Dises Vermögen dem Göttlichen Verlan-

die Freud des HErrn / sagt der Heil. Franciscus von Sales, als sich ergüssen, und seine Vollkommenheiten mittheilen? Gewißlich ist seine Freud mit denen Menschen-Kinderen seyn, damit Er seine Gnaden über sie ausgüsse. In dem gantzen himmlischen Tempel der triumphirenden und streittenden Kirch erschallet von allen Seiten her das hohe Lied diser süssesten Liebe GOttes gegen uns, und ist der heiligiste Leib des Erlösers, als ein herrlicher Tempel seiner GOttheit mit denen Merckzeichen seiner Gutwilligkeit um und um ausgeziehret. Dahero bey Besuchung dises Göttlichen Tempels sehen wir dise liebreiche Freuden, welche sein Hertz empfindet, da Er uns mit Gutthaten überhäuffet.

Lasset uns dann wohl hundertmahl des Tags auf disen so liebreichen Willen GOttes sehen; lasset uns in demselben die völlige Zierde des unserigen zu schmeltzen, und aufruffen: O unendliche Güte, wie liebreich ist dein heiliger Willen! wie begierig sollen wir nit nach deinen Gnaden trachten! du hast uns zu dem ewigen Leben erschaffen, und suchet dein unermessene Liebe mit unaussprechlicher Begierd uns mit Gnaden zu überfüllen, denen Büssenden zu verzeihen, die Gerechte allzeit vollkommner zu machen. Warum vereinigen wir dann nit unseren Willen mit deinem Willen, unsere

sere Hertzen mit deinem Hertzen, damit wir hierdurch deine Gnaden häuffig empfangen mögen?

2. Punct.

DEr grosse GOTT hat zwar einen aufrichtigen und ernstlichen Willen dich seelig zu machen: Er will aber auch, daß du hierzu deiner Seits mit würckest: Er gibt uns alle nothwendige Mittel das ewige Leben zu erlangen, verlangt aber zugleich, daß wir dieselbige freywillig und ohne Zwang ergreiffen. Er stellet uns jene Wahrheiten vor, welche wir glauben sollen, jene Güter, so wir hoffen, jene Ubel, so wir fliehen, jene Personen, so wir lieben, jene Gebott, so wir halten, und stellet uns endlich vor jene Räth, welchen wir nachkommen sollen, damit wir seelig werden. Diser Göttliche Willen aber ist kein Zwang, sondern ein aufrichtiges Verlangen, deme wir mit völliger Freyheit gehorsamen, oder uns widersetzen können. Also daß GOtt dißfalls gleichsam einen dreyfachen Act seines Willens hat. Er will, daß wir die völlige Freyheit haben sollen seinem Verlangen nachzukommen, oder selbiges auszuschlagen; Sein Verlangen ist, daß wir uns nit widersetzen: Er lässet aber doch zu, daß wir uns nach Belieben widersetzen können. Dises Vermögen dem Göttlichen Verlan-

gen zu widerstehen ist die Eigenschafft unserer Freyheit: der würckliche Widerstand kommet von unserer Bosheit: daß wir aber gehorsamen, dahin gehet das Verlangen der Göttlichen Güte. Diser unser Lieb-volle GOtt tragt seiner Seits zu unseren Ungehorsam gar nichts bey; Er überlässet nur allein unseren freyen Willen auch das Böse zu erwählen, und ist dise Zulassung kein würcklicher und weesentlicher Act seines Willens, welcher hiebey nichts thut, sondern bloß allein thun lasset. Hingegen da wir gehorsamen, kommet GOTT mit seiner Einsprechung, mit seinem Beystand und Gnad zuhülff. Sein Verlangen ist ein würcklicher Act, welcher unseren Willen aufmunteret und antreibet, doch nit zwinget, welches seiner Weisheit, so alles gar sanfft, und so gar, wie die Schrifft redet, mit Ehrerbietung, unsere Sachen betreffend, alles anordnet, höchst anständig ist. Dises verhindert nit daß sein Begierd uns seelig zu machen nit aufrichtig und wahrhafft sey. Die Sonnen-Strahen seynd nichts desto weniger wahre Strahlen, ob sie schon durch einen widrigen Gegensatz abgetrieben werden. Also ist und bleibt der Göttliche Willen doch ein aufrichtiger und wahrhaffter Willen, ob man sich schon demselben widersetzet, und nit folgen will. Dann, wie kan man die Begierd einen guten Freund

wohl

wohl zu bewirthen besser zeigen, als da man ihme ein herrliches Mittagmahl zubereitet, wie jener Evangelische König gethan hat, und wann man hernach seinen Gast verbindlich einladet, mit bitten und liebvollen zusetzen anhaltet, daß er zu Tisch sitze? Niemahl ist erhöret worden, sagt der H. Chrysostomus, daß man einen Freund mit Gewalt zu der für ihm angestellten Gasterey gezogen habe: Man wurde ihn dem Vieh gleich halten, so man ihne gewaltsamer Weiß zu dem Essen führen und wider seinen Willen zwingen wolte. Eben dise Beschaffenheit hat es mit dem Göttlichen Willen unser Heyl betreffend. GOtt will aufrichtig, daß wir seelig werden, Er will es auch seiner Seits kräfftig, und zu solchem End bereitet Er uns alle nothwendige Mittel, Er legt uns dieselbe vor, spricht uns zu, treibt uns an, und bedienet sich hierzu nit minder des Ernsts als der Liebe mit scharpffen Betrohungen, und liebreichen Verheissungen, damit wir nur die vorgelegte Mittel annemmen. Bey dergleichen Gnaden-Beweisungen kan man mehr nit thun. Unsere Schuldigkeit ist seinen guten Willen nit ausschlagen, unser eigenes Heyl ernstlich verlangen, wie Er selbes verlanget, die Mittel ergreiffen, so Er uns an die Hand gibt, die anerbottene Gnaden annemmen, nach seiner Lehr glauben, sei-

nen Verheissungen nachhoffen, seine Bedrohungen förchten, und seinen Gebotten und Räthen nachleben. Si vis ad vitam ingredi, serva mandata. Wilst du zu dem Leben eingehen, so halte die Gebott. Wan du wilst / dann so fern du nit wilst, wird es nit geschehen Wann du wilst / dann ich zwinge niemand, lasse euch die völlige Freyheit; wollet ihr lieber zu Grund gehen? Solches wird zwar meinem Willen zuwider lauffen, indessen habt ihr euere Freyheit, und wird ich euch nit wider euren Willen seelig machen Wollet ihr aber selbst seelig werden? Eben dises ist auch mein gantzes Verlangen, folget nur mir nach, ich bin der Weeg: da ihr mir folget, könnet ihr auf keine Weis irr gehen. Ich bin die Wahrheit: wer mir folget / kan nit fehlen. Ich bin das Leben: folget nur mir, so könnt ihr nit zu Grund gehen. Domine ad quem ibimus? verba vitæ æternæ habes. HErr / wohin sollen wir gehen / als zu dir? du hast die Wort des ewigen Lebens. Wer sich von dir entfernet, wird unfehlbar zu Grund gehen. Du hast alle diejenige verworffen, welche sich von dir scheiden. Mich belangend, finde ich mein grösstes Glück in dem, daß ich mich gantz genau mit dir verbinde, und mein Hoffnung auf GOtt meinen HErrn setze. Psalm. 71. Lehre mich die Weis nach deinen Gebotten zu leben,

und

und alsdann wird ich die Wunder deines Gesatzes betrachten. Wende von mir ab den Weeg der Bosheit, und erweise mir deine Barmhertzigkeit, wie du sie denen versprochen hast, welche deine Gebott halten. Den Weeg der Wahrheit hab ich erwöhlet: deine Verordnungen hab ich nit vergessen. Ich hab mich an jene Anweisungen gehalten, so du mir vorgeschrieben hast. O HERR lasse mich nit zu Schanden werden.

3. Punct.

WIr wollen alle glückseelig werden, und in disem Stuck verlangen wir eben dasjenige, was auch GOtt verlanget: in dessen finden sich wenig, welche durch jene Mittel trachten seelig zu werden, welche GOTT hierzu verordnet hat, und daher kommen alle unsere Ubel. Hæc est in hominibus magna & usitata perversitas, quia cum debeant ipsi vivere secundùm voluntatem Dei. Deum volunt vivere secundum voluntatem suam, & cum ipsi nolunt corrigi, illum volunt depravari, S. August. in Psal. 45. Die grosse Unordnung, so gemeiniglich bey denen Menschen im Schwung gehet, ist dise, daß sie wollen, GOtt solle nach ihrem Willen thun, da sie nach dem Göttlichen Willen leben solten: und in dem sie sich nit wollen besseren, verlangen sie, daß sich GOtt nach ihrem bösen

sen Willen richte. Daher kommt die so kleine Zahl der Auserwöhlten, und deswegen ist die Himmels-Strassen so eng, daß so gar der Gerechte kaum wird seelig werden. 1. Petr. 4. Die Ursach dessen ist, daß eben auch die Gerechte grosse Beschwernuß finden, ihren eigenen Willen abzulegen, von welchem doch alle Sünd und Laster samt der gantzen Unordnung böser Anmuthungen herflüssen, dadurch sie dem Göttlichen Willen und Absehen auf ihre Heiligung widerstreben. Wann ich das Gute würcken will, sagt der Apostel von sich selbst ad Rom. 7. finde ich ein Gesatz in mir, so sich darwider setzet, dieweilen nehmlich das Ubel in mir wohnet. Dann dem innerlichen Menschen nach gefallet mir das Göttliche Gesatz; ich sihe aber in meinen Gliederen ein anderes Gesatz, so dem Gesatz meines Gemüths widerstrebet, und mich unter das Joch der Sünden bringet. Mich unglückseeligen Menschen! wer wird mich von dem Leib dises Todten loßmachen? niemand anderer als die Gnad GOttes durch JEsum Christum unseren HErren. Hiemit bin eben ich dem Geist nach GOtt und seinem Gesatz unterworffen, dem Fleisch nach aber diene ich der Sünd. Igitur ego ipse mente servio legi Dei, carne autem legi peccati.

Setze hinzu, daß uns die Mittel des Heyls zwar angenehm vorkommen, da wir sie überhaupt ansehen; sie fallen uns aber schwer und erschröcklich, da wir sie insonderheit betrachten. So lang der Heil. Petrus von der Gefahr entfernet gewesen, glaubte er nit, daß er zu bewegen seyn könte: kaum hat er sich aber in der Gefahr befunden, ist er erblasset, hat gezitteret, und seinen Meister auf das zureden einer Magd verlaugnet. Bey dem Gebett nimme ich mir vor den Kelch des HErrn zu trincken; so bald mir aber diser würcklich zugestellt wird, fliehe ich davon, und lasse alles im Stich.

Lasset uns dann ab uns selbsten ein grosses Mißtrauen schöpffen, und alles Vertrauen auf JEsum Christum wenden. Laßt uns seinen heiligen Willen anhangen, und die Stimm unserer eignen Liebe nit anhören, noch deroselben bösen Neigungen folgen; sehen wir bloß allein auf den Göttlichen Willen, und keineswegs auf den unseren. Die grosse Kunst das ewige Heyl zu würcken bestehet in dem, daß wir wider unseren eignen Willen frühezeitig und starckmüthig kämpffen, noch ihme das geringste seiner Begehren jemahlen erstatten. Bilden wir uns nur nit ein, daß wir denselben bemeistern werden, nachdem er sich durch lange Gewohnheit vest gesetzt, und sein tyrannische Beherrschung die Oberhand wird

gewunnen haben. Glückseelig derjenige, welcher zeitlich anfanget das Joch JEsu Christi zu tragen! Dises wird er um so angenemmer finden, als er weniger an seinem eignen Sinn, und eitlen Begierden seines Hertzens gebunden seyn wird.

Der zweyte Tag
Erste Betrachtung.

Servus, qui cognovit voluntatem Domini sui, & non præparavit, & non fecit secundum voluntatem ejus, vapulabit multis, Lucæ 12. v. 47.

Der Diener, welcher seines HErrn Willen erkennet hat, und nit in der Bereitschafft gestanden ist, noch dessen Willen vollzogen hat, wird mit vilen Streichen geschlagen werden.

Wir müssen mit grossen Abscheuen alles dasjenige fliehen, was GOtt mißfallet.

Stelle dir den Sohn GOttes vor, als ob Er dir seine heilige Wunden zeige, und zu dir spreche: sihe, wie fast mir die Sünd mißfalle.

1. Punct.

BEtrachte, wie sehr die Sünd wegen ihrer Abscheuhlichkeit GOtt mißfalle, welcher die allerhöchste/uneingeschränckte

Schön-

Schönheit ist. Wann uns schon GOtt die Sünd nit verbotten, und keine Straffen auf dieselbige geschlagen hätte, solte uns die blosse Erwegung dero Abscheuhlichkeit davon abhalten. Dann die Unreinigkeit, welche sie in der Seel zuruck lasset, und die Spott-volle Schand, welche sie demjenigen zubringet, so dieselbe begehet, ist so erschröcklich, daß nichts in der Welt ist, so man nit gern ausstehen solte dieselbige zu meiden. Wann ich auf einer Seiten die Abscheuhlichkeit der Sünd sehen solte, sagt der Heil. Anselmus de Simulat. c. 190. und auf der andern Seiten sich die Höll vor mir eröffnete, und ich aus Noth angehalten wäre mich in eines aus beyden diser Ublen zu stürtzen, wurde ich vilmehr die Höll als die Sünd erwöhlen. Dann besser wäre es mir in den Abgrund deroselben mit Beybehaltung der Unschuld und Reinigkeit des Hertzens hinein fallen, als im Stand der Sünd das Himmelreich besitzen: massen es unlaugbar ist, daß nur allein die Lasterhaffte in der Höll gepeiniget werden, und nur die Fromme der ewigen Glückseeligkeit im Himmel genüssen.

Disen Gedancken des Heil. Lehrers mache dein eigen: seye ohne Unterlaß beflissen alles dasjenige von dir zu legen, was GOtt mißfallen kunte. Seye bereit ehender alles zu verliehren, als dessen unendliche Güte

te

te zu beleydigen, und von seiner Liebe abzulassen; was nuzet es den Menschen, so er die gantze Welt gewinnet, indessen aber seine Seel und ewiges Heyl verliehret? Förchte du nichts mehr als den Geist GOttes zu betrüben, und Ihme ein Mißfallen zu geben: oder besser zu sagen/ förchte nur dises allein. Verharre so steiff und großmüthig auf disem Entschluß, daß man von dir sagen könne, was man ehedessen von dem H. Ambrosio sagte: Man bemühet sich umsonst Ihne mit Bedrohung des Tods zu erschröcken; dann er förchtet nur die Sünd allein.

2. Punct.

ERwege, wie sehr die Sünd GOtt mißfalle, dieweilen ihre Boßheit seiner höchsten Güte schnurgrad entgegen gesetzt ist. Der eigne Willen, welcher die Sünd begehet, trachtet so vil an ihm ist, GOTT zu tödten, sagt der Heil. Bernard. Serm. 3. de resurrect. dann er wünschte lediglich, daß entweders GOtt die Macht nit hätte die Sünd zu straffen, oder daß er es nit wolte, oder daß er keine Erkanntnuß davon hätte. Hiemit verlanget der sündhaffte Willen, daß kein GOtt seye, dieweilen er, so vil an ihm ist, verlanget, daß er unvermögend, ungerecht, oder unwissend seye. Sehe man aber, was aus diser unbillichen Begierd des Sünders entstehe: das Ubel, so er GOtt wünschet, fallet auf ihn zuruck.

Er

Er wünschte GOtt zu vernichten, wenn er könte, und durch die Sünd wird er selbst auf ein unglückseelige Weiß zernichtet. Uber solches Elend beklagte sich der König David nach begangener Sünd, und ruffte mit äusseristet Betrübnuß: Ich bin zu nichts worden, und hab es nit gemerckt; als wann Er nach Meinung des Heil. Augustini Soliloquiorum c. 5. sagen wolte: „O „mein Vatter, ein HErr Himmels und der „Erden, ich bekenne vor dir mein Elend, „damit ich zu deiner Barmhertzigkeit den „Zutritt erlangen möge. Ich bin armsee- „lig und zu nichts worden, ohne es zu ver- „mercken, dann du bist die Wahrheit, und „ich ware nit bey dir. Meine Laster haben „mir vile Wunden versetzt, und ich hab sie „nit empfunden. Dann du bist das Leben, „und ich ware nit bey dir. Sie haben mich „zernichtet, dieweilen du das Wort bist, „dadurch alles gemacht worden, und ohne „welches nichts gemacht ist, und ich ware nit „bey dir.„ O Domine verbum! O Deus verbum! per quod facta sunt omnia, sine quo factum est nihil. Væ mihi misero toties obcœcato, quia tu lux, & ego sine te. Væ mihi misero toties vulnerato! quia tu Salus & ego sine te. Væ mihi misero toties oberrato! quia tu via, & ego sine te. Væ mihi misero toties mortuo! quia tu es vita, & ego sine te. Væ mihi misero toties anhihi-

nihilato! quia tu verbum, per quod facta sunt omnia, & ego sine te, sine quo factum est nihil. Solil. c. 4. „O Göttli„ches Wort, ein HErr aller Dingen! O „GOtt allmächtiges Wort: dadurch alles „gemacht ist, und ohne welches nichts ge„macht worden. Wehe mir Armseeligen, „der ich so offt erblindet bin! dieweilen du „das Licht bist, und ich von dir geschiden „ware. Wehe mir Armseeligen, der ich so „offt verwundet worden! dieweilen du das „Heyl bist, und ich von dir geschiden ware. „Wehe mir Unglückseeligen, der ich so offt „irrgegangen bin! dieweilen du der Weeg, „und ich von dir geschiden ware. Wehe „mir Armseeligen, der ich so offt gestorben „bin! dieweilen du das Leben, und ich von „dir geschiden ware. Wehe mir Armseeli„gen, der ich so offt zu nichts worden bin! „dieweilen du das Wort, dadurch alles ge„macht ist, und ich ware von dir geschiden „ohne welchen nichts gemacht ist.„

O HErr, übergibe doch den Scepter deiner Beherrschung denenjenigen nit, welche nichts seynd: Gibe nit zu, daß sie zu unsrrem Verderben spotten, sondern verschaffe, daß ihre böse Anschläg auf sie zuruck fallen, und zernichte denjenigen, welcher angefangen hat seine Grausamkeit wider uns zu verüben. Gedencke an uns, O HErr, und erzeige dich günstig an dem

Tag unserer Betrangnuß. Esther c. 14. v. 11. & 12.

3. Punct.

ERwege, wie sehr die Sünd GOtt mißfalle/ und dises zwar wegen dem grossen Unrecht, so Ihme dardurch geschicht, indem sie ihm alle Hertzen abraubet, alle Creaturen von seinem Dienst abziehet, und alles Recht, so Er über uns hat/ über einen Hauffen wirfft. Dann was ist billicheres, als daß wir alle unsere Kräffte anspannen GOtt zu gefallen, und Ihme alles dasjenige Vergnügen geben/ welches Er von uns begehret? Er ist unser Vatter, unser Meister, unser König, unser höchster Herr, unser Freund, unser Gutthäter, und der keusche Gespons unserer Seelen. Ist es dann nit billich, daß der Sohn seinem Vatter, der Diener seinem Vorgesetzten, der Günstling seinem König, der Unterthan seinem Herrn, der Freund seinem Gegen-Freund, die Braut ihren Bräutigam, und ein jeder Mensch demjenigen zu gefallen suche, von deme er Gutes empfanget? Wann du nun ein so wohl gegründete Pflicht gegen GOtt umstossest, wann du seine unzahlbare Gutthaten mißbrauchest, indem du dich Ihrer wider Ihn selbst bedienest, und wann du alles Recht, so Er über dich hat umstossest, kanst du fürwahr

wahr auf keine Weiß entschuldiget werden, und verdienest, daß Er nach aller Schärpffe seiner strengen Gerechtigkeit mit dir verfahre.

O HErr, derjenige ist des Lebens unwürdig, welcher alle Augenblick seines Lebens in deinem Dienst zuzubringen sich weigeret, und ist er in der Wahrheit schon würcklich todt. Dann unmöglich ist das Leben der Gnad besitzen, wann wir nit Sorg tragen dir zu gefaßen. Unser Leben bestehet in dem, daß wir deinen heiligen Willen thun.

Erwege dise Wort: Vita in voluntate ejus. Unser Leben steht in seinen Willen. Wann du disen zu vollbringen unterlassest, kan dein Leben nit heilig seyn: es kan nit gut seyn, ich sage noch mehr: es kan dir selbst nit angenehm seyn. Dann nichts elenders ist, als weder mit GOtt, weder mit denen Menschen, weder mit sich selbsten in guter Ruhe leben können. Nichts verdrüßlicheres, als niemand gefallen können. So du aber den Willen GOttes nit thust, kanst du Ihme nit gefallen; gefallest du GOtt nit, so kanst du niemand gefallen. Dann einer Seits kan GOtt nichts gefällig seyn, als was heilig ist; wann deme nit also wäre, könten Ihme die Teufel wegen ihrer Wissenschafft, die Wütrich wegen ihren Gewalt, die Risen wegen ihrer Grösse

die

die Lasterhaffte wegen dem Uberfluß ihrer Güter angenehm seyn: indessen seynd sie Ihme doch dermassen zuwider, daß Er sie in seiner Gegenwart nit gedulten kan. Nun aber ist der Göttliche Willen die Richtschnur aller Heiligkeit und alles Gutens, so sich in der Welt befindet: ist also unmöglich heilig zu seyn, wann wir uns mit dem Göttlichen Willen nit vereinigen; und kan man hiemit Ihme ohne demselben unmöglich gefallen. Anderer Seits kan derjenige, welcher GOTT mißfällig ist, niemand anderen gefallen: nit denen Frommen, als welche nichts anderes lieben können, als was GOTT gefällig ist: nit denen Bösen; dieweilen da ihr Freundschafft auf einem üblen Grund bestehet, die keineswegs gut noch dauerhafft seyn kan: sie können aber auch so gar ihnen selbsten nit gefallen, dieweilen es GOTT also verordnet hat, daß ein übel eingerichteteres Gemüth ihme selbst beschwerlich seyn muß, und seine Straff-Ruthen in seiner eignen Unordnung findet.

Wann du also verlangest glückseelig zu leben, muß dein eintzige Sorg dahin gehen, daß du GOTT befridigest, und seinen Willen in allen Sachen thust. Dises ist jenes allein nothwendige, in welchem sich alles übrige von selbsten findet, und besser ist, dann alles andere. Porro unum est necessarium.

4. Punct.

BEtrachte/ wie fast die Sünd GOtt mißfalle in Erwegung der Schärpffe, mit welcher Er dieselbe bey denen Menschen, bey denen Engeln, und so gar in der Person seines geliebten Sohns abstraffet. Ein erbärmlicher Anblick ist die Engel gleich den Blitz vom Himmel fallen sehen! Wer kan ohne Schröcken an jene grausame Würckungen gedencken, so bey ihnen die Unordnung eines bösen Gedanckens verursachet hat? Wann nur ein Tröpfflein Gall in ein gantzes Meer des süssen Wassers fallen, und solches in Bitterkeit veränderen solte, würde man sich fürwahr über die Heffligkeit eines so starcken Giffts verwunderen. Was für ein gifftiges Unweesen muß dann nit die Sünd seyn, dero ein einiger Tropffen das Göttliche Hertz, welches ein unendliches Meer der Güte und Gnaden ist, in ein Meer der Bitterkeit, und eines unversöhnlichen Zorns wider die edliste Geschöpff und Werck seiner Händen hat verkehren können?

Zehle, wann du kanst, alle Verstorbene welche von Anfang der Welt her biß jetzt das Leben verlohren haben. Wann ihre Beiner alle auf einem Hauffen versammlet wären, was für ein entsetzlicher Berg von Todten-Beinern würde nit daraus entstehen?

hen? Indessen hat solche Unzahl der Menschen ein kleines Stücklein jenes unglückseeligen Apffels gemetzget, und aufgeriben. Was für ein grausames Gifft muß dann nit in jenem Apffel, in jener Sünd, und jenem Ungehorsam des ersten Menschens gestecket seyn? der leibliche Todt aber ist gegem dem geistlichen Todt der Seelen für nichts zu halten. Steige du mit deinen Gedancken hinunter biß in den Abgrund der Höllen, und sihe an jene unzahlbare Menge der Verdammten, welche in disen wütenden Flammen ewiglich brennen werden, ohne mindiste Hoffnung einer Göttlichen Barmhertzigkeit. Wer solte glauben, daß ein einiger Ungehorsam so viles Unheyl solte anstellen, und in dem Göttlichen Hertzen ein so erschröckliches Zorn-Feuer anstecken können?

Was wird ich sagen von der entsetzlichen Straff, mit welcher GOtt seinen eignen, gantz unschuldigen Sohn geschlagen hat, nur dieweilen Er unsere Schulden auf sich genommen, und in dem blossen Schatten unserer Sünden erschinen ist? Betrachte disen Mann der Schmertzen gantz verstellet an dem Creutz hangend. Er zeigt dir durch seine Wunden als in einem Spiegel die betrübte Aenderung, welche die Sünd in unseren Seelen verursachet. O was tieffe und tödtliche Wunden versetzet sie nit! In

einem Augenblick wegen einem sündhafften Gedancken gehen alle Schätz der Gnaden verlohren, aller Tugend-Reichthum wird geraubet, alle Freud des Geists verschwindet, alle Verdienst zerrinnen; alle Ehr/ das ewige Leben, GOtt selbst wird dabey verlohren. O HErr! wie sehr mißfallet dir die Sünd! wie fast solle sie nit auch mir entgegen seyn, wann ich dir zu gefallen verlange! O wie schmertzet es mich, daß ich dir so offt mißfallen habe. Wo wäre ich hingerathen, wann du nach der Schärpffe mit mir verfahren wärest? Du hast dich meiner erbarmet, gütigster GOtt, der du jene himmlische Geister auf ewig verworffen, und so vile Sünder, welche minder schuldig waren, als ich, in das höllische Feuer gestürtzet hast. Wie solte mir nit ein so grosse Güte zu Hertzen tringen? dir, liebreichister Erlöser/ bin ich mein gantzes Heyl schuldig. Du hast für mich bezahlet. Ich hab gesündiget, du aber hast die meiner Sünd gebührende Straff über dich genohmen. Verschaffe, O HErr/ daß ich wenigist nit undanckbar seye / und die Würckungen deiner Liebe durch die Boßheit meines Hertzens nit hintertreibe.

(o)

Zweyte

Zweyte Betrachtung.

Des zweyten Tags.

Qui ergo solverit unum de mandatis istis minimis, & sic docuerit homines, minimus vocabitur in regno cœlorum. Matth. 5. v. 19.

Wer dann immer diser mindisten Gebotten eines wird übertretten haben, und andere Menschen zu dergleichen Ubertrettungen anführet, wird im Reich der Himmeln das geringste Orth erlangen.

Sorgsame Forcht GOtt in denen kleinisten Dingen zu mißfallen.

Stelle dir vor / als ob dich JEsus Christus der grösten Gefahr erinnere, dahin dich unvermerckt die offt widerholte Ubertrettungen führen.

1. Punct.

BEtrachte jene Wort des Heil. Hieronymi in Reg. Monach. Non leve est Deum in exiguo contemnere. Es ist kein geringes Ubel, GOtt auch in einer geringen Sach verachten. Dann Er nit so vil auf die Grösse der Beleidigung, als auf die Verachtung seiner höchsten Persohn sihet. Dahero muß der Mensch nit nur auf die Wichtigkeit des Gebotts, sondern auch auf die Grösse des Gebietenden sehen. Und

an einem anderen Orth sagt der Heil. Lehrer: Ich weiß nit, ob eine Sünd könne für klein gehalten werden, da der höchste GOtt daben verachtet wird. Und thut jener überaus weißlich, welcher nit so fast die gebottene Sach, als den Gebietenden ansihet, und welcher vilmehr die Würdigkeit seines Herrn, als die Wichtigkeit des Befehls achtet.

Als der Heil. Ignatius einstens befragt wurde, auf was für eine Weiß die junge Geistliche unserer Gesellschafft die läßliche Sünden beichten solten, antwortete er, daß ein jeglicher Mensch, welchen die Reinigkeit seines Gewissens angelegen ist, sich in der Gegenwart GOttes wegen denen mindisten Ubertrettungen sehr beschämen soll, in Erwegung, daß derjenige, wider welchen sie begangen werden, von unendlicher Würdigkeit seye, womit dererselben Boßheit unendlich vergrössert wird. In der Wahrheit ist auch der gemeine Sinn fast aller Gelehrten, daß die Boßheit einer läßlichen Sünd, wie Suarez lehret Tom. 1. in 3. part. in Dispur. 4. Sect. 7. §. 2. ratio. Einiger massen unendlich seye, dieweilen sie einen unendlich grossen GOtt angreiffet. Dises kan auf fünfferley Weeg genohmmen werden: der erste ist, daß die belendigte Persohn von einer unendlichen Würde ist. Der zweyte, dieweilen jener

angegriffen wird, welcher alle Sünd unendlich hasset. Der dritte, dieweilen GOtt eine Glory dadurch entgehet, welche zu ewigen Zeiten niemahl wurde aufgehöret haben. Der vierte, dieweilen kein Ubel so groß, und keine Peyn so scharpf, welche man nit lieber ausstehen solte, als in die geringste Beleidigung GOttes verwilligen: Quia pro nulla re mundi; nec pro omnibus simul peccatum sit committendum. S. Ansel. l. 1. cur Deus homo c. 21. Der fünffte, dieweilen kein zeitliche Straff noch Peyn der Boßheit einer läßlichen Sünd gleichkommen kan. Dahero sagte einstens der HErr zu der Heil. Catharina von Senis: Weißt du nit, mein Tochter, daß alle Plagen und Peynen, so ein Mensch in disem Leben ausstehet, oder ausstehen kan, keineswegs zulänglich seynd auch die mindiste Sünd auszulöschen? dieweilen ein mir geschehene Unbild wegen meiner unendlichen Güte ein unendliche Genugthuung erforderet. c. 10 vitæ. Eben dahero sagte die Heil. Catharina von Genua, daß keine Sünd vor GOTT klein seye, sondern alle seyen überaus groß, dieweilen sie die allerhöchste Güte beleydigen. Glaubet ihr, sagte sie ferners, c. 39. daß ich für die geringste aus meinen Sünden genugthun könne, wann ich schon so vil blutige Zäher solte vergiessen, als Tröpfflein Was-

sers in dem Meer seynd? Nein, ich würde nit genugthun, wann ich alle Peynen der Martyrer, so gar alle Straffen der Verdammten ausstünde. Unser gottseelige Bruder Alphonsus Rodriquez ware auch diser Meynung. Dann Christus erschine ihm einstens in Begleitschafft des heiligen Francisci und anderer Heiligen; da nun Alphonsus bitterlich weinete, fragte ihn der Heil. Franciscus, warum er weine? darauf er alsobald geantwortet: wie solte ich das Weinen verhalten können, der ich die Grösse meiner Sünden würcklich ansihe, und erkenne, daß nur auch ein läßliche Sünd verdiene das gantze Leben hindurch beweinet zu werden. Nachdem er dises geredet, verschwande das Gesicht, sein Gemüth aber empfienge ein neues Liecht, so er biß in den Todt nit mehr verlohren, dadurch er zu einem so grossen Abscheuen von der Sünd gelanget ist, daß er bey der mindisten Gelegenheit oder Gefahr GOTT zu beleydigen mit wundersamen Eyfer ausruffete: O HERR, daß ich ehender alle Peynen der Höll ausstehe, als dich nur mit einer läßlichen Sünd beleydige! O wann man verstunde, was für ein ungeheueres Ubel seye einen unendlich heiligen GOtt beleydigen, dessen Augen so rein, daß sie keinen Schatten der Sünd leyden können; was da seye einen unendlich gütigen GOtt beleydigen, welcher

aus

aus Ubermaß der Liebe seinen Sohn in den Todt gelifferet hat, uns das Leben zu geben, einen unendlich grossen GOtt, dessen Macht und Fürtrefflichkeit ein unendliche Liebe und Ehr-Forcht, wann man sie haben kunte, verdienet; einen unendlich freygebigen GOTT, welcher sich uns auf ein höchst wunderbarliche Weiß in der Menschwerdung geschencket hat, mit Lieb-voller Güte in dem Altar-Geheimnuß noch täglich schencket, und sich einstens im Himmel mit unbeschreiblicher Herrlichkeit uns zu schencken verheisset. Was grosser Undanck! was verdammliche Untreu! was erbärmliche Blindheit! so leichterdingen läßliche Sünden wider Ihn begehen, dieweilen Er sie nicht ewig straffet; und anstatt daß man seinen Zorn wegen so vilen begangenen Sünden förchten solte, dieselbige täglich mit neuen vermehren, als ob man sein Gedult mit allen Fleiß mied machen, und auf das äusseriste hinaus treiben wolte.

2. Punct.

BEtrachte, wie gefährlich es seye GOtt mißfallen, und sich auch in geringsten Sachen von seinem heiligisten Willen abscheiden. Was ist kleiner als ein Haar? die Schuldigkeit, welche Samson hatte seine Haar zu bewahren schine zwar klein, angesehen sie von keinem sondern Werth waren.

ren. Jedoch hat GOTT des Samsons wunderbarliche Stärcke an desselben Haar gebunden, womit er überaus herrliche Sieg über die Feind seines Volcks erworben hat: man weißt hingegen auch, wie theur er deren Verlurst hat bezahlen müssen, und wie vile Unglück nach geschehener Offenbahrung seines Geheimnuß auf ihne gefallen seynd. Non in sensibili capillo virtus inerat, sed mandati divini observatio, donum fortitudinis conservabat. S. August. l. de mirabil. Script. Ein kleines Härlein hatte dise Krafft nit aus sich selbsten, sondern die Beobachtung des Göttlichen Gebotts machte ihn starck, und gar unüberwindlich. So bald er aber dises dem Schein nach so geringe Gebott aus Eingebung eines Weibs übertretten hat, verlohre er samt denen Haaren sein wundersame Stärcke, sein völlige Ehr, die Freyheit, und das Leben selbst. Ein wunderbahrliche Sach! GOtt verzeihet offt die gröste Sünden, und straffet die geringste Fehler, theils hierdurch anzuzeigen, wie fast Er die Reinigkeit der Seelen verlange, theils uns zu berichten, wie sehr Ihme die kleinisten Sünden mißfallen, damit sich jederman vor denenselben förchte. Der Priester Oza wird mit gähem Todt gestrafft, dieweilen er die Arch des Bunds, selbe von dem Fall zu erretten, nit ehrenbirtig genug angerühret

hatte.

hatte. Ein Prophet, nachdem er Wunder gewürckt, und durch sein Wort den von Jeroboam aufgerichteten abgöttischen Altar zu Boden geworffen hatte, wird von einem Löwen getödtet, dieweilen er einem anderen Propheten gar zu leicht geglaubt, als er von demselben wider das Göttliche Gebott zu Tisch geladen worden. Moyses wird aus den gelobten Land ausgeschlossen, und muß bey dem Eingang desselben das Leben lassen, wegen einem geringen Fehler so man kaum finden kan. O wie sehr eifferet GOTT um seine Ehr die mindiste Folg-Leistungen betreffend! der Abbt Moises hatte vor seinem Eintritt in den geistlichen Stand schwere Laster begangen, und ware doch nit abgestrafft worden: durch sonderbare Gnaden-Hülff ist er davon loß worden! da er aber schon zu einem hohen Staffel der Heiligkeit gelanget ware, ist er von dem Teuffel besessen worden, welcher ihn ein zimmliche Zeit hart gepeyniget, zur Straff eines rauhen Worts, so er mit Zorn ausgestossen hatte. O wie sehr eiffe's ret GOtt um seine Ehr die mindiste Folg-Leistungen betreffend! Unser Pater Christophorus Ortizius ein Apostolischer Mann wird von dem Donner erschlagen, wie Nierenbergius erzehlet, vitæ div. c. 11. dieweilen er ein Ehren-Ambt, so ihme die Oberen angetragen, mit etwas Hartnäckig-

ckigkeit ausgeschlagen hat: diser Widerstand, so aus tieffer Demuth herkame, ware ausser Zweiffel ein sehr geringer Fehler, und ist doch an einem heilig-mässigen Mann durch einen so erschröcklichen Todt abgestrafft worden. O wie sehr eifferet GOtt um seine Ehr die mindiste Folg-Leistungen betrffend!

3. Punct.

BEtrachte, daß GOtt eben aus diser Ursach kleine gute Werck schon in disem Leben reichlich belohne, da er die grossen Thaten seiner getreuisten Freund in dem Himmel zu belohnen verschiebet. Also ist Kayser Leo auf den Reichs-Thron erhoben worden zur Belohnung jener Liebe, so er als ein gemeiner Soldat einem armen Blinden erwisen hatte, da er denselben bey grösten Durst zu dem Brunnen geführet hat. Dises kleine gute Werck hat ihm die Cron zuwegen gebracht. Also ist der Heil. Gregorius der Grosse zu dem Oberhaupt der allgemeinen Kirchen erwählt, und mit himmlischen Gaaben überhäuffet worden, dieweilen er ein geringes Allmosen gegeben hatte. Der Heil. Petrus der Allmosen-Geber wird aus einem geitzigen Mann ein grösser Heiliger, dieweilen er gleichsam aus Verdruß einem Armen, so ihme mit seinem Geschrey überlästig ware, ein Stücklein Brod zugeworffen hatte.

Hier-

Hieraus ersehen wir, daß man im Göttlichen Dienst nit das mindiste verabsaumen müsse, dieweilen uns durch die geringste Fehler überaus grosse Güter entgehen, und schwere Ubel auf den Hals kommen können. Wofern Naaman im Fluß Jordan nit gebadet hätte, wäre er niemahl gesund worden, sonderen sein Lebenlang aussätzig gebliben. Wie vil hätte nit Abigail verlohren, wann sie den David entgegen zu kommen, und mit Gaaben zu besänfftigen unterlassen hätte. Und was grossen Ublen wären nit beyde König Saul und Salomon entgangen, wann sie GOtt in kleinen Dingen, welche sehr leicht waren, gehorsamet hätten. Wir sollen aus Forcht zitteren so offt wir die mindiste unserer Schuldigkeiten, und hiebey den Göttlichen Willen vernachlässigen. Wer weiß, was grosse Ubel daraus entstehen, und wie vil Gutes wir dadurch verliehren werden? die Göttliche Urtheil seynd fürwahr unergründlich/ und ist ja die gröste Thorheit, da man sich wegen geringen Sachen in so grosse Gefahr giebet!

Wolte GOtt dise Warheit wurde nach Verdienst wohl erwogen, damit jener Frucht und Nutzen daraus entstuude, welchen dero sonderbares Gewicht erforderet! Es kan dises niemahl genugsam eingebundeu und widerholet werden: Von gröster Wichtigkeit

keit ist, daß man alles meide, was GOtt mißfallet, und alles thue, was Ihme beliebet, dises zwar in denen kleinisten Dingen.

Nihil viris sanctis sine Numine agendum est. Oleast. in c. 31. Die Heilige sollen nit das geringste ohne Göttliches Wohlgefallen thun. Jacob getrauete sich nit in sein Vatterland zuruck zu gehen, biß ihme GOtt solches befohlen, und seinen Beystand verheissen hat. Wer GOtt auf seiner Seiten nit hat, hat kein Glück niemahl zu hoffen.

Dritte Betrachtung.

Des zweyten Tags

Qui ergo solverit unum de mandatis istis minimis, & docuerit sic homines, minimus vocabitur in Regno Cœlorum. Matth. 5. v. 19. Nolite timere eos, qui occidunt corpus. Matth. 10. 28.

Förchtet diejenige nit, welche den Leib tödten.

Wir müssen die lâßliche Sünd mehr förchten als den Todt.

Stelle dir vor, als werde dir von dem Sohn GOttes auf einer Seiten der Todt, auf der anderen ein lâßliche Sünd gezeiget, und zu dir gesprochen: Förchte den Todt nit, sondern förchte die kleiniste Sünd, dieweilen sie mir zuwider ist.

1. Punct.

1. Punct.

Erwege disen vortrefflichen Spruch des Heil. Chrysostomi: Non mori, sed malè mori malum est. Nit das sterben, sondern das üble sterben ist ein Ubel. Der glückseelige Todt macht allen Üblen ein End, und ist der Anfang vollkommner Glückseeligkeit: muß also nit geforchten, sondern vilmehr verlanget werden. Woher kommet aber der glückseelige Todt, als aus der Unschuld, dero der Himmel offen stehet? und wer machet einen unglückseeligen Todt, als nur die Sünd allein, welche uns den Himmel versperret, und solches zwar auf ewig, wann sie tödtlich / auf eine Zeit aber, wann sie läßlich ist: solcher Verschub, so kurtz er immer seyn mag, ist ein so grosses Ubel / daß man demselben zu entgehen alle Peynen, und allerhand Gattungen des Todts gern ausstehen solte. Dahero sagte die Heil. Catharina mit gutem Grund, daß jene, welche die Schwere der mindisten Beleidigung GOttes verstehen, nit glauben können, daß ein grössere Peyn und grösseres Ubel seyn könne, als die geringste Sünd. Omnia tormenta sunt in illius comparatione solatia. vit. S. Cath. c. 24. Alle Peynen seynd gegen derselben gerechnet lautere Freuden.

2. Punct.

BEtrachte, daß gleichwie die Wohlfarth der Seelen allem Wohlergehen des Leibs vorzuziehen, also auch die geistliche Ubel mehr zu förchten seyen, als die leibliche. Wann also der Todt ein Ubel ist, kan er doch mehr nit seyn, als ein Ubel des Leibs: die Sünd hingegen verwundet die Seel, und bringt ihr allzeit, so gering sie immer seyn mag, überaus grossen Schaden. Dahero schlüsset der Heil. Dorotheus, daß der Untergang deines Leibs, ja der Untergang aller leiblichen Sachen besser seye, als daß dein Seel durch die mindiste Wunden einer kleinen Sünd verletzet werde. Melius est & corpus tuum, & omnia corpora perire simul, quàm lædi animam tuam in re etiam minima. S. Doroth. serm. 20. Dises Sinns waren die ersten Christen, welche Justinus der Märtyrer in seiner Schutz-Red dises vortreffliche Lob gegeben, daß sie lieber sterben, als nur eine Lug vorgeben wolten: Maluisse mori quàm semel mentiri. Aus disem können wir nur obenhin schlüssen, wie unanständig es einem Christen und Geistlichen seye eine Lug mit jenem Mund vorbringen, in welchen JESUS Christus so offt eingehet, der da sagt, er seye die Wahrheit und das Leben, seye auch in dise Welt kommen den

Satan

Sathan daraus zu vertreiben, welchen die Schrifft einen Lügner und einen Vatter der Lügen nennet.

3. Punct.

ERwecke disen merckwürdigen Spruch des Heil. Augustini: Melius est te justum esse, quam te hominem. Si hominem te fecit Deus, & justum tu te facis, melius aliquid facis quàm fecit Deus S. August. serm. 15. de verb. Apost. c. 5. Es ist ein grösseres Gut gerecht seyn, als ein Mensch seyn. Und wann mit Wahrheit könnte gesagt werden, daß dich GOtt zwar zu einem Menschen, du dich selbst aber zu einem gerechten Menschen gemacht habest,köntest du auf einige Weis etwas bessers machen, als GOtt selbst gemacht hat. Der Heilige Lehrer will sagen, daß ein Mensch seyn unter die natürliche Güter gehöre, die Tugend aber ein übernatürliches Gut der Gnad seye, ohne welches das Leben und alles übrige ohne Werth seyn würden. Wir lieben alle dreyerley Sachen, das Leben, das Wohlleben, und das immerwährende Leben, dieweilen aus disen dreyen Stucken zusammen, die vollkommne Glückseeligkeit bestehet; dann wofern das Leben, und das allzeit Leben ohne dem wohl leben seyn sollte, wäre das Leben kein Gut mehr, sondern ein ewiges Ubel. Dahero sagt Aristoteles gar wohl, es seye besser sterben,

als etwas wider die Tugend handlen, dieweilen nemlich das gute Leben allezeit besser ist, als das Leben allein, und muß das Leben der Tugend allzeit weichen. Folgsam muß der Todt weniger geforchten werden, als die Sünd, dieweilen der Todt ein geringeres Gut, nemlich das Leben, die Sünd aber ein weit grösseres, nemlich die Tugend zu Grund richtet. Nun aber ist keine Sünd so gering, welche der Tugend, und dem GOtt der Tugenden nit feind seye; und in diser Absicht haben die Heilige zu allen Zeiten auch die geringste Sünd über alles gehasset, dieweilen sie nemlich dieselbige nit nur als ihr gröstes Ubel, sondern auch als das Ubel des Allerhöchsten selbst angesehen haben; dann sie ist ein dessen unendlicher Majestät geschehene Unbild, und solle bey dir dise letzte Erwegung allein mehr ausrichten dann alles übrige.

4. Punct.

BEtrachte also weiters, daß alle Heilige jederzeit entschlossen gewest ehender alle erdenckliche Peynen, und den grausamsten Todt selbst auszustehen, als im geringsten etwas zubegehen, was GOtt zuwider, nur allein dieweilen sein unendliche Güte dadurch beleydiget wird. Fasse den Gedancken des Heiligen Edmund Ertz-Bischoffen zu Candelberg, welcher zu sagen pflegte. Malo insilire in rogum ardentem, quam

quam peccatum ullum sciens admittere in Deum meum. c. 12. vitæ. Ich will lieber in einen brennenden Scheitter-Hauffen hinein springen, als wissentlich etwas wider meinen GOtt begehen. Schätze und liebe die Großmüthigkeit der Heil. Catharina von Genua, welche sagte, daß, wann sie ein feuriges Meer vor sich haben solte, sie sich mitten hinein stürtzen, und biß in desselben Grund versencken würde dem blossen Schatten einer Sünd zu entfliehen, und daß sie niemahl mehr würde davon heraus gehen, wann sie an dem Gestadt die mindiste Sünd erblicken wurde. Verwundere dich über den sinn-reichen Eyffer der Heil. Euphrasia, welche die geringste Befleckung ihrer Jungfrauschafft von sich zu schieben jenem Kriegs-Mann, welcher sie berühren wolte, versprochen hat eine Kunst zu lehren, dadurch er von keinerley Waffen könte verwundet werden; sie überredete ihn die Prob an ihr selbst zu machen, da er ihr dann wider sein eignes Vermuthen den Kopff abgehauen, welches die unschuldige Jungfrau gesuchet hatte, womit sie ihre Jungfrauschafft mit der Marter gecrönet hat. Gründe dich endlich durch unveränderlichen Schluß in jener heiligen Unterwerffung deines Hertzens gegen GOTT, welche der Heil. Ignatius den zweyten Staf-

fel der Demuth nennet. Daß du nemlich kein läßliche Sünd niemahl begehest, und dich weder durch die Hoffnung zeitlicher Güter, weder durch die Forcht einiges Ubels, solte es der Todt selbsten seyn, darzu verleiten lässest. Folge jener ausbündigen Anweisung des Heiligen Augustini Tract. 52. in Joan. c. 32. Wann du in eine Gelegenheit kommen soltest, daß du gezwugen wärest entweders das Göttliche Gebott zu übertretten, oder das Leben zu verliehren, erwähle vilmehr den Todt mit Beybehaltung der Liebe GOttes, als mit desselben Beleydigung zu leben. Eligat Deo dilecto mori quàm offenso vivere.

Die vierte Betrachtung.

Für den zweyten Tag.

Timete eum, qui potest corpus & animam perdere in gehennam, ita dico vobis, hunc timete. Matth. 10.

Förchtet denjenigen / welcher Leib und Seel in der Höll zu Grund richten kan. Ja sag ich euch, disen förchtet.

Die läßliche Sünd ist mehr zuförchten, als die Höll.

Stelle dir vor, als zeige dir Christus auf einer Seiten die Höll, auf der anderen die läß-

läßliche Sünd, zu dir sprechend: du förchtest die Höll gantz billich, förchte aber weit mehr demjenigen im geringsten zu mißfallen, welcher dich in die Höll stürtzen kan.

1. Punct.

BEtrachte, daß die läßliche Sünd mehr zu förchten seye, als die Höll selbst. Erstlich, dieweilen die Höll nur eine Straff; die läßliche Sünd aber ein wider GOtt begangenes Unrecht ist. Nun aber ist die Straff nach der Lehr des Heiligen Thomas kein so grosses Ubel als die Sünd: Plus habet de Ratione mali culpa quàm pœna. Der Heil. Dionysius gehet noch weiter / und versicheret, daß nit die Straff, sondern straff-mässig seyn unter die Ubel müsse gerechnet werden. Puniri non esse malum, sed pœnâ fieri dignum. 4. de divin. nom. Die Heyden selbst haben dise Wahrheit durch das Liecht der natürlichen Vernunfft erkennet, daß nemlich kein anderes Ubel seye, als die Sünd allein. Nullum malum esse, nisi culpam. Cicer. l. 3. Tuscul. Quæst. Dahero hat die Heil. Theresia nit ohne Ursach aufgeruffen: Wollte GOtt wir förchteten, was wir förchten sollen, und steiff glaubeten, daß uns auch nur ein läßliche Sünd mehr schaden könne / als die gantze Höll. Dann dises ist die Wahrheit

selbst c. 29. vit. suæ. Es ist wahr, daß die Höll eine ewige Straff seye, hingegen die läßliche Sünd an sich selbst nur ein zeitliche Straff verdiente; jedoch lehren vil grosse Theologen, daß wo sich in einer verdammten Seel die läßliche Sünd bey einer Todt-Sünd zugleich findet, jene auch ewig gestrafft werde; dieweilen alle Höllische Flammen dero Unreinigkeit niemahl auslöschen werden: wann aber disem auch nit also wäre, ist doch gewiß, daß, wann zu Vermeidung des ewigen Feuers ein läßliche Sünd nothwendig seyn solte, es besser wäre die höllische Peyn ewig leyden, als seine Seel mit der geringsten Sünd beflecken: ist also ungezweifflet wahr, daß die läßliche Sünd mehr zu förchten seye als die Höll selbsten.

2. Punct.

BEtrachte ferners, und erwege die uns obligende Pflicht GOTT unvergleichlich mehr zu lieben als uns selbst, woraus dann erfolget, daß wir mit weit grösserer Sorg dessen Unbild, als die gröste Peynen, so auf uns fallen könnten fliehen sollen. Diser ist der Gedancken des Heil. Chrysostomi homil. 5. ad populum; dardurch er uns die Forcht der Sünd eindrucken will. Si Christum verè amaremus, judicaremus utique amari offensam gehennâ esse graviorem. Wann wir JESUM Christum

recht

recht liebeten, wurde uns die Beleydigung des Geliebten weit unerträglicher vorkommen als die Höll selbst.

Der Heil. Johannes Columbinus ware gleichen Sinns, wie in seiner Lebens-Beschreibung zu lesen. Wann wir GOtt vollkommen liebten, sagte er, wurden wir uns mehr betrüben ab dessen Beleydigung, als ab unserer eigenen Verdammnuß zu dem ewigen Feuer, dieweil wir ihn mehr lieben sollen als uns selbst. GOtt liebt uns in der That mehr, als wir uns selbst lieben: wir seynd aber denen jenigen mehr verbunden, welche ein grössere Lieb zu uns tragen. So seynd wir dann GOtt ein grössere Lieb schuldig, als uns selbsten. O wie vernünfftig ist die Schuldigkeit! O wie gefallet sie uns denen Gedancken nach so wohl! wie offt sagen wir, und zwar unserer Meynung nach von Hertzen: O HErr, ich wolte lieber tausendmahl das Leben verliehren, und die höllische Peyn selbst leyden, als die geringste Sünd wider dein unendliche Güte begehen: indessen wie wenig zeigen wir solches in dem Werck! und wie offt sündigen wir wegen einer kleinen Sach! wegen eines eitlen Absehen auf die Menschen, wegen einem lähren Vergnügen, wegen einem Fürwitz, einer Kleinigkeit, und einem Nichts!

3. Punct.

BEtrachte, wie sehr die Abscheulichkeit der Sünd wider die Göttliche Heiligkeit streite. Die Gedancken der Heiligen Catharina von Genua seynd hierüber wohl zu mercken. Sie sagte, daß wann die unsterbliche Seel des Menschens sterben könte, dieselbe ein blosser Anblick der läßlichen Sünd tödten könte, wann sie sich mit dero Häßlichkeit behafftet ansehen müste, dann sie den darob gefassten Schröcken und Grausen nit würde übertragen können. Sie versicherte, daß die Heiligkeit GOttes so wunderbarlich groß, und von der mindisten Unreinigkeit also entfernet seye, daß ein mit der geringsten Sünd behafftete Seel sich selbst in die Flammen des Fegfeuers stürtzen wurde um sich zu reinigen, damit sie nit vor der unendlichen Reinigkeit mit dergleichen Befleckung erscheinen müste, so ihr ein unerträgliche Marter seyn wurde. Sie bezeugete ferners, daß wann man ihr alle Glory und Fürtrefflichkeiten der seeligsten Mutter anerbiethen solte, sie aber zu denen selben anderst nit, als durch ein läßliche Sünd gelangen könte, sie alsdann frey sagen wurde: ich will hievon auf solche Weiß gantz und gar nichts; lieber in die Höll, als mit dergleichen Unreinigkeit eine Mutter GOttes seyn. c. 24. & 39. vitæ ejus.

Zu dem so wissen wir auch, daß eine der em-

empfindlichsten Peynen in der Höll das Ansehen der Teufflen seye, als deren Häßlichkeit so erschröcklich ist, daß ein Geistlicher, nach Zeugnuß des Heil. Antonini, nachdem er von den Todten widerum ware erwecket worden, gesagt, er wollte gern durch eine mit Flammen durchaus angefülte Welt gehen einem so entsetzlicken Anblick zu entfliehen. Die Heil. Catharina von Senis gienge noch weiter, und sagte, sie wolte lieber bis auf den jüngsten Tag auf glüenden Kohlen daher gehen, als noch einmahl die abscheuliche Gestalt eines Teuffels ansehen, deren sie einen aus Göttlicher Zulassung nur einen Augenblick lang gesehen hatte: Sie setzte hinzu, daß dises Ansehen bey denen Verdammten eine der grösten Peynen seye, dardurch alle übrige Plagen gleichsam verdopplet werden. in dial. c. 37.

Dessen ungeacht, sagte die heilige Catharina von Genua einstens zu Christo, da sie die höchste Abscheulichkeit der Sünd auf keine Weiß übertragen könnte: Lieber will ich, O mein Erlöser, in meiner Sterb-Stund die gantze Schaar der abscheulichsten Teufflen vor mir haben, als die mindiste wider dich begangene Sünd ansehen. In der That, so offt sich die Häßlichkeit einer Sünd vor ihren Gemüths-Augen sehen liesse, empfande sie darob so erschröck-

liche Schmertzen, daß sie in ein hefftig brennendes und zehrendes Fieber, und hiedurch in die äusserste Lebens-Gefahr geriethe.

O gebenedeyte Liebhaberin des Göttlichen Bräutigams! welche du in der Reinigkeit des Hertzens fürtrefflich gewest, erlange uns nur ein Füncklein der reinisten Liebe, welche dich mit so grossen Abscheuhen und Haß wider die geringste Sünden anfüllete. Du kuntest deren keine ansehen, wir aber bitten dich, du wollest uns derenselben Häßlichkeit zu erkennen geben, damit wir sie hassen; je grösser die Peyn ab deren Anblick seyn wird, um so fleissiger und ernstlicher werden wir sie meyden.

Der dritte Tag.

Erste Betrachtung.

Non mea, sed tua voluntas fiat. Luc. 22. 42.

Nit mein Will, sondern dein Will geschehe.

Sich vollkommen in den Göttlichen Willen ergeben; der erste Staffel der Gleichförmigkeit.

Stelle dir vor den Sohn GOttes auf dem Oelberg, da er ungeacht alles Widerstands der gantzen Natur seinen Willen dem Willen des Himmlischen Vatters untergibet,

gibet, damit du hieraus die völlige Ergebung in den Göttlichen Willen erlehrnest.

1. Punct.

BEtrachte, daß dein Willen gar offt zu guten oder gleichgültigen Sachen geneigt seye, welche doch GOtt nit will; geschicht hingegen auch mehrmahlen, daß dein Willen von anderen Sachen ein Abscheuhen trägt, welche doch GOtt will und verlangt. Du wünschest villeicht die Göttliche Ehr durch grosse Thaten zubeförderen, da GOtt in dessen durch das Leyden von dir will geehret werden. Du hast von gewissen Beschämungen, Kranckheiten, Anfechtungen, und von dem Verlurst einiger Sachen ein so grosses Abscheuhen, daß du so gar ohne Schauder nit daran dencken kanst; indessen must du aus Göttlicher Anordnung wider alle deine natürliche Neigung daran. Du suchest die Bekehrung einer Seel, dero Heyl dir sonderbar angelegen, und wendest alles, was in deinem Vermögen hierzu an; du bettest zu solchem End, du fastest, übest allerhand Abtödtungen, und kanst doch nichts auswürcken. In allen disen und anderen dergleichen Stucken must du deine eigene Widersetzlichkeit überwinden, und allen deinen Neigungen absagen, damit du dich mit dem Göttlichen Willen vereinigest.

gest, massen es weder billich noch anständig seyn wurde, daß sich GOtt seines Rechts verzeihen, und sich nach deinem Begehren richten solte. Der Göttliche Willen ist ein herrschender Willen, deme sich aller menschliche Willen untergeben muß. Gleichwie das Göttliche Wesen aus allen das erste ist, von welchem alles übrige erschaffne Weesen abhanget, also ist auch der Göttliche Willen unter allen der erste und höchste, nach welchem sich aller erschaffene Willen nothwendig richten muß. Denen Königen allein gebühret die Cron; Also steht es auch GOtt allein zu seinen eigenen Willen thuen. Aller menschliche Willen muß Ihme unterworffen seyn. Der Göttliche Willen ist allein heilig; hiemit ist alles mangelhafft, was demselben widerstehet. Er ist unendlich gerecht; so begehet dann jener eine Ungerechtigkeit, welcher sich Ihme widersetzet. Er ist höchstens erleuchtet, so kan man sich also ohne Ihrrthum und Blindheit davon nit scheiden. Es ergehet unserem Willen dißfalls, wie unserem Verstand den Glauben betreffend. Damit man sich dem Göttlichen Wort unterwerffe, und alles glaube, was uns dasselbige vorhaltet, muß unser Vrrstand aller menschlichen Vernunfft so wohl als äusserlichen Schein der Sinnen absagen: eben also, damit man sich mit dem Göttlichen Willen, und allen

Ver-

Verordnungen seiner Vorsichtigkeit vereinige, muß man alle natürliche Bewegungen verlaugnen, alle Neigungen der eignen Lieb abtödten, und allen Widerstand unseres Willens überwinden. Dise ist jene Gleichförmigkeit und Ergebung in den Göttlichen Willen, dero Ubung auf Geistlichen Weeg so fürtrefflich und nothwendig ist. Begehre sie von GOtt und bitte ihn, daß er in Mitte seiner Feinden herrsche, und alles in dir zernichte, was sich ihme widersetzet.

2. Punct.

BEtrachte, was grosse Exempel diser Tugend Christus dir in seinem Leben vorweise. Als GOtt hatte er mit seinem Himlischen Vatter einerley Willen: als GOtt und Mensch zugleich hatte Er einen zweyfachen Willen, deren einer Göttlich, der andere menschlich, der einte erschaffen, der andere unerschaffen gewest: aber sein menschlicher Willen ware allzeit dem Göttlichen aufs vollkommniste untergeben.

Betrachte die Orth und die Personen, unter welchen er gelebt hat. Wunderbarlich ist, daß, in dem er auf die Welt kommen alle Menschen seelig zu machen, er seinen Eyffer in dem kleinen Judenland eingeschränckt, und die mehrere Zeit seines Lebens nit zu Jerusulem, oder in grossen Städten, sonderen in geringen Flecken und

Städt-

Städtlein zugebracht habe, also, daß man sich verwunderte, wann hieraus etwas Gutes herkommen könnte. A Nazareth potest aliquid boni esse? Joan. I. v. 46. Jene Persohnen, mit welchen er umgienge, waren insgemein schlechte Leuth, und sahe man ihn selten bey denen Grossen diser Welt: seine Beschäfftigung ware die Arme zu lehren, die Kinder zu unterweisen, die Krancke gesund zu machen, mit denen offnen Sünderen, ihr Heyl betreffend, zu handlen, und mit einfältigen Fischern zu leben, aus welchen die Hofstatt des grossen Königs über alle König bestunde. Also hat unser Göttliche Erlöser sein hitzige Begierd alle Menschen seelig zu machen, nach dem Willen seines Himmlischen Vatters also eingeschrencket, daß er so gar mit Fremden nit handlen wolte, indem er sagte, daß er nur allein die verlohrne Schaaf des Hauses Israel auf zu suchen gesandt wäre. Non sum missus, nisi ad oves, quæ perierunt domus Israël. Matth. 14. v. 24.

Laßt uns hieraus lehrnen überall gern zu seyn, wo uns der Gehorsam haben will, und eben so gern mit denen Kleinisten als mit denen Grossen diser Welt umzugehen, indem wir gäntzlich dafür halten sollen, sie seyen uns von der Göttlichen Vorsichtigkeit zugeschickt; sollen also mit Christo sprechen: Alle diejenige, so mir der Vatter zu-

schi-

schicket, werden zu mir kommen / und ich wird dererselben keinen ausschliessen. Dann ich bin von Himmel komen nit meinen Willen zuthun, sondern den Willen desjenigen, der mich gesand hat.

3. Punct.

BEtrachte, was gestalten der HErr seine hohe Gaaben angewendet habe. Er ware die Weißheit des Vatters, und hätte sich also weit mehr bekannt machen, und einen grossen Ruhm erwerben können, wann er nur gewolt hätte. Indessen hat er seine Heiligkeit und höchste Wissenschafft unter einer gantz gemeinen Weiß zu leben verborgen, so lang er auf Erden gelebet hat, dises zwar allein darum, dieweilen es sein Himmlischer Vatter also verordnet hatte, damit du hieraus lehrnetest mit deinem Stand und von GOtt empfangenen Gaaben vergnügt zu seyn. Verlange nit einen grösseren Verstand, mehrere Kunst, oder Ansehen zu haben, als du würcklich hast / dann du sie vielleicht mißbrauchen würdest. Sage vilmehr mit dem Erlöser: Joan. 5. ich kan nichts aus mir selbsten thun. Wie ich höre, also urtheile ich, und mein Urtheil ist gerecht, dieweilen ich nit kommen bin meinen Willen zuthun, sondern den Willen meines Vatters, der mich gesandt hat. Wahrlich, wahrlich sag ich

ich euch, daß der Sohn aus sich selbsten nichts thun kan / sondern thut mehr nit, als er den Vatter thun sihet. Dann alles, was der Vatter thut, thut auch der Sohn ebenmässig wie er.

4. Punct.

BEtrachte den wenigen Frucht / welchen der Erlöser durch so grosse Mühe und viles Leyden erlangt hat, da doch seine Begierd jedermann seelig zu machen gantz ungemessen, und seine Arbeiten von unendlicher Krafft und gleichem Verdienst gewesen. Wie vil hat er nit im Tempel zu Jerusalem, in denen Synagogen, in denen Wüsteneyen, und in sonderbaren Häusern geprediget? wie vile Reysen hat er nit gemacht? wie viles Widersprechen, wie manche Verachtuung hat er nit übertragen? wie vil hat er nit gefastet, gewachet, und gebettet? was für einem Frucht hat er aber mit so viler Mühe gehofft? wie vil Bekehrungen hat er ausgewürcket? wie vile Seelen hat er zu dem Dienst seines Vatters gebracht? kaum werden wir hundert und zwantzig finden, welche sich vollkommen bekehrt haben. Indessen hat er niemahl abgelassen zu arbeithen und zu sorgen, damit er uns lehrete auch in disem Stuck uns an das Göttliche Wohlgefallen zu halten, und wegen geringen Frucht unserer Arbeit den

Muth

Muth niemahl sincken zulassen. Villeicht wird GOtt deine Ergebung in seinen Willen seegnen, und dir in Ansehung deroselben jenen Frucht verleihen, welchen er deiner Bemühung nit verlihen hätte. Villeicht wird mit der Zeit jener gute Saamen erst aufgehen und Frucht bringen, welchen du dermahlen in ein rauhes und hartes Land aussest. Wann du schon keinen grossen Frucht schaffest, verhinderest du villeicht wenigist sehr vil Ubel. Du rechtfertigest wenigist die Göttliche Güte und Barmhertzigkeit, welche die Arbeither in den Weinberg zu allen Zeiten aussendet: wann du aber auch keinen andern Nutzen schaffen soltest, solle dir zum Trost gereichen, daß du deine Schuldigkeit gethan, und deiner Seits nichts habest ermanglen lassen / im übrigen, sagt der Heil. Bernardus lib. 4. de Consid. ad Eug. Förchte dir nit, als ob deine Mühe verlohren gienge. Man begehret von dir nit die Gesundmachung, sondern die gute Besorgung deines Krancken. Man sagt nit zu dir: mache ihn gesund, sondern warte seiner. Der Heil. Paulus sagt, er habe mehr gearbeitet als andere, sagt aber nit, daß er auch mehr gefruchtet habe. Er wuste nemlich wohl, indem er GOtt selbst zum Lehrmeister gehabt, daß ein jeder nach Maaß seiner Arbeit, und nit des gemachten Fruchts, werde belohnet werden.

Deswegen hat er sich nur allein der ausgestandenen Arbeit, nit aber des gemachten Fortgangs gerühmet; thue was du schuldig bist, so wird auch GOtt das seinige thun. Pflantze ein, begüsse, wende an alle nothwendige Sorg und Arbeit. Du hast das deinige gethan; nit dir, sondern GOtt allein stehet es zu den Wachsthum zu verleihen. Im übrigen wirst du hiebey nichts verliehren. Die Schrifft versicheret, daß GOtt die Arbeiten seiner Heiligen belohnen werde, ohne des erlangten Fruchts einige Meldung zu thun. Die Belohnung der Arbeit kan nit fehlen, da hierzu der Frucht nit erfordert wird. Securus labor, quem nullus potest evacuare defectus.

5. Punct.

BEtrachte, was massen der Sohn GOttes am Vor-Abend seines Todts überaus grosse Merck-Zeichen seiner Ergebung in den Willen seines Himmlischen Vatters von sich gegeben hat, da er allen Widerstand der Natur / welche das Leyden flohe, und die Welt lieber mit Arbeiten als mit Leyden erlöset hätte, so großmüthig bestritten hat, dann er unterwarffe sich dem Willen seines Vatters gantz vollkommen, die Gattung seines Todts betreffend / da er sagte: Non quod ego volo, sed quod tu. Nit was ich will, sondern was du

wilst.

wilst. Er unterwarffe sich auch dem Todt allen Umständen nach, und sagte: alles geschehe, wie du wilst, nit wie ich will. Non sicut ego volo, sed sicut tu.

Besihe aufmercksam dises schöne Muster; massen es wohl seyn kan, daß jene Ehr und Glory, welche GOtt von dir erwartet, keines weegs in grossen Wercken und scheinbaren Tugenden bestehet; sondern vilmehr in dem, daß du äusserlich und innerlich vil zu leyden habest, womit du ausser Stand seyn wirst etwas zu würcken. Sage alsdann mit dem Sohn GOttes: dein Will geschehe, und nit der meinige! auf disen Entschluß verharre unbeweglich biß in den Todt.

Zweyte Betrachtung.

Des dritten Tags.

Pater Sancte, serva eos in nomine tuo, quos dedisti mihi, ut sint unum, sicut & nos. Joan. 7. v. 13.

Sich durch ein vollkommne Gleichgültigkeit mit dem Willen GOttes vereinigen; der andere Staffel der Gleichförmigkeit.

Stelle dir vor, als ob du unter denen Jüngern JEsu Christi stundest, und sein Gebett am Tag des Abendmahls mit anhö-

retest, da er um ihre Vereinigung mit dem Göttlichen Willen also gebetten: Heiliger Vatter, erhalte in deinem Nahmen diejenige, so du mir gegeben hast, damit sie vereiniget seyen wie wir. Ich bin in ihnen, und du in mir, damit sie in der Vereinigung vollkommen seyen.

1. Punct.

Betrachte, daß die Gleichgültigkeit zu allem unser Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen mercklich vollkommner mache als die blose Untergebung, dann dise zeiget ein in unserem Willen befindliche Neigung zu einer Sach, welche GOtt nit will, oder zeiget ein Abscheuhen von einer Sach, welche GOtt will; stehet also der Untergebung zu dergleichen widrige Neigungen abzutödten, und dem Göttlichen Wohlgefallen zu unterwerffen. Die Gleichgültigkeit aber setzt unser Gemüth in einem solchen Stand, in welchem es kein andere Neigung mehr hat, als für den Göttlichen Willen allein. Alles übrige gült uns gleich, wann wir uns auf disem zweyten Staffel befinden: da seynd wir eben so geneiget von der Hand GOttes die Gesundheit oder die Kranckheit, die Verachtung oder die Ehr, den Trost oder den Mißtrost, das Leben oder den Todt anzunehmen. Also daß di-

ser Stand nit nur in einer vollkommnen Gleichförmigkeit, sondern in einer gäntzlichen Einigkeit mit dem Göttlichen Willen bestehet. O was für einen wunderbarlichen Friden genüsset ein auf disem glückseeligen Staffel erhobene Seel! O wie nahe ist sie bey dem Göttlichen Hertzen! mit was zarter und starcker Liebe gebraucht sie sich jener Worte des Königlichen Propheten. Was verlange ich im Himmel, und was suche ich auf Erden, als dich allein: mein Hertz und mein Fleisch zergehen! O GOtt meines Hertzens und mein Theil in Ewigkeit. Ich hab kein andere Neigung mehr als zu dir!

2. Punct.

DAmit du zu disem glückseeligen Stand gelangen mögest, befleisse dich disen Lehr-Satz tieff in deinem Hertzen zu gründen, daß alles dasjenige, was du im geistlichen Stand verrichtest, daß alles, was dir immer anbefohlen wird; alles, was dir begegnet, wobey dein eigner Willen keinen Theil hat, der Göttliche Willen seye, daß du also versicheret bist, es geschehe der Willen GOttes in allen Sachen, welche du thust, so ein unschätzbares Gut ist. Die Ursach dessen ist, dieweilen der Geistliche Stand ein von der Heiligen Kirchen gut geheissner Stand ist, womit dise denen Geistlichen Obrigkeiten den Gewalt gibt ihre Untergebene an statt

GOttes zu leitten, und ihnen desselben Willen zu erklären. Und kan in disem Stuck die Kirchen so wenig irren als in der Heiligsprechung der grossen Diener und Dienerinen GOttes, dieweilen ihr in so wichtigen Sachen der Beystand des Heiligen Geists nicht manglen kan. Aus disem folget, daß indem die Heilige Kirch dir deine Oberen als Erklärer des Göttlichen Willens zugegeben hat, alles dasjenige, was du immer aus deren Befelch thust, so lang kein offenbare Sünd befohlen wird, der gewisse und austruckliche Willen GOttes seye. Dises ist um desto sicherer, dieweilen der Heilige Paulus lehret, daß auch so gar die Verordnungen der weltlichen Fürsten Göttliche Anordnungen seyen, und wer sich denenselben widersetzet, dem Göttlichen Willen selbst widerstehe. Wievil mehr must du glauben, daß alles dasjenige, was du im Geistlichen Stand geheissen wirst, der Göttliche Willen, die Göttliche Anordnung, und für dich ein sonderbarer Göttlicher Befehl seye, dieweilen nemlich der Geist GOttes durch sonderbare Ordnung seiner Vorsichtigkeit in disem Stand waltet.

Wann aber deme also, wer wird die Glückseeligkeit des Geistlichen Standes genug schätzen können, da man versicheret ist den Göttlichen Willen allzeit, und in allen Sachen zuthun. Was zärtiste Dancksa-

sagung bist du nit der Göttlichen Güte schuldig, um dieweilen sie deiner so absonderliche Sorg traget? Mit was innerister Hertzens-Freud soltest du nit jene Wort überlegen Isa. c. 62. 4. Non vocaberis ultrà derelicta, & terra tua non vocabitur ampliùs desolata, sed vocaberis voluntas mea in ea. Du wirst nit mehr ein verlassne und öd ligende Stadt genennet werden; man wird nit mehr sagen, daß du ein verwüstetes Land seyest; dein Nahmen wird hinfüran seyn: mein Willen ist in ihr. Beati sumus, Israël, quia, quæ Deo placent, manifesta sunt nobis. Baruch. 42. v. 4. Wir seynd glückseelig, o Kinder Israel, dieweilen wir sicher wissen, was GOtt gefällig seye.

3. Punct.

GEhe noch weiter, und fasse wohl disen zweyten Lehr-Satz, daß, wie GOtt immer mit uns ordnen mag, doch in seinen heiligen Verordnungen sich niemahl eine Ungleichheit finde. Die menschliche Verordnungen seynd nit also beschaffen. Wann dich ein König in die Zahl seiner gemeinen Kriegs-Leuth, einen anderen aber zum Obristen machen solte, seynd dise zwey Willen sehr ungleich dieweilen bemelte Stellen gantz ungleich seynd. Der Göttliche Willen hingegen ist allzeit für sich selbst unendlich kost-

bar; seyen also jene Aemter und Verrichtungen, so er austheilet, an sich selbsten so schlecht, als sie immer mögen, werden sie doch wegen Göttlicher Verordnung zu einem sonders hohen Werth erhoben; dahero seynd im Geistlichen Stand alle Verrichtungen gleich, und ist vor den Englen das schlechtiste Amt eben so groß, als die fürnehmste Ehren-Stellen, dieweilen sie beederseiths nur allein auf den Göttlichen Willen sehen, welcher das Hohe und das Niedere gleich kostbar machet. Deßwegen seynd auch die Englische Verrichtungen alle gleich, ob schon diser Engel einen König, der andere einen Bettler zu besorgen hat; in disen Aemtern ist keine Ungleichheit, dieweilen die Himmlische Geister nur allein in dem Göttlichen Willen vollkommen ruhen, welchen sie überall auf gleiche Weiß finden, und schätzen sich hierdurch in allen Verrichtungen gleich geehret.

Also must auch du beschaffen seyn: schätze auf der gantzen Welt und in allen Sachen nichts anderes als nur allein den Göttlichen Willen; gibe nit acht auf die Sachen selbst, dann sie haben ohne den Willen GOttes keinen Werth. Du must alles Erschaffene mit gleichgültigen Augen ansehen; must nichts verlangen, und nichts ausschlagen, sondern dich an den Göttlichen Willen allein halten, disen allein schä-

zen,

tzen, lieben, erwehlen, und nichts anders zu wissen verlangen, als was GOtt von dir begehret; dises must du getreulich vollziehen / oder wenigist in der würcklichen Bemühung sterben.

Ja dahin geht mein Entschluß, liebreichister Erlöser! und werd ich nimmer mehr ruhig seyn, ich gehöre dann dir völlig zu. Suchen andere was sie wollen; ich suche allein den heiligisten Willen meines GOttes: dann ich weiß, daß es mir ohne denselben nit wohl ergehen kan, ich suche gleich meine Ruhe ausser mir oder inner mir, finde ich sie doch nirgends als bey dir, O GOtt! dahero ist für mich aller Uberfluß, alles Gute, und aller Reichthum, welcher GOtt nit ist! ein lauteres Nichts und elende Armuth. S. Aug. L. 13. c. 2. 8.

4. Punct.

BEtrachte, daß, wann man je eine Ungleichheit deren von GOtt ausgetheilten Verrichtungen zu lassen solte, man denen jenigen billich den Vorzug geben müßte, welche vor denen Augen der Welt die Schlechtiste seynd, dieweilen dise JEsus Christus für sich erwehlet hat, und es uns höchst rühmlich ist ihme nachzufolgen / sein Liberey zutragen, und seine Gedancken zuführen. Dahero wann uns doch etwas von der Gleichgiltigkeit abzuziehen vermögen

gen wolte, müste solches in keiner anderen Absicht geschehen, als daß wir nur unserem Göttlichen Oberhaupt JEsu Christo ähnlicher wären, als welcher sein gantzes Leben in der Armuth, in der Verachtung und Erniedrigung zugebracht hat. O könnten wir nur unser Hertz auf dise Seiten lencken! wie wohl wurde Ihme nit hiebey seyn! wie bald wurden wir zur Vereinigung mit GOtt gelangen, und wie angenehm wurde uns die Ubung der Tugend nit allzeit seyn!

Dritte Betrachtung.

Des dritten Tags.

Si quis vult post me venire, abneget semet ipsum, & tollat crucem suam quotidie, & sequatur me. Lucæ 9. v. 23.

Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Creutz alle Tage auf sich, und folge mir nach.

Sich mit dem Göttlichen Willen durch gänzliche Verläugnung des eignen Willens vereinigen; der dritte Staffel der Gleichförmigkeit.

Stelle dir vor als werdest du von dem Sohn GOttes eingeladen, Ihne biß auf den Calvari-Berg nachzufolgen, wel-

welchen der heilige Franciscus von Sales den Berg der Göttlichen Liebhaber nennet, damit du allda deinen eigenen Willen vollkommen schlachten, und dir selbst durch ein gäntzliche Verläugnung absterben mögest, damit du nunmehro deinem GOtt allein lebest.

1. Punct.

ERwege jenen Spruch des Heil. Gregorii hom. 327. in Evang. da er sagt, niemand könne sich zu GOtt erheben, der nit aus sich selbsten ausgehet, und werde das Göttliche Leben bey ihme keinen Anfang nehmen, wann er nit seinen eigenen Willen tödtet. Das Körnlein muß nothwendig sterben, bevor es zu grünen und ein neues Leben anfange: wann es gestorben, machet es sich aus der Erden hervor, legt sein voriges Wesen ab, und erlanget die Gestalt eines schönen und Frucht-vollen Korn-Aehrs. Die Abtödtung hat bey uns ein gleiche Würckung. Sie tödtet unseren eigenen Willen und machet denselben in den Göttlichen übergehen, daß man also mit dem Heil. Paulo sagen kan: ich lebe, aber nit mehr mir selbsten, sondern JEsus Christus lebt in mir: Der Heil. Franciscus von Sales erkläret dises sehr Geistreich in einem seiner Sendschreiben. Wie glückseelig wäre ich, sagt er,

wann

wann ich einstens nach der heiligen Communion mein Hertz ausser meinem Leib sehen, und an statt desselben das kostbare Hertz meines GOttes in mir finden könnte! dieweilen ich aber ein so hohe Gnad nit begehren soll, wünsche ich doch wenigist, daß dises mein schwaches Hertz künfftig hin anderst nit lebe als unter der Beherrschung des Göttlichen Hertzens meines JEsu: dises wird mir genug seyn, damit ich der heiligen Catharina mit Nutzen folge. Dann auf solche Weiß werd ich sanfftmüthig, demüthig, und voll der Liebe seyn, dieweilen das Hertz JEsu um keine Gesätz weißt, so ihme näher angelegen seyen, als die heilige Gesätz der Liebe, der Demuth, und der Sanfftmuth. Du sihest hieraus, daß die Abtödtung unseren eignen Willen keines Weegs also zernichte, daß er sein natürliches Weesen verliehre, in den Göttlichen zu übergehen; sondern sie benimmt demselben alle eigene Bewegung und Neigung damit er die Eigenschafften des Hertzens JEsu Christi an sich nehme. In disem Verstand ist wahr, daß durch die Ergebung in den Göttlichen Willen unser Willen die Gleichförmigkeit anziehe: Durch die Gleichgültigkeit aber wird er einförmig, und durch die Abtödtung GOttes-förmig, so der höchste Staffel der Göttlichen Liebe ist. Aber wie selten geschicht dises, und wie

weit

weit bin ich davon entfernet. Quàm pauci inveniuntur in hac perfecta obedientiæ forma, qui suam ita abjecerint voluntatem, ut ne ipsum quidem cor proprium habeant, ut non quid ipsi, sed quid Dominus velit, omni horâ requirant dicentes, Domine, quid me vis facere. S. Bern. Serm. 1. in conver. S. Pauli, „Wie wenig seynd der„jenigen, sagt der Heil. Bernardus, bey „welchen dise vollkommne Schönheit des „Gehorsams zu finden, welche ihren ei„genen Willen dermassen abgelegt haben, „daß sie nichts eigenes mehr, so gar ihr „selbst eigenes Hertz nit besitzen, daß sie also „zu allen Stunden suchen nit was sie wollen, „sondern was GOtt will, ohne Unterlaß sa„gende: O HErr, was wilst du, daß ich „thue? Diß ware die Ubung des heiligen Francisci Xaverii, welcher sich zu End eines jeden Wercks zu Christo wendete, um seinen weiteren Befelch gleichsam einzuhohlen, sagend: HErr, was verlangst du von mir, was wilst du, daß ich thue? aber wie wenig seynd, so den Willen des HERRN mit dergleichen Sorgfalt erforschen? die mehrere gleichen jenem Evangelischen Blinden, zu welchem der HErr gesprochen: quid vis, ut faciam tibi? was wilst du, daß ich dir thun solle? Seye vilmehr aus der kleinen Zahl derjenigen, welche keinen eigenen Willen mehr haben.

Fol-

Folge nit nach jenen hoffärtigen Pharisäeren, welche zu Christo sprachen: Volumus à te signum videre. Wir wollen ein Wunder-Zeichen von dir sehen. Folge vilmehr dem Rath, welchen Christus der Heil. Catharina von Senis gegeben. Sage niemal, ich will. Dises stehet GOtt allein zu. Trachte niemahl seinen Willen auf den deinigen zuziehen. Du must deinen Willen nach dem Göttlichen einrichten, nit aber den Göttlichen nach dem deinigen biegen und krümmen. Als dann wirst du ein aufrichtiges Hertz haben so nur bey denenjenigen zufinden, welche dem Göttlichen Willen gutmeynend folgen.

2. Punct.

BEtrachte die wunderbarliche Würckungen, so die Abtödtung unseres eignen Willens herfür bringet. 1. Sie hebet aus dem Grund die Wurtzel aller Laster, und machet uns einiger massen theilhafftig jener glückseeligen Unvermögenheit zusündigen, welche bey JEsu Christo gewesen 2. Sie erhebet unsere Werck zu einem hohen Staffel des Verdiensts, und an statt, daß alle unsere Tugenden nach der Lehr des heiligen Augustini zu Laster werden, da wir sie mit dem Geist des Eigenthums üben, werden sie hingegen mit Göttlichem Glantz scheinbar gemacht, und zu sonderbarer Fürtreff-

trefflichkeit erhoben, wann wir sie mit dem Geist des Gehorsams und der Verläugnung unseres Willens üben. 3. Sie machet uns alle Anfechtungen glorreich überwinden, wie die Schrifft sagt: ein gehorsamer Mensch wird von lauter Sieg reden: daß ist, Obsiegen wird bey ihme kein grössere Mühe brauchen als das Reden. Der böse Feind greifft uns eintweders durch schmeichlen, oder durch bedrohen an; er suchet uns eintweders durch den Wollust, oder durch hefftige Ubel einznführen: er wird aber anf keiner Seiten das Feld jemahl erhalten, wann sich unser Willen nit betrügen, noch überwinden lasset. 4. Sie löschet aus die Unreinigkeit und Straff der Sünd, ist anstatt des Fegfeurs. Nimme hinweg den eigenen Willen, sagt der Heil. Bernardus, so wird keine Höll mehr seyn. Sage eben dises von dem Fegfeur; massen in disem Kercker der Göttlichen Gerechtigkeit jenes Feur nur den eigenen Willen brennet: nimme disen hinweg, so wird kein Fegfeur mehr seyn. 5. Sie verursachet endlich in unseren Hertzen ein immerwährende Freud, welche der Himmlischen gleichet; und jene glückseelige GOttes-Frömmigkeit, von welcher oben gemelt worden, ausmachet. Trage kein Bedencken sagt der Heil. Bernardus, das Opfer zu vollenden, und dein eigene Liebe zu schlachten,

ten, welche der Erstgebohrne deines Hertzens ist. Der Isaac ist durch die Darbietung seines Lebens geheiliget worden, aber nit daran gestorben. Auch du, wann sich die Stimm des Herr'n in deiner Seel vernehmen laßt, und man dir sagt, du sollest GOtt deinen Isaac, das ist, dein Freud, deinen Willen, dein Vergnügen aufopfern, folge nur getreulich und förchte dir nit. Wann schon das Befohlene noch so schwer seyn solte, müstest du aufs genauiste gehorsamen, wann schon diser liebe Isaac getödtet wurde. Er wird aber nit sterben, sondern nur der Widder: du wirst nemlich die wahre Freud nit verliehren, sondern wird nur die Sündhafftigkeit, Widersetzlichkeit deines Willens, welche allzeit mit Dörneren verwicklet ist, geschlachtet werden. GOtt will dich prüffen, deßwegen begehret er deinen Isaac, aber nit denselben zutödten; er wird vilmehr heilig leben; wird auf den Altar erhoben werden, damit deine Freud nach dem Himmlischen trachte, und du deine Ehr nit in dem Fleisch, sondern in dem Creutz des HErrn suchest, durch welchen du auch selbst gecreutziget bist, aber nur der Welt, damit du mit ihme zu einem glorreichen und Göttlichen Leben auferstehest.

3. Punct.

BEtrachte die Staffel, auf welchen man biß zu der GOttes frömigkeit aufsteiget, welche der vollkommenen Verlaugnung kostbariste Frucht ist.

Der erste ist, daß man alle Creutz und Widerwärtigkeiten, so uns GOtt zuschicket, gern übertrage, also daß man endlich mit dem Heil Job sagen könne: Hæc mihi sit consolatio, ut affligens me dolore non parcat, nec contradicam sermonibus sancti. Dises solle mein Trost seyn, daß er mir mit Schmertzen und Widerwärtigkeit nit schone: ich will mich dem Willen desjenigen, welcher die Heiligkeit selbsten ist, niemahl widersetzen.

Der zweyte Staffel, daß man alles Creutz mit Danck annehme, und für ein sonderbare Gnad von GOtt halte. Du hast ein Ubel ausgestanden, sagt der Heil. Chrysostomus, aber so du wilst, wird es kein Ubel mehr seyn. Dancke der Göttlichen Güte darum, so wird das Ubel in Gutes veränderet. In Epist. 1. ad Thess. hom. 10.

Der dritte Staffel, daß man in dem Leyden noch mehrere Creutz verlange, wie der Heil. Franciscus Xaverius pflegte, da er zu leyden hatte; massen er GOtt bate, Creutz mit Creutz zu seinem heiligen Dienst zu vermehren. P. Carolus Spinola brante

mit eben disem Feur, da er einem seiner Freunden also zu schriebe. Wann ich je so glückseelig nit bin, daß ich grosse Peynen ausstehe, ist wenigist diser mein Trost, daß ich anderer grosses Leyden mit ansehe, dadurch entzündet, und zu der Marter in Ansehung des Feurs, so man ihnen bereitet, gefaßt werde. O wann wird die Zeit kommen? O Tag! O Stund! O Augenblick! O mein Pater! wie süß ist nit der blosse Gedancken des Todes, welchen man wegen Christo JEsu ausstehet? was wird es dann erst seyn zu dessen Ehr würcklich sterben?

Diser wunderbarliche Durst ist eine Theilhafftigmachung jenes Göttlichen Dursts JEsu Christi, da er gesagt: Ich muß einen Tauff empfangen: und wie sehr wird ich getriben, biß er vollendet werde. Diser Creutz-Durst ware so hefftig, daß alle Bäch seines Schmertz-vollen Leydens nit erkleckten denselben zu löschen; massen er sich an dem Creutz selbst nit so fast wegen des leiblichen, als geistlichen Durst nach mehrerem Leyden beklagte. Sitio. Mich durstet. So groß ware das Verlangen um unseres Heyls willen zu leyden.

Erwege aufmerckſam die Wort einer grossen Seel, woraus du wirst schliessen können, wie sehr die Heilige das Leyden schätzen, und wie innbrünstig sie verlangen in disem Stuck Christo gleich zu werden.

Für

Für mich ist kein andere Glückseeligkeit: noch ein andere Glory, als das Creutz, mir ist nit möglich an die Himmlische Freuden zu dencken, kan auch nit davon reden. Suche ich aber mit Gewalt mein Gemüth auf solche Gedancken zuziehen, da bleibt in mir ein völlige Trückne, und werden mir alle Zugäng dahin verriglet. So bald ich aber an GOtt dencke, wird mein Seel von der Begierd mit seiner unendlichen Güte vollkommen vereiniget zu werden, durchaus erfüllet, und dahero kommt jener Durst nach dem Creutz, und jene hefftige Begierd für ihn zu sterben; dahin gehet mein gantzes Absehen: Meine Gedancken und mein Freud ist hierin verschlossen. Ludovica de Carujal apud Nierenberg. in vit. divin. c. 27. Dise reiniste Begierd unsern Willen in dem Göttlichen zu verliehren ist überaus verdienstlich, da sie zufriden ist wegen Christo jene Maaß des Leydens, welche er selbsten vorschreibet, zu übertragen, und sich völlig nach dem Willen desjenigen richtet, dessen liebreichen Fußstapffen sie im Leyden nit folgen kan, dadurch sie doch so sanfft zu seiner Nachfolg gezogen wird. Dahero begibt sich mehrmahlen, daß dise beyde Begierden in einem Hertzen zusammen treffen, nemlich die Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen, und ein kräfftiges Verlangen für den HErrn allerhand Schmach,

Schmertzen, und den Todt selbst auszustehen; indem aber dise nit kan bewerckstelliget werden, entstehet hieraus ein sehr empfindliche Peyn, welche der Göttliche Willen allein milderen kan. Alsdann befindet sich die Seel gleichsam in einer Todtes-Angst, dieweilen sie nichts so fast wünschet, als ihre Lieb durch die grausame Peynen zu vollenden; da sie aber mit ihrer Begierd nit auslangen kan, wird ihr der verschobene Todt, nach welchem sie seuffzet, zu einer grausamen Marter, daran sie wünschte sterben zu können, wann es möglich wäre, und ihr Leben vor Schmertzen wegen des noch entlegenen Ends zu schliessen. Anderer seiths liebet sie ihre Peyn, dieweilen GOtt nit will, daß ein Mittel dafür auszufinden seye. Sie erfahret also zugleicher Zeit die Hefftigkeit der Liebe, und ihre Macht das Gemüth zu quälen, und findet sich hiemit in einem Hertzen ein vollkommne Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen, und ein sehr empfindlicher Schmertz nit genugsam leyden zu können, dieweilen es GOtt nit will.

(o)

Der

Der vierte Tag.

Erste Betrachtung.

Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus, qui misit me, ut perficiam opus ejus. Joan 4. v. 34.

Meine Speiß ist, daß ich dessen Willen thue, der mich gesandt hat, damit ich sein Werck vollbringe.

Man muß von dem Willen GOttes leben.

Stelle dir vor den Sohn GOttes an dem Rancfft des Brunnen Jacobs sitzend, da er dich mit seinem Exempel unterweiset, wie du nichts anders als die Erfüllung des Göttlichen Willens suchen sollest, welcher die Speiß und das Leben deines Lebens ist.

1. Punct.

Betrachte, wie kostbar und fürtrefflich die Nahrung seye, dieweilen sie nichts anderes ist, als GOtt selbsten. GOtt schencket sich uns als eine Speiß auf zweyerley Art. Erstlich unter denen Sacramentalischen Gestalten. Caro mea verè est cibus. Zweytens unter jenen Zeichen, dadurch Er uns seinen heiligen Willen erkläret: Non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo, quod procedit de ore DEI. Die Auserwählte im Himmel essen dises

Brod ohne Verhülung. Beatus, qui manducat panem in Regno Dei. Glückseelig derjenige / welcher das Brod in dem Reich GOttes isset. Wir essen dasselbige hier auf Erden unter denen Zeichen des Worts, ist aber allzeit dasselbige Brod. Der Heil Gregorius von Nazianz da er von dem Leben der Englen redet, sagt: Ihr beste Nahrung seye, daß sie von dem Geist GOttes leben, welcher an Grösse unbegreifflich ist, und daß sie in der höchsten Drey-Einigkeit ein unerschöpffliche Quell des Liechts finden. Annona una omnibus optima, vesci magnâ Dei mente, & trahere ex Trinitate jubar infinitum. S. Greg. Naz de Virginit Eben dises widerfahret dem jenigen, welcher sich dem Göttlichen Willen vollkommen untergibt, und kan man von ihme sagen, daß er das Brod der Englen esse. Dann indem er seinen eigenen Sinn verlaugnet, um der Göttlichen Verordnung zu folgen, ist er so vollkommen versicheret, daß er nit könne betrogen werden, als wann er ein unendliche Weißheit in sich selbst besitzete / welche ihn ausser aller Gefahr zu irren setzet: Und da er seinem eigenen Willen absagt, damit er dem Göttlichen folge, bleibt er von der Sünd also befreyet, als wann er schon würcklich zu der höchsten Heiligkeit gelangt wäre. Ja in der That ersetzet die Göttliche Weißheit die leere Stell seines abgeleg-

ten eigenen Sinns: und der Göttliche Willen ersetzet die Stell seines verlohrenen eigenen Willens.

Dann so es wahr ist, daß wir durch den Liebs-Gehorsam die Oberen unserem eigenen Weesen gleichsam einverleiben, wie Ivo Carnotensis sagt, können wir gleichfalls sagen, daß wir GOtt durch ein vollkommne Ergebung unseres Willens an den seinigen uns selbsten einverleiben, nit anderst als ein kostbare Speiß, welche uns ihre Eigenschafften mittheilet, uns heilig machet, wie GOtt heilig ist; sie macht uns gedultig, wie Er, und vollkommen, wie Er selbst vollkommen ist; Dahero der Prophet die süsse Krafft diser Göttlichen Nahrung wohl wissend, ladet uns mit so verbindlichen Worten ein dieselbe zu kauffen, und zu essen. Omnes sitientes venite ad aquas, & qui non habetis argentum, properate, emite, comedite, venite, emite absque argento, & absque ulla commutatione vinum & lac, quare appenditis argentum non in panibus, & laborem vestrum non in saturitate? Isaiæ 55.1. Kommet alle, die ihr Durst leydet, zu dem Wasser/ und die ihr ohne Geld seyet/eylet, kauffet, und esset. Kommet, kauffet ohne Geld/ und ohne einige Widergeltung Wein und Milch. Warum legt ihr euer Geld aus das jenige zu kauffen/ was euch nicht nähren kan/ und

warum gebt ihr euere Arbeit um das jenige / was euch nit sättigen kan? Audite audientes me, & comedite bonum, & delectabitur in crassitudine anima vestra. Inclinate aurem vestram, & venite ad me. Audite, & vivet anima vestra. Höret mich an mit Aufmercksamkeit, und esset, was gut ist, und ihr werdet dadurch erfreuet und fett werden. Neiget euer Gehör / und kommt zu mir. Höret, was ich euch sagen wird, dann also wird euere Seel das Leben haben. Sie wird von meinem Geist / von meinem Liecht, von meinem Rath, und von meinem Willen leben / darinn die gantze Quell des Lebens anzutreffen. Vita in voluntate ejus.

2. Punct.

ERwege ferners die Kostbarkeit diser Nahrung, dieweilen sie JEsus Christus sein gantzes Leben hindurch genossen hat. Das Geheimnuß seines Leibs hat Er nur einmahl zu sich genommen, da Er selbes am Vorabend seines Leydens unter seine Jünger ausgethilet hat; aber der Willen seines Vatters war sein tägliches Brod, so Er alle Stund / ja alle Augenblick seines Lebens geessen hat. Quæ placita sunt ei, facio semper. Sihe hier das Leben JEsu Christi, sihe sein tägliche Nahrung. Ich hab eine Speiß zu essen, welche ihr nit kennet,

sagte

sagte Er zu seinen Jüngeren, Joan. 4. v. 33. Meine Nahrung ist den Willen des jenigen zu thun, der mich gesandt hat. Von diser Speiß redet der Prophet Ezechiel, da Er sagt: Der Fürst werde an der Porten des Tempels gegen Aufgang sitzen, und sein Brod vor dem HErrn essen. Princeps ipse sedebit in ea, ut comedat panem coram Deo; über welche Wort der Heil. Ambrosius de Instit. Virg. c. 20. also redet: Maria hat den Erlöser gebohren, welcher sich an die Porten des Tempels gesetzt hat jenes Brod zu essen, von welchem Er gesagt hat: Meine Nahrung ist, daß ich den Willen meines Vatters thue/ welcher im Himmel ist.

Von eben diser Nahrung redet der Bräutigam in denen hohen Liederen, da er sagt, er seye in den Leib seiner Mutter, als in einen Lust-Garten herunter gestigen, und habe alldort den Hönig-Fladen geessen, dadurch anzuzeigen, daß sein Leben, sein Freud und Vergnügen in dem bestanden seye, daß er den Willen GOttes vollzohen, welcher Ihme weit süsser und angenehmer ware, als das Hönig dem Mund ist. Niemand soll sich verwunderen, daß Er ab der Vollziehung des Willens seines Vatters so grosse Freud gehabt, und nur allein von diser Speiß gelebt habe, indem Er der Sohn des Gehorsams seiner Mutter gewesen, wel-

che Jhn bey Ausssprechung diser Wort empfangen hat. Jch bin eine Dienerin des HErrn/mir geschehe nach deinem Wort. Nun aber muß alles durch eben jene Mittel leben und erhalten werden / durch welche das Leben seinen Anfang genommen hat. Dises ist also unser Muster, so das Joch des Gehorsams auf sich genommen hat, damit auch wir selbiges tragen lehrneten. Suscepit ipse obedientiam, ut eam nobis transfunderet. S. Ambros. in Psal. 69. Er versicheret uns, daß dise seine Nahrung, damit Er uns bere-de derofelben Süßigkeit zu kosten, und anzeige, daß sie uns eben so nothwendig, als die leibliche Nahrung. Was grosse Ehr für uns an der Tafel des höchsten Fürstens sitzen, und von seinen Speisen, von seinem Tisch mit Jhme essen. Mit was grosser Ubermaaß der Liebe und Freud sollen wir nit mit dem Propheten sprechen: Quàm dulcia faucibus meis eloquia tua, super mel ori meo! Psal. 118. v. 105. Wie süß seynd deine Wort und Befehl meinem Mund! sie seynd mir weit angenehmer als das Hönig.

3. Punct.

BEtrachte, daß gleichwie in dem Allerheiligisten Geheimnuß des Altars wir von GOtt, und GOtt hingegen ab denen guten Neigungen unserer Seel ein Vergnügen

gen schöpffet: also auch der Göttliche Willen unsere Nahrung seye, und hingegen auch durch einen wunderbarlichen Wechsel unser Gehorsam GOtt zu einer kostbaren Speiß werde, so Er mit Lust geniesset, und ein sondere Freud darob schöpffet. Dises hat den Cellensischen Abbt bewogen zu sagen, l. 1. Tab. daß die Cherubinen und Seraphinen vor Liebe entzündet GOtt eine Speiß und ein Getranck aufsetzen, so nichts anderes ist, als die Vollziehung seines heiligisten Willens; dann indem die Liebe bey ihnen fürtrefflich, ist auch der Gehorsam vollkommen. Dises will meines Erachtens die geistliche Braut sagen, da sie ihren Geliebten in ihren Garten einladet um die Frücht seiner Aepfflen zu essen. Veniat dilectus meus in hortum suum, & comedat fructum pomorum suorum. Cant. 4. Dise Früchten seynd die Act aller Tugenden, welche sie bey Vollziehung des Göttlichen Willens übet, sonderbar aber die Act der Liebe GOttes, welche aus allen die fürtrefflichiste seynd. Fürwahr derjenige liebet GOtt vollkommen, welcher dessen Willen in allen Sachen thut; er schätzet ihn wie er sich selbsten schätzet; wünschet ihm alle äusserliche und innerliche Güter, so er ihme selbsten wünschet, und auf eben jene Weiß, wie er sie wünschet; als sagte er zu GOtt: O HErr! ich weiß, daß du aus Antrieb jener

unendlichen Liebe, so du gegen dich selbsten tragst, aus disem meinem Werck, aus diser meiner Verrichtung, aus diser Begebenheit alle dir zuständige Ehr und Glory zuziehen verlangest. Eben dahin gehet auch mein gantzes Absehen, und verlange nichts anderes, als daß mein Willen dem deinigen gantz und gar gleichförmig seye. Die vollkommne Freundschafft bestehet in der Vereinigung zweyer Hertzen, welche einerley wollen und nit wollen. Dahero sagt die Braut in denen hohen Liederen, daß ihr Hertz geschmoltzen seye, so bald ihr Geliebter angefangen hat zu reden. Anima mea liquefacta est, ut dilectus locutus est. Cant 5. Durch die Hitz der reinen Liebe, sagt Richardus à S. Laurentio l. 4. de Laud. B. Virg ist ihr Hertz geschmoltzen, davon sie also entzündet war, daß sie gleich einem geschmoltzenen Metall bereit gewesen in den Model des Göttlichen Willens einzufliessen, und darinn alle desselben Gestalten an sich zunehmen. Liquefacta est per incendium Charitatis, parata videlicet instar metalli liquefacti decurrere in omnes modulos divinæ voluntatis. Was solle ich sagen von denen übrigen Früchten, so diser gelinde Einfluß des menschlichen Hertzens in das Göttliche mitbringet? Wer weiß nit, daß unser Willen, da er sich mit dem Göttlichen würcklich vereiniget, demselben einiger massen

sen gleich wird? Folglich wird unser Willen mit allerhand Güteren erfüllet, und mit der Göttlichen Völle selbst bereichet, dieweilen er mit dem Ursprung alles Guten, aller Gnaden-Schätz und Reichthumen vereiniget ist: In solchem Stand liebt unser Willen alles wegen GOtt, gleichwie GOtt selbst alles wegen seiner liebet, und Ihme selbst zu Gutem ordnet. Deßwegen hat GOtt den Menschen mit der Freyheit begabt, und erhaltet ihm dieselbige unverletzt, damit er sich dem Göttlichen Wohlgefallen unterwerffe, und sich als das Ebenbild mit seinem Vorbild vergleiche; wodurch das menschliche Hertz mit dem Göttlichen einstimmet, und durch freye Opfferung seiner selbst die Ehr seines HErrn suchet. Wer wird uns aber eine sonderbare Gnaden erklären können, welche GOtt denen jenigen mitzutheilen pflegt, welche zu diser vollkommnen Gleichförmigkeit gelanget seynd/ und was er für Wunder durch sie würcke? Kaum hatte der Heil. Paulus dise wenige Wort ausgesprochen: Domine quid me vis facere: HErr, was wilst/ daß ich thun soll? Da ihme JEsus Christus an der Stell zu einem sonderbaren Werckzeug seiner Glory erkiesen, und seinen Nahmen allen Völckeren der Welt zu verkündigen bestellet hat. O menschliches Hertz, wie überflüßig reich bist du, wann

du

du den Schatz, so du besitzest, wohl zu brauchen weist!

Lasset uns aus dem bißherigen erstlich lehrnen den Willen GOttes aufs beste zu lehren, Er mag uns gleich durch dise oder jene Zeichen erkläret werden, gleichwie uns obligt, denselben in dem Allerheiligisten Sacrament zu verehren, obwohlen Er sich allda nur unter schwachen Gestalten einfindet. Lasset uns nit minder unseren völligen Sinn als unseren gantzen Willen unterwerffen, so bald seine Verordnungen an uns gelangen, gleichwie wir uns ohne Anstand das hohe Geheimnuß des Altars zu glauben unterwerffen, wir sollen eben so steiff glauben, daß uns GOtt durch die Oberen, und unseres Stands-Reglen leite, als wir seine Gegenwart auf dem Altar ungezweiffelt glauben, so bald der Priester die heilige Wort der Wandlung ausgesprochen hat.

Zweytens sollen wir disem Glauben zu folg mit solchem Eyffer nach der Vollziehung des Göttlichen Willens trachten, wie ein hungeriger Mensch mit ungedultigem Verlangen nach der Speiß trachett. Endlich sollen wir uns die würckliche Ubung betreffend auf das Exempel unseres HErrn und Heylands beziehen, welches Er uns bey dem Opffer der heiligen Meß hinterlassen hat. Lasset uns demselben einen eben so heiligen

und

und schnellen Gehorsam leisten, welchen Er dem Priester bey dem Altar leistet; hiemit können wir versichert seyn, daß Er mit uns zufriden seyn werde, und wir hingegen alle Ursach haben werden, mit Ihme zufriden zu seyn.

Zweyte Betrachtung.

Des vierdten Tags.

Holocautomata pro peccato non tibi placuerunt, tunc dixi, ecce venio: in capite libri scriptum est de me, ut faciam, Deus, voluntatem tuam. ad Hebr. v. 6. & 7.

Die Brand-Opffer für die Sünd haben dir nit gefallen. Alsdann hab ich gesprochen: Sihe, ich komm: Im Anfang des Buchs stehet von mir geschrieben, daß ich, O GOtt, deinen Willen vollbringe.

Wir müssen unseren Willen zu einem ewigen Brand-Opffer machen / um dadurch den Göttlichen zu ehren / und denselben allzeit / überall, und in allen Sachen zu erfüllen.

Stelle dir vor den Sohn GOttes, da Er vom Himmel auf den Altar herunter steiget, und denen Worten des Priesters gehorsamet. Bilde dir ein, als sagte Er zu dir: Gehorsame du GOtt, gleichwie ich denen Worten eines Menschen gehorsame.

1. Punct.

1. Punct.

BEtrachte, daß die Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen ein sehr vollkommenes Opffer seye, darob die Göttliche Güte ein unendliches Wohlgefallen hat; dieweilen wir dadurch unser Bestes geben, und eben das jenige, was GOtt von uns begehret, gemäß jenen Worten der Schrifft: Mein Sohn, schencke mir dein Hertz. Dann unter allen Güteren des Menschens ist sein Willen nit nur das erste und beste, sondern auch das weitschichtigiste, welches alle übrige gleich einem reichen Schatz in sich enthaltet. Dahero ist dises nit nur ein halbes Opffer etwelcher Güter, sondern ein überaus fürtreffliches und vollkommnes Brand-Opffer, dadurch GOtt alles ohne Ausnahm geschencket wird. Setze hinzu, daß dises Opffer die Glorreichiste Ehr-Bezeugung seye, welche ein Creatur dem allerhöchsten Wesen des Schöpffers leisten kan, welcher hiedurch auf eine gantz besondere Weiß geehret wird; dann indem alles erschaffene dem allerhöchsten Gewalt des Schöpffers nothwendig unterworffen ist, bleibt doch der menschliche Willen gantz allein übrig, welcher sich solcher Beherrschung durch freye Wahl entweders untergeben, oder entziehen kan. Aus disem erfolget, daß GOtt dises Opffer unserer Freyheit

allem

allen anderen weit vorziehet, und mit Lieb-vollen Worten zu einem jeden aus uns spricht: Mein Sohn schencke mir dein Hertz. Wir müssen Ihm selbes nit versagen, sonderen ohne Anstand völlig übergeben, und mit seinem geliebten Sohn sprechen: Andere Opffer haben dir nit gefallen. Alsdann hab ich gesagt: Sihe, ich komme. Von mir stehet im Anfang des Buchs geschriben/ daß ich deinen Willen O GOtt thun solle. Ich unterwerffe mich demselben aus gantzem Hertzen, und wann es möglich wäre, daß ich unter deiner Beherrschung nit stunde, wolte ich mich deroselben frey untergeben, und mich zu einem Sclaven deines heiligen Willens machen. Diser hat uns geheiliget durch die Aufopfferung des Leibs JEsu Christi, welche einmahl geschehen: Diser heiliget uns noch alle Tag, so offt wir aus unserem Willen ein vollkommnes Opffer ohne Ausnahm machen.

2. Punct.

Betrachte, daß das Opffer unseres Willens, damit es GOtt angenehm seye, dem Opffer unserer Altären gleichen müsse / und daß wir denen Göttlichen Verordnungen besser nit gehorsamen kön̄en, als da wir mit Fleiß aufmercken, was gestalten der Sohn GOttes der Stimm eines Menschens gehorsame.

1. Er gehorsamet schnell im Augenblick selbst, da der Priester die Heil. Wort ausgesprochen hat, und stellet sich ohne allen Verzug auf den Altar. Wie lang verschieben wir die Vollziehung des Göttlichen Willens, nachdem wir denselben erkannt haben? Lasset uns alle dergleichen Verzögerung aufheben, und im Augenblick des erkannten Göttlichen Willens gehorsamen.

2. Er gehorsamet allen Priestern ohne Unterscheid, denen bösen sowohl als denen guten; Er gibt nur allein auf ihre Wort acht, welche allzeit gut und heilig seynd, aus was für einem Mund dieselbige immer kommen. Laßt uns dann auch auf gleiche Weiß allen Oberen gehorsamen, welche uns den Göttlichen Willen andeuten, und sollen wir hiebey nit auf den Verdienst und gute Eigenschafften ihrer Personen / sondern auf die Heiligkeit des jenigen sehen, welcher durch ihren Mund redet. Man ist JEsu Christo dem Gecreutzigten nit mindere Ehr schuldig, als dem Glorwürdigen Erlöser, ob er schon an dem Creutz gantz verstaltet, und durch die Händ der Sünder angeheftet ist.

3 Christus gehorsamet zu allen Zeiten, an allen Orthen, und in allen Stücken; dann Er stellet sich überall gegenwärtig ein, da die Priester wandlen, und kommet allzeit, so bald die heilige Wort gesprochen

seynd,

seynd, und laßt sich ihnen alsdann völlig über, damit sie nach Belieben mit Ihme handlen. Laßt uns dann allem Göttlichen Belieben vollkommen Gehorsam leisten: Lex enim tributum est Domini; sagt Philo, das Gesatz des HErrn ist ein Tribut, welcher gantz und ohne Abgang muß erstattet werden, dann sonst wird er bey GOtt nit angenommen. Deo necesse habemus reddere obedientiæ nummum, nec suscipiet eum, nisi integer inveniatur, & sine aliqua falsitate. S. Bern. serm. 2. de S. Andr. „Der Gehorsam ist die Müntz, welche wir „GOtt erlegen müssen, und wird Er die„selbe nit annehmen, wann sie falsch, oder „ungewichtig erfunden wird." Alle Einsprechungen, alle Räth, und aller Willen GOttes seynd wunderliche Weeg, auf welchen wir, keinen ausgenommen, wandlen müssen, wann wir zu dem jenigen gelangen wollen, welcher die Wahrheit, das Leben, und der Weeg ist. Dieselbe seynd eben so viel kostbare Perlein; sie müssen alle erkaufft werden, damit man jenes der ewigen Seeligkeit erlange, so von unschätzbaren Werth ist. Dann, wie der weise Mann sagt: Qui, in uno offenderit, multa bona perdet. Auch nur ein Fehler entreisset uns grosse Güter. Sprechen wir also mit dem Königlichen Propheten: Ich wird dein Gesatz immerzu bewahren, selbes

bis an das End meines Lebens halten, ja bis in die Ewigkeit selbst dabey verbleiben. Alle meine Schritt will ich nach deinem Gebotten und Rathschlägen einrichten, und deren keines übertretten. Ad omnia mandata tua dirigebar, omnem Viam iniquitatis odio habui.

3. Punct.

DAmit du aber diese gottseelige Ubung der völligen Aufopfferung noch besser fassest/ betrachte, daß der Sohn GOttes unter denen Sacramentalischen Gestalten sich als ein Schlacht-Opffer befinde, wie Er ehemahlen auf dem Calvary-Berg gewesen; Daß Er an die Gestalten gehefftet ist, wie vorhin an das Creutz; Daß Er auf dem Altar gleichsam als todt erscheinet, dadurch sein wahrhaffter Todt auf eine Geheimnuß-volle Weiß bedeutet wird: Dahero kommt, daß sein heiliger Leib in dem Sacrament ohne Bewegung ist, und nur allein von dem Priester bewegt wird. Und mit solchem innerlichen Geist üben die heilige Seelen ihre vollkommene Unterwerffung, in welcher sie leben und sterben.

Einige stellen ihnen vor, als wären sie solche Schlacht-Opffer, welche GOtt auf dem Berg der Vollkommenheit führet, damit sie alldort ihr Opffer vollbringen / ohne daß ihnen erlaubt seye auch nur einen

Schritt zu thun, welcher von Ihm nit geordnet seye, also sagt die Schrifft, daß die alte heilige Ertz-Vätter mit GOtt gewandlet seyen. Mit GOtt wandlen ist aber nichts anderes, als seinem Willen folgen, und weder Lincks noch Rechts davon austretten. Es ist so viel, als sich wie ein Lämmlein führen lassen, welches seinem Hirten unschuldig folget, ohne zu wissen, wo es hingehe, und ohne darum zu sorgen. Ferners mit GOtt wandlen ist eben so vil, als sich auf den Göttlichen Willen steiffen, und gäntzlich darauf verlassen, gleich einen Kind, so seinen Tritt sitzen kan, wann man es nit haltet, und nit weist, wo es hingehen soll, wann man es nit führet.

Andere stellen ihnen vor, als seye ihr Hertz unabsönderlich an das Hertz JEsu Christi gebunden, fast auf jene Weiß wie der Heil. Paulus seiner eigenen Bekanntnuß nach an das Creutz JEsu Christi gebunden ware: Christo confixus sum cruci: Oder wie er durch den Geist gebunden nacher Jerusalem gegangen: Alligatus ego spiritu vado in Jerusalem: Oder wie die kleinere Himmels-Kuglen, welche dem ersten Beweger folgen, oder endlich, wie ein Rädlein in dem Uhrwerck, welches seine Bewegung von dem ersten Haupt-Rad empfanget. Daher kommt, daß sich diese getreue Seelen auch nit im geringsten von dem Willen GOttes abscheiden

den, ja sie sehen eine dergleichen Scheidung als ein unmögliche Sach an? also daß sie bey der Gelegenheit, oder in der Anfechtung, da sie zu dem Bösen gereitzet werden, mit Verwunderung aufruffen: Wie kan ich mich von dem Göttlichen Willen entfernen? Es ist mir dises nit möglich, dieweilen es mir nit erlaubt ist.

Andere stellen ihnen vor, als seyen sie ohne Willen, und allen ihren Neigungen völlig abgestorben? also daß GOtt in ihrem Hertzen vollkommen regieret, welches sie Ihm nach seinem Belieben zu verwalten völlig überlassen, und behalten für sich anderes nichts zuruck, als die blosse Fähigkeit seine Bewegungen zu empfangen.

Andere endlich stellen ihnen vor, als ruhen sie in der Schooß der Göttlichen Vorsichtigkeit, wie die kleine Kinder in der Schooß ihrer Mutter, darinn sie leben, und alles Vergnügen finden? Oder wie freywillige Gefangene in einer angenehmen Gefangenschafft, daraus sie niemahl gehen: Oder wie Noë in der Archen, in welcher sie bey allem Ungewitter sanfft ruhen.

Alle diese Ubungen seynd gut. Erwähle für dich deiner Beschaffenheit nach hierunter die beste? Oder, wann du ein andere hast, welche dir angenehmer, halte dich mit grösserem Fleiß daran, als bißhero geschehen.

hen. Erneuere heut die Aufopfferung deines Willens, und gebrauche hierzu ohne Gelübd jene Form, welche unser P. Jacobus de Saura für sich als ein Gelübd aufgesetzt, und sehr offt erneueret hat. Amore sanctissimæ Trinitatis, JEsu, Mariæ, & Sanctorum omnium, voveo, quod ad maximam velim perfectionem conniti. Nosti mi Deus, desiderium meum, & quomodo morior præ amore; quem habeo, tibi purissimo cum affectu serviendi. O DEUS meus, & amor meus suscipe me in servum tuum, & meam mihi negligentiam benignus remitte. Voveo item, quod niti velim & aspirare ad angelicam puritatem, quod ad rem omninò nullam afficiar, nisi ad te, & propter te, neque aliud amabo, nisi te Deum meum. Quod in rebus omnibus, ubi peccatum non est, obtemperabo superioribus meis, omnémque illorum voluntatem, affectu & perfectione quantâ potero maximâ, exequar: quod quicquid faciam, dicam, cogitabo, desiderabo, in omne futurum sit amore sanctissimæ Trinitatis, Domini JEsu, & Dominæ meæ Mariæ, sancti Josephi, sancti Patris mei Ignatii, & curiæ cœlestis universæ, quod omnes Regulas meas servabo, neque deliberatè peccatum etiam minimum, aut imperfectionem ullam admittam. Quod cum gratia Dei conabor esse in continuo actu,

exercitióque amoris, conformitatis, resignationis, & desiderii eidem Deo meo placendi, & quod omni loco, ac tempore in Dei præsentia ambulare curabo.

Aus Liebe zu der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, zu JEsu und Mariä, und allen Heiligen, erkläre ich mich dahin, daß ich nach der höchsten Vollkommenheit trachten will. Du, O mein GOtt! erkennest, wohin mein Verlangen gehe, und daß ich dir mit reinistem Hertzen zu dienen begehre. O mein GOtt, und mein Liebe! Nimme mich auf als deinen Diener, und verzeihe mir durch deine Güte meine Nachlässigkeit Ich erkläre, daß ich nach Englischer Reinigkeit trachten will, und daß ich mein Hertz an nichts Erschaffenes jemahlen binden, und dich allein meinen GOtt über alles lieben wolle. Daß ich meinen Oberen in allen Stucken, da keine Sünd ist, gehorsamen, und ihren Willen mit möglichister Zuneigung und Vollkommenheit thun wolle. Daß alle meine Gedancken, Begierden, Wort und Werck auf die Liebe der Heiligisten Dreyfaltigkeit, meines HErrn JEsu, und Mariä, meiner höchsten Frauen, des heiligen Josephs, meines heiligen Vatters Ignatii, und der gantzen himmlischen Hof-Statt jederzeit abzihlen sollen: Daß ich meine Reglen halten/ und niemahl kein freywillige, noch mindiste Unvollkommenheit bege-

begehen wolle: Daß ich mich durch die Gnad meines GOttes befleissen wolle in beständiger Ubung der Liebe, der Gleichförmigkeit, der Ergebung in seinen Willen, der Begierd Ihme zu gefallen leben wolle: Daß ich endlich trachten werde an allen Orthen, und allzeit in der Gegenwart meines GOttes zu wandlen. Amen.

Dritte Betrachtung.

Des vierdten Tags.

Non sicut ego volo, sed sicut tu. Matth. 26. 39.

Nit wie ich will, sondern wie du wilst.

Wir müssen alles wollen, was GOTT will, und wie Er will.

Stelle dir den HErrn vor, als schlage Er das grosse Buch der Welt vor deinem Augen auf, um dir zu zeigen, was massen alles durch die Anordnung und Bewegung seines heiligen Willens geschehe, damit du lehrnest alles dasjenige wollen, was Er will, und wie Er will.

1. Punct.

BEtrachte, daß, obschon vil Sachen vor unseren Augen ungefähr zu geschehen scheinen; jedoch gar nichts auf der Welt geschehe, was GOtt nit vorgesehen, und entweders zugelassen, oder durch seinen heiligen

ligen Willen verordnet habe. Kein Laub fallet von dem Baum, und kein Haar von unserem Kopff ohne sein Wissen und Willen. Dahero ist kein Zufall, welchen wir nit als von seiner Hand annehmen sollen; Gleichwie Er aber nit alle Sachen auf gleiche Weiß will, ist uns daran gelegen zu wissen, auf was für eine Weiß in sonderbaren Zufällen unser Willen mit dem seinen zu vereinigen seye. Wir müssen also erstlich wissen, daß der fürnehmiste und höchste Gegensatz der Göttlichen Güte GOtt selbst seye, welcher ein unendliches Gut, so Er wegen seiner selbst liebet, sich darob erfreuet, und dadurch der höchsten Glückseeligkeit genüsset, dieweilen Er nemlich ein unendliches Gut, auch unendlich würdig ist sich selbst zu besitzen, seiner selbst zu geniessen, und sich selbst wegen seiner zu lieben. So muß dann GOtt auch der erste, fürnehmste, und höchste Gegenstand unseres Willens seyn, dieweilen Er allein jenes wahre Gut ist, in welchem alle übrige auf ein fürtreffliche Weiß als in ihrem Ursprung enthalten seynd. Dise glückseeligiste Quell ist zu gleicher Zeit die würckende, Gestalt-gebende, und die End-Ursach alles Guts, folglich ist sie ein allgemeines, unserem Willen anständiges Gut, nit zwar als ob diser mit Lieben desselben Verdienst und Würdigkeit genugsam erreichen könte; sondern dieweilen auf-

ser diese Liebe, nichts ist, was uns befridigen und vergnügen kan. Muß also der Willen des Menschens hierin dem Göttlichen folgen, und GOtt das höchste Gut also lieben, daß Er sich ab dessen unendlichen Vollkommenheiten erfreue und frolocke, daß Er unendlich gerecht, unendlich weiß, unendlich mächtig, unendlich glorwürdig ist Dann also wird Er dem Göttlichen Willen gleich indem Er GOtt liebet, wie dieser sich selbsten liebet, und sich ab dessen Glückseeligkeit erfreuet, wie sich GOtt selbsten darab erfreuet. Dieses thuen die Heilige auf ein vollkommne Weiß, und sollen auch wir ein gleiches thun, mit Ehrenbitigister Verwunderung jenes Englische Gesang widerholende, Sanctus, Sanctus, Sanctus Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr und GOtt der Heerschaaren! Himmel und Erden seynd voll seiner Glory.

2. Punct.

BEtrachte, daß der Göttliche Willen gleichsam aus seinem Mittel-Punct, so das höchste Gut ist, ausgehe, und sich aus Liebe zu allem demjenigen erstrecke, was seine unendliche Vollkommenheiten bekannt zu machen erschaffen worden ist, dahero seynd alle Geschöpff als mindere Güter eben so vile Strahlen, welche aus dem höchsten Gut, als ihrem Ursprung herfliessen. Deßwegen

wegen werden sie von GOtt als sein eigenes Gut angesehen und geliebt; In diesem Absehen erhaltet er auch das gantze Welt-Gebäu liebet darinn befindliche Geschöpff, thut ihnen Guts, und beobachtet hiebey die geziemende Maaß, nach dem es seine Weißheit, Allmacht, und höchste Güte, dise seine Vollkommenheiten dadurch bekannt zu machen erforderen.

So müssen wir dann auch mit Ihm alle seine Veranstaltungen, und die von Ihm geordnete Weiß die Welt zu regieren, samt der gantzen Einrichtung alles natürlichen Wesens lieben: Wir müssen sie als von GOtt herkommend ansehen, und den Allerhöchsten durch sie und mit ihnen freywürckenden Urheber bewunderen: Wir müssen sein unendliche überall wunderbarlich herfür scheinende Gütigkeit lieben, und hieraus Gelegenheit nehmen, in der Liebe immer zu wachsen; wir müssen endlich seinen heiligen Willen, alle Verordnungen, und von Ihm herrührende Begebenheiten bey dem gantzen Welt-Lauff demüthig anbetten, verehren, und lieben, auch öffters mit dem gecrönten Propheten sagen: "Lobet GOtt in seinen Heiligen, lobet Ihn am Firmament, da seine Allmacht sich sehen lasset? Lobet die Wunder, so Er gemacht hat; Lobet Ihn nach seiner Grösse, welche kein Zihl hat. Psal. 150. Magna opera Domini, exquisita

in

in omnes voluntates ejus. Groß seynd die Werck des HErrn: sie seynd vollkommen nach seinem Willen eingerichtet. Die Herrlichkeit und Glory scheinen aus allen seinen Wercken herfür, und sein Gerechtigkeit ist unveränderlich und ewig.

3. Punct.

BEtrachte, daß GOtt durch einen vorhergehenden Willen verlange, daß wir alles Gute würcken sollen, welches mit Beystand der Gnad in unserm Gewalt ist, so gar jene gute Werck nit ausgenommen, darzu fremde Sünden, welche er zwar nit will, Gelegenheit geben. Also hat Er wollen, daß sein Sohn, die seeligiste Jungfrau, und mehr andere so wohl Martyrer als Beichtiger Heldenmüthige Werck der Demuth, der Gedult, der Liebe bey denen wider sie durch fremde Boßheit angesponnenen Verfolgungen üben solten, und ob er schon die Sünden ihrer Verfolger keines Weeges gut geheissen, hat Er doch zum öfftern durch grosse Wunder sein besonderes Wohlgefallen ab deroselben unüberwindlichen Beständigkeit im Leiden bekannt gemacht.

Wir müssen also nach seinem Exempel eben dise Tugenden lieben, als welche alle Güter der Natur weit übertreffen: wir müssen dise hohe Gnaden-Güter in der heiligen Menschheit JEsu Christi, und seiner

Jungfräulichen Mutter bewundern, lieben und ehren, uns darob erfreuen, verlangen, daß alle Menschen dieselbe erkennen, und nach Verdienst schätzen, mit Anordnung aller unserer Kräfften Ihnen nachzufolgen, und alle Tag an Heiligkeit zuzunehmen, damit wir GOtt ein grössere Ehr geben, und vor denen Augen seiner unendlichen Göttlichen Güte wohlgefälliger seyn mögen. O was grosse Ehr ist nit Ihme gefallen, und seinem Göttlichen Hertzen eine Freud machen! was solte man nit alles zu solchem End ausstehen? laßt uns nit auf die Boßheit der Menschen, welche uns verfolgen, sondern auf den Göttlichen Willen allein sehen, welcher unsere Gedult gut heisset und crönet. Lasset uns seine Güte loben, welche den bösen Willen unserer Feind zu unserem Guten und ihrem eigenen Schaden einrichtet: was aber nochmehr zuschätzen / ist daß dise allwaltende Güte aus unserem Leyden ein herrliches Schauspihl machet, darob der Allerhöchste selbst ein besonderes Wohlgefallen zu tragen beliebet. Glückseelige Peynen, glorwürdige Plagen, angenehmes Leyden, so dem Göttlichen Hertzen Freud und Ergötzung bringen!

4. Punct.

BEtrachte, daß alle, so wohl zeitliche als ewige Straffen, welche GOtt über unsere Sün-

Sünden verhänget, eben auch von seinem heiligen Willen herkommen, welche er zwar nit seiner gütigen Neigung nach verordnet, massen Er uns durch seinen vorhergehenden Willen nur allzeit Gutes zu thun verlanget; sondern dise Straffen schicket er nur, dieweilen die Sünd, welche sein Gerechtigkeit heraus forderet, vorher gegangen; dero Er die verdiente Straff durch ein gantz gerechtes, aller Anbettungs würdiges Urtheil anmässet, so wir zugleich ehren und förchten sollen.

Auf dise Weiß verlanget Er, daß wir uns in allem unseren Leyden mit seinem heiligen Willen vereinigen sollen, wann schon dasselbige zur Bestraffung unserer Sünden angesehen ist; wir müssen nemlich, nit zwar die Straff an sich selbst, sondern die gantz gerechte und liebreiche Absehen, welche Er dabey führet lieben; nemlich die Ihm von uns abgenommene Ehr zu ersetzen, die Schuld unserer Sünden zu bezahlen, ein Abscheuhen von derselben zu schöpffen, unsere Besserung zu vermittlen, oder wann wir deroselben nit mehr fähig seynd (wie es in der That die Verdammte nit mehr seynd) seine Heiligkeit und Gerechtigkeit ewiglich zu ehren, als welche kein Sünd ungestrafft lassen kan. O wie erschröcklich ist es in die Händ des lebendigen GOttes verfallen! Palpebræ ejus interrogant filios hominum.

Dominus interrogat justum & impium, qui autem diligit inquitatem, odit animam suam. Seine Augen fragen die Menschen-Kinder: Der HErr fragt den Gerechten und den Lasterhafften: wer aber die Sünd liebet, der hasset sein Seel. Er wird die Fall-Strick auf den Sünder herab regnen, das Feur, der Schwefel und das heff-tigiste Ungewitter wird ihr Theil seyn. Dann der HErr ist gerecht, und liebet die Gerechtigkeit; was gerecht ist, sihet Er mit günstigen Augen an. Timeat Dominum omnis terra? die ganze Welt solle den HErrn förchten / und alle Menschen, so auf Erden leben, sollen vor Ihme zittern. Ecce oculi Domini super metuentes eum. Der HErr sihet an diejenige / welche Ihn förchten, und auf seine Barmhertzigkeit hoffen, damit ihre Seelen von dem Tod befreyet, und zur Zeit des Hungers ernähret werden. Unsere Seel erwartet den HErrn, dieweilen Er unser Beschützer ist: unser Hertz wird sich in Ihme erfreuen / auf seinen Heil. Nahmen haben wir gehofft. O HErr lasse uns deine Barmhertzigkeit widerfahren / dieweilen wir auf dich gehofft haben.

5. Punct.

BEtrachte, daß GOtt eigentlich nur allein die Sünd hasse; und in disem Stuck

müssen

müssen wir Ihme absonderlich gleich seyn. Nichts anderes soll uns an uns selbsten, und an unserem Nächsten mißfallen, als die Unvollkommenheit, die Boßheit des Hertzens, und die Sünde wann wir schon arm, schwach, einfältig, blind/ krumm, ungestalt und kranck seynd, liebt uns GOtt dannoch: aber die Sünd kan Er nit übertragen. Er straffet sie, zernichtet sie, und verfolget sie biß in die Höll hinunter. Mundi sunt enim oculi tui, ne videant malum, & respicere ad iniquitatem non poteris. Deine Augen, O HErr, seynd dermassen rein, daß sie das Ubel nit ansehen können, und ist dir nit möglich auf die Boßheit zu sehen. Indessen, O Wunder der Weißheit und Güte GOttes, ungeacht dises so grossen Abscheuhens von aller Sünd hat Er doch ein zart- liebendes Gemüth, und sonderbares Aufsehen für die Sünder; Er liebet sie, dann ihr Elend bewegt Ihne zu der Erbärmnuß: Er hat vor sie ein sonderbahres Aufsehen, dieweilen Er ihr Freyheit nit im geringsten verletzen will: Er lasset zu, daß sie sich wider Ihn auflainen, daß sie ihme hunderterley Unbilden zufügen, daß sie Ihme den Rucken wenden, da Er sie suchet, und daß sie seine Bedrohungen verachten: Er wartet indessen mit einer göttlichen Gedult auf ihre Bekehrung.

Bewundere dises grosse Hertz, preise

sein Gütigkeit, und lehrne von Ihm die Sünd überall zu vertilgen, wo du sie immer antreffest; lehrne aber auch die Sünder zu übertragen/ und an ihrer boßhafften Verzögerung niemahl zu ermüden. Fasse einen grossen Eyffer die Unbilden, welche sie GOtt anthun, so viel du kanst, zuverhinderen. du sollest aber hiebey keiner Bitterkeit wider die Sünder statt geben. Dein Sanfftmuth, dein Gebett, dein Gedult, wird endlich über ihre Hartnäckigkeit Meister werden: wann sie aber auch in ihren Sünden verharren solten, wirst du doch deinen Verdienst nit verliehren, und wenigist allzeit disen Trost haben, daß, wann du schon nit ausrichten kanst, was du gern woltest, du wenigist dasjenige wollest, was GOtt will, und wie Er es will.

Der fünffte Tag.

Erste Betrachtung.

In ipsa hora exultavit Spiritu Sancto, & dixit; Confiteor tibi Pater Domine Cœli & Terræ, quod abscondisti hoc à sapientibus & prudentibus, & revelâsti ea parvulis. Etiam Pater, quoniam si placuit ante te. Luc. 10. v. 21. vide Matth. 11. v. 25.

Wer

Wir müssen alles wollen / Was GOtt will / wie Er es will / dieweilen Er es also will / und aus jenen Ursachen, wegen welchen Er es will.

Stelle dir deinen Erlöser vor, da Er mit grosser Freud seinen Vatter lobet, dieweilen Er den Gewalt über die Böse feind, vilmehr einfältigen Menschen, als denen Weisen und Grossen der Welt, welche seine Gnad nicht erkennen wollen, mitgetheilt hat. Ich dancke dir mein Vatter, o HErr des Himmels und der Erden, sagt er, dieweilen du dise Geheimnüsse vor denen Klugen und Weisen der Welt verborgen, diselbe hingegen denen Kleinen geoffenbahret hast. Ja mein Vatter, dieweilen es dir also beliebet hat.

3. Punct.

SEtze dise Wahrheit als eine Grundveste, daß GOtt alles dasjenige. was Er ausser sich will, wegen dreyen Ursachen wolle. Die erste ist, dieweilen die Sach seinen weisisten Gedancken und ewigem Gesatz, dadurch Er alles anordnet, gleichförmig ist. Die zweyte, dieweilen dasjenige was Er will, seiner Gütigkeit gemäß ist, welche nur sucht sich auszugüssen und mitzutheilen. Die dritte, dieweilen die Sach

zu seiner Ehr gereichet / wegen welcher Er also zu seinem letzten Zihl alles thuet und ordnet, indem Er nichts ausser sich würcket, als nur widerum alles an sich zu bringen. Zum Exempel, da GOtt einen gerechten Menschen liebet, geschicht solches nit nur deßwegen, dieweilen es sich also geziemet, oder dieweilen er seiner Freundschafft würdig ist, oder dieweilen die Tugend allzeit liebens werth, sondern Er liebet ihn fürnemlich, dieweilen die Vollkommenheit und Tugend des Gerechten ein göttliches Gut ist, welches von seiner uendlichen Güte herkommet, seine Göttliche Vollkommenheiten bekannt macht, und ihme zu grossen Ehren gereichet. Aus disem folgt, daß du dich mit dem göttlichen Willen vollkommen zu vereinigen dich nit begnügen müssest nur allein zu wollen, was GOtt will, sondern müssest auch alles aus jenen Ursachen Wollen, wegen welchen er es will, dann ob wir schon nit verbunden seynd ein jedes Werck ausdrucklich zu der göttlichen Ehr allein zu widmen, und genug ist, aus disem oder jenem guten Absehen einer oder der anderen sonderbaren Tugend, ist es doch weit besser und vollkommner nichts wollen, als nur zur grösseren Ehr GOttes; dieweilen GOtt selbst auf kein andere Weiß jemahlen etwas wollen kan.

Dises

Dises zum voraus gesetzt, betrachte erstlich, daß zu solchem End von grosser Wichtigkeit GOtt seye in allen Sachen nach der Ordnung seiner liebreichisten Fürsichtigkeit ansehen / da Er seiner Natur gemäß ohne Unterlaß zu seiner Ehr würcket , und die Strahlen seiner Güte dergestalten über seine Wercke ausgüsset, daß sie alle zu ihrem Ursprung widerkehren, und in disem Absehen müssen wir alles zu seiner Ehr widmen, gleichwie Er solches selbst thuet, und uns ab der Ihme daraus zukommenden Glory erfreuen. Befleisse dich also hinführo den Tribut der Glory aus allem zu ziehen, was sich immer auf der Welt ereignen wird, fürnemlich dein eigen Persohn belangend, damit du denselben GOtt aufopfferest, und Gelegenheit daraus nehmest, Ihne zu allen Zeiten zu loben, jenen Davidischen Worten zufolg: Benedicam Dominum in omni tempore, semper laus ejus in ore meo. Psal. 33. Ich will den HErrn zu allen Zeiten benedeyen / sein Lob wird allzeit in meinem Mund verbleiben. Falleſt du in eine Kranckheit? Sit Nomen Domini benedictum. Der Nahme des HErrn seye gebenedeyet. Hast du eine Beschämung zu übertragen? Sit Nomen Domini benedictum. Lebest du in der Betrübnus / in der Unruhe, in dem Mißgunst der Creaturen? Sit Nomen Domini benedictum.

Der Nahmen des HErrn seye gebenedeyet! O wie reich wäre dein Hertz, wann du seinen Reichthum zu gebrauchen wustest, was grossen Fortgang würdest du stündlich in der Vollkommenheit machen, wann du Sorg trugest dich in obbemeltem Stuck fleißig zu üben.

2. Punct.

Betrachte ferners, das noch weit mehr daran gelegen seye, daß du die Göttliche Werck dem übernatürlichen Lauff und Ordnung nach ansehest, da nemlich GOtt in denen Hertzen der Menschen würcket, und sie durch so unterschiedliche geheime und wunderbarliche Weeg zu ihrem letzten Zihl führet. Indem Er aber hierin vor allem seine Glory nothwendig suchen muß, mußt du erstlich mit jenem Stapffel der Vollkommenheit dich begnügen, zu welchem Er dich beruffet, und hierinn auf seine Glory allein sehen. Zum zweyten mußt du seine Urtheil demüthig anbetten, so wohl die Sünden belangend, in welche du aus seiner Zulassung fallest, als jene Straffen betreffend, welche Er darauf verordnet. Indessen mußt du gleich Ihm die mindiste Fehler hassen, verwerffen, und nach möglichkeit verhindern, ja den Höllen-Rachen mit deinem eigenen Leib, wann es seyn könte, verstopffen, und dero Flammen mit deinem

nem Blut nach dem Exempel JESU Christi auslöschen. Du must dich endlich deine Seeligkeit und alle künfftige Güter betreffend also verhalten, wie die Heilige im Himmel, welche ihre Cronen bey dem Thron des Lams zu seinen Füssen legen, dadurch anzuzeigen, daß sie ihre Glückseeligkeit um keiner anderen Ursach willen schätzen, als dieweilen GOtt dadurch geehret wird, und deswegen sagen sie Ihm ewigen Danck, dieweilen er so schwache Geschöpff zu seinem ewigen Lob auserwählet hat. Eben dises befihlet uns die Kirch bey dem Altar täglich zu thun, wann wir bey dem Englischen Lobgesang dise Wort sprechen, gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam. Wir dancken dir wegen deiner grossen Glory, wegen so vilen Gnaden, so du uns erweisest, nit so fast, dieweilen wir dadurch glückseeliger seynd, sondern dieweilen dir ein grössere Ehr daraus zukommet. Es ist nit auszusprechen, wie sehr diser Gedancken zur Reinigkeit und heiliger Einfalt unserer Meynungen diene, dieweilen er verursachet, daß unser Willen auf das höchste Gut allein abzihle, oder die übrige Güter anderst nit ansehe, als in so weit dieselbige in dem höchsten Gut enthalten seynd.

3. Punct.

BEtrachte, daß neben der göttlichen Ehre, wegen welcher du deinen Willen mit

dem göttlichen vereinigen sollest, dich noch ein andere Beweg-Ursach dahin antreiben müsse, nemlich das göttliche Wohlgefallen. Dann dieweilen sein heiliger Willen die Richtschnur alles Gutens ist, ist mir genug zu wissen, daß GOtt eine Sach wolle, damit auch ich dieselbige zu wollen angehalten seye. Ich brauche keinen andern Antrieb, noch ein andere Bewegursach, dann sein Wohlgefallen ist über alles, auf deme ich alsobald beruhen, und mit dem Sohn GOttes mich höchstens erfreuen muß, so bald ich nur dasselbige erkenne. Hiemit was immer GOtt von mir begehren mag, wird ich jederzeit darauf antworten: etiam Pater quoniam sic placuit ante te. Wilst du nit dises Creutz auf dich nehmen, so ich dir zusende? ja, mein Vatter, dieweilen es dir gefällig ist. Wilst Du dich diser Creatur nicht begeben, welche dir an deiner Vollkommenheit hinderlich ist? ja, mein Vatter, dieweilen es dir also gefällig ist. Mir ist genug deinen Willen zu erkönnen; dann mein gantze Freud bestehet in dem, daß ich dir gefalle.

Zweyte Betrachtung.

Des fünfften Tags.

Domine, ecce quem amas, infirmatur infirmitas hæc non est ad mortem, sed

pro

pro gloria Dei, ut glorificetur filius Dei per eam. Joan. 11. v. 3. & 4.

Wir müssen uns in denen Kranckheiten mit dem Göttlichen Willen vereinigen.

Stelle dir vor, als komme dein Erlöser zu dir, damit Er dich in deinen Leibes-Kranckheiten tröste, und zu dir sage: Dise Kranckheit ist nit zum Sterben, sondern zu der Ehr GOttes, damit der göttliche Sohn dadurch geehret werde.

1. Punct.

BEtrachte, daß die Kranckheit, welche für die ungedultige, und in den göttlichen Willen nit ergebene Sünder ein harte Peyn und Straff ihrer Sünden ist, im Gegentheil für die Gerechte, welche sie von der Hand GOttes willig annemmen, ein sehr kostbare Schanckung seye, welche ihnen nit weniger Nutzen bringet, ja gar offt zu ihrer Vollkommenheit dienlicher ist, als die Gesundheit. Dieselbe ist der Seelen ein sanfftes Fegfeuer, dadurch sie von aller irrdischen Neigung gereiniget wird, und ihre Schulden bey der göttlichen Gerechtigkeit auslöschet.

Sie ist ein leichte Gefangenschafft des Leibs, in welcher alle unserem Heyl abholde Laster samt der feindlichen Begierlichkeit gantz glücklich gebunden seynd.

Sie ist ein sanffter Antrib, dadurch wir auf der Himmels-Strassen guten Fortgang machen, und zu der Ubung schönster Tugenden angehalten werden.

Sie ist ein sanffte Marter, wodurch die Heiligen gleichsam eingeweyhet und zu dem Himmel bereitet werden. Wann der Sohn GOttes seinen besten Freunden, wie dem Heil. Francisco, der Heil. Catharina von Senis, und andern mehr widerfahren ist, seine Wundmahlen eindrucket, haben sie dabey auf ihr gantze Lebens-Zeit sehr empfindliche und eindringende Schmertzen uns dadurch zuerkennen zu geben, daß die Schmertzen und Kranckheiten die kräfftigiste Zeichen seiner Wohlgewogenheit seyen, womit Er seine gröste Freund, von welchen Er ein mehrere Glory zu erwarten hat, und denen Er die herrlichste Cronen vorbereitet, zu beehren pfleget. Grosse Seelen, welche ihr die Merck-Zeichen des gecreutzigten JESU in eueren Leiberen herumtraget, ich beneyde euch gantz nit wegen der Gaab künfftige Dinge vorzusagen, und grosse Wunder zu würcken; sondern beneyde euch nur um jenen Christlichen Heldenmuth, welchen ihr in euren Schmertzen zeiget, und um jene vollkommne Ergebung in den göttlichen Willen, deswegen euch die Engel bewunderen. O wie sehr bin ich beschämet, da ich auf meine elende Schwachheiten sihe,

he, und jenen Widerstand, durch welchen ich die gütige Anschläg des Allerhöchsten zernichte, nur ein wenig beobachten will. Ich blinder Mensch fliehe vor meinem eigenen Glück, und beschwere mich über die himmlische Gnaden und Gaben. O HErr, stelle doch ein so grosse Unordnung ab, und halte mich nach deinem Wohlgefallen durch Creutz und Leiden wie deine Freund; ich übergibe meinen Leib deiner Gerechtigkeit gantz gern, wann du nur die Wunden meiner Seelen durch deine Barmhertzigkeit heylest.

2. Punct.

BEtrachte die schönste Gedancken und heldenmüthige Ubungen der Heiligen in ihren Kranckheiten, indem sie allein auf das Göttliche Wohlgefallen sehen.

1. In disem Absehen betrachten sie sich als Brandopffer seiner Liebe, und schencken sich seiner Güte vollig, mit einer gäntzlichen Ergebung an alle Verordnungen seiner liebreichisten Fürsichtigkeit. Also sagte der grosse Patriarch Oviedo in der grösten Quaal seiner Schmertzen: Ich bin bereit, O mein GOTT, ich bin zu allen bereit. Wilst du, daß ich sterbe, oder daß ich lebe, daß ich die Hefftigkeit der Schmertzen leide, oder davon loß werde? ich bin zu allem bereit, O GOtt, und schlage nichts aus. Verleihe mir nur den Muth, die

Kräff-

Kräfften, und die Gedult. Ich bin ein zu deiner Ehr gäntzlich gewidmetes Opffer, ich bin gantz dein. Also sagte P. Franciscus Manfroy ein sehr geistreicher Mann aus unserer Gesellschafft auf seinem Sterb-Bett unter denen hefftigisten Schmertzen des Steins. Mein HErr JEsu, ich will alles, was du wilst, leyden; ich will so lang und so vil, als du wilst, und wie du wilst leyden, dein heiliger Willen geschehe!

2. In disem Absehen schätzen sie das Leyden über alles, und halten es ihnen für die gröste Ehr. P. Antonius Fernandez, deme nach seinem Todt diser Lobspruch zugeleget worden, daß sein gantze Verrichtung nichts anders gewest seye, als betten und leyden, sagte, er schätze seine Kranckheit vil höher / als ein König seine Cron. Dahero hielte er in Ansehung des Gecreutzigten all seine Arbeit und Leyden für so gering, daß er dasselbe mit disen Worten aufopfferte: Momentaneum & leve. Alles ist gering, O HErr; alles nur ein Augenblick.

3. In disem Absehen ermüden sie niemahl GOtt zu preisen und zu dancken. Der Ehrwürdige Beda hatte in seiner Kranckheit anders nichts in dem Hertzen / und in dem Mund, als jenen Lobspruch, welcher durch der Kirchen täglichen Gebrauch geheiliget ist: Gloria Patri, & Filio, & Spiritui

ritui Sancto. Die seelige Humiliana von Florentz erhebte in ihren äusseristen Schmertzen ihre Händ gen Himmel, legte sie Creutzweis übereinander, und sagte mit heiterem Angesicht: Sey gebenedeyet, O meine Liebe! Hernach wendete sie sich zu denenjenigen, welche um ihr Bett herum stunden, mit angenehmen Lächlen: Sehet, mit was Güte und Gnaden-Gunst mich mein GOtt und HERR besuche. Der Heil. Servulus ware fast sein Lebenlang gichtbrüchig, und ware also immerzu bettligerig, konte keine Hand zu dem Mund bringen, noch sich auf eine oder die andere Seiten wenden; bey allen disen Ungemach gienge seine meiste Sorg dahin, wie er bey Tag und Nacht GOtt immerzu benedeyen und loben möchte, dardurch er verdient hat in seiner Sterb-Stund mit einem Englischen Gesang erfreut zu werden, und hat sich bey seinem glorwürdigen Hintritt ein überaus süsser Geruch in seinrr Cammer zu gröstem Trost aller Anwesenden ergossen.

4. Wann aber auch die Hefftigkeit der Schmertzen sie bißweilen zu einem Seuffzer, oder unschuldigen Klagwort zwinget, ist nit auszusprechen, was sie für ein Reu darüber schöpffen; Als sich P. Leonardus Lessius acht Tag vor seinem Hintritt erinnerte, daß er sich in seinen grösten Schmertzen mit einigen Worten beklagt hatte, ver

goss

grosse er die häuffige Zäher, wendete sich alsdann zu GOtt, und sagte: Hätte ich mich dann nit sollen mit dir begnügen, O mein GOtt, und also niemahl über nichts klagen? Ich verlange ja nichts als dich, O mein GOtt! du bist mein Trost.

5. In disem Absehen ist ihr gantze Freud kein Freud auf Erden haben, und weder Ruhe noch Trost bey den Creaturen finden, sondern in dem Göttlichen Willen allein ruhen. Niemand kan erklären, was die heilige Lidvvina bey acht und dreyssig jährigen Kranckheiten gelitten hat; indessen kunte sie weder die Grösse noch die Langwürigkeit ihrer Schmertzen abhalten aus gantzem Hertzen zu sprechen: O mein HErr und GOtt! die gröste Freud, so mir dein Güte machen kan, bestehet in dem, daß du mich mit Schmertzen überhäuffest, und meiner nit schonest. Ich will keinen andern Trost, als deinen heiligen Willen. Der Heil. Fulgentius hat um diser Ursach willen eine Bad Chur, so ihme die Leib-Artzt einrathen, ausgeschlagen, wurde wohl dises Mittel, sagte er, verhindern können, daß ein sterblicher Mensch nit sterbe? wann ich aber dem Todt nit entgehen kan, warum solte ich den Geist der Bußfertgkeit von mir lassen, damit ich nur ein geringe Erleuchterung finden möge? ich lasse GOtt meinen Leib und mein Leben über, Er solle

nach

nach seinem heiligen Willen darmit walten. Unser P. Piccolomini schluge zum öfftern in seiner letzten Kranckheit das ihme zu seiner Labung anerbottene Wasser aus / und wolte lieber die äusseriste Schmertzen mit Gedult übertragen, als nur die mindiste Linderung zulassen; hiebey sagte er: Laßt uns dise kleine Opffer GOtt schencken / sonsten wurde ich in dem Creutz, so mir GOtt auferlegt hat, den Wollust suchen. Hernach wendete er sich zu seinem Creutz-Bild, und sprache mit verwunderlicher Zärtigkeit: Mein Gecreutzigter HErr JEsu Christe, gestatte mir an deinem Creutz ein kleines Ort, ich bin bereit je mehr und mehr zu leyden, so gar biß in die Ewigkeit hinein, wann es dein heiliger Willen ist.

3. Punct.

BEtrachte, wie liebreich die Heilige gegen denen Krancken jederzeit gewest seyen, und was grosse Sorg sie für deren Erleuchterung tragen. Der Heil Pardulphus machte alle Blinde sehend, sich selbst aber wolte er nit gesund machen, dieweilen er den Willen GOttes mehr liebte als seine Augen. Vil haben bey stäter Bedienung der Krancken die Heiligkeit erlangt, und ist solche Ubung denen Englen und Heiligen des Himmels so gefällig, daß sie zum öffteren sich derselben unterziehen. Unser Erlöser

selbst hat nit minder denen Leiberen als denen Seelen geholffen, massen ihm die Armseeligkeiten der Menschen so tieff zu Hertzen giengen, daß Er weder die mitleydige Zäher, noch die wundersame Würckungen seiner liebreichen Hand zuruck halten kunte; und was am meisten zu bewunderen, da Er selbst niemahlen kranck gewest, dieweilen es sich nit geziemete / daß eine Unordnung in seinem Leib Statt hätte / wolte Er doch allen unseren Kranckheiten in seinem mitleydigen Hertzen Platz geben / um denenselben hiemit alle Bitterkeit zu benehmen, und uns die Stärcke selbe zu übertragen freygebigist mitzutheilen. Folge du seiner Liebe nach, und wann dir nit vergönnt ist grosse Schmertzen zu empfinden, befleisse dich wenigist die fremde Ubel in deinem Hertzen zu fühlen. Du wirst JEsum Christum nirgends besser finden als bey denen armen Krancken.

Dritte Betrachtung.

Des fünfften Tags

Abba, Pater, omnia tibi possibilia sunt, transfert calicem hunc à me. Sed non quod ego volo, sed quod tu. Marc. 14.

Wir müssen uns mit dem Göttlichen Willen bey innerlichen Anliegen vereinigen.

Stelle dir vor, als befindest du dich bey Chri-

Christo auf dem Oelberg, und hörest Ihn zu seinem Vatter also betten: mein Vatter, du vermagst alles. Nimme disen Kelch von mir. Jedoch nit wie ich will, sondern wie du wilst.

1. Punct.

Betrachte, was einer Seits GOtt, anderer Seits der böse Feind durch die innerliche Anliegen und Beschwernussen suche. Das Göttliche Absehen zihlet dahin, damit sich die Seel dem Göttlichen Willen je und allzeit untergebe: Das teufflische Absehen ist, damit die Seel mit Ungestimme und hartem Zwang unter das höllische Joch gebracht werde. Mußt du dich also einer Seits von dem Absehen des bösen Geists weit entfernen, und seine Anfäll beharrlich und unermüdet übertragen. Anderer Seits must du die Göttliche Anordnungen willig annehmen, seinen heiligen Willen anbetten, und was Er mit dir vor hat, genehm halten, damit du also bereit seyest die nothwendige Gnad zu empfangen, durch welche du in der Treu gestärckt werdest, und dich von Ihme durch seine geheime Weeg führen lassest Sage also mit Vertrauen zu Ihm: Mein Vatter, alles ist dir wohl möglich! Befreye mich dann von disem Kelch; jedoch geschehe dein Willen, und nit der meinige! Habe nit Acht auf meine Begier-

gierden, wann sie mit denen deinigen nit einstimmen.

2. Punct.

BEtrachte, daß die innerliche Anligen ein zweyfache Würckung haben; Die eine kommet von der Natür, die zweyte von der Gnad. Die erste ist ein Last, welcher die leidende Seel beschweret. Die anderte ist ein Gewicht, welches die Seel unter der starcken Hand GOttes demüthiget, und sie zu seinen Erleuchtungen und Anweisungen leitsam machet. Man muß denen Empfindlichkeiten der Natur nit weichen, welches eben so vil wäre, als unterliegen, fallen, und sich in die Gefahr des Untergangs setzen. Man muß sich hingegen von der Gnad leiten lassen, und sich an GOtt hefften, Ihme untergeben seyn, und gern folgen, dann von Ihme kommet alle unsere Krafft und Stärcke. O HErr, führe uns nit in die Versuchung; Wann du aber aus geheimen Urtheilen zulassest, daß wir hie von belastiget werden, gibe nit zu, daß die Anfechtung in unsere Hertzen eintringe, und selbige zu Boden werffe; befreye uns von einem so grossen Ubel.

3. Punct.

BEtrachte dreyerley Bewegungen, welche die Seel in ihrer Pein empfindet als nemlich der Unvermögenheit, der Absönde-

sönderung / und des Widerwillens. Bißweilen empfindet sie einen Widerwillen gegen GOtt, und eine Neigung zu dem Bösen. Es entstehet in ihr ein vilfältige Empfindung des Haß, der Untreu, der Gottslästerung, und anderer dergleichen erschröcklichen Sünden, welche nit allzeit von ihr, sondern von dem bösen Geist herkommen, welcher ihr sein ungestümme Boßheit zu erfahren gibet. Bey solcher Beschaffenheit muß man dise Empfindung für keine Verwilligung halten / dann sie keine Sünd, sondern nur eine Plag seynd: Wann du aber so erleuchtet nit bist, daß du in solchem Stand die Sachen zu unterscheiden wissest, must du dich demüthigen, und auf die anhaltende Unruhe keine Acht haben. GOtt suchet bey deiner Plag dich und den bösen Feind zu demüthigen, aber auf verschidene Weis. Er will den bösen Feind durch den Weeg des Gewalts und der Gerechtigkeit demüthigen: uns hingegen suchet Er unter dem Joch unserer Sünden zu erniedrigen, gleichwie sein göttlicher Sohn unter denen Sünden aller Menschen durch Zerknirschung und Liebe erniedriget gewesen. Bißweilen kommet es der Seel vor, als seye sie von GOtt verworffen, als entferne und scheide Er sich von ihr; alsdann muß sie zu der Reinigkeit des Vatters mit dem Sohn und heiligen Geist ihre Zuflucht nehmen, und

jenes Gebett brauchen, welches der HERR am Vorabend seines Leydens gesprochen hat, da Er gebetten, daß wir durch die Liebe und Gnad eines mit Ihme seyn möchten, gleichwie Er mit seinem Vatter der Weesenheit nach nur eines ist. Bißweilen kommet ihr vor, als hätte sie weder Krafft noch Stärcke, und da sie glaubt ohne Hülff zu seyn, förchtet sie alle Augenblick in die Tieffe zu fallen; Bey solcher Beschaffenheit kan sie bey dem Engel, welcher den HErrn in seiner Todts-Angst gestärcket, Hülff suchen; Es geschicht aber gar offt, daß sie nichts Erschaffenes trösten, noch stärcken kan, und kommet ihr vor, als hätte sie keinen Willen mehr, keine Neigung und keinen Muth etwas wegen GOtt zu thun oder zu leyden. In disem Stand, da GOtt seine Erleuchtungen einziehet, wird der Verstand mit Finsternuß überzogen, und der Willen dergestalt entblöst, daß in demselben weder Empfindung noch einige gute Bewegung / kein Antrieb, kein guter Fürsatz, kein Freud, kein Krafft, und kein Gedult übrig bleibt, also, daß die Seel, indem sie mit finsteren Gewölck umgeben, gantz trucken und dürr im Elend sitzet, ihr armes Hertz und ihre Gedancken ohne grösten Zwang und äussersten Gewalt zu GOTT nit erheben kan. Also pflegt GOtt mit seinen grösten Heiligen umzugehen, und ist dise Prüffung eine

der

der empfindlichisten Peynen und grösten Plagen, so man in disem Leben ausstehen kan. Alles was die grausamiste Wüterich jemahl erfunden haben die Leiber zu peynigen, kan mit diser Marter des Geists nit verglichen werden. Dann der grosse GOtt ein weit schwerere und empfindlichere Hand hat, als alle Creaturen zusammen. Nun zu diser Zeit der Finsternuß und Verlassenheit muß man vorderist Acht haben, daß man der Traurigkeit, welche vil schaden kan, niemahl keinen Eingang gestatte; sonderbar da selbe von der eigenen Lieb herkommet, und auf eine weiche Kleinmüthigkeit ziehet, könte sie uns leicht in ein lasterhafftes Murren wider GOtt, und gar in die Verzweifflung bringen. Man muß sich auch nit so sehr bemühen von aussen eine Hülff zu suchen, angesehen kein menschliche Bemühung hinlänglich seyn kan uns aus disem Fegfeuer des Geists zu erlösen. Alles, was man in diesem Stand thun soll, bestehet in dem, daß man sich vor der allerhöchsten Majestät GOttes in den tieffisten Abgrund seines elenden Nichts hinunter lasse, die göttliche Hoheit demüthigist anbette, und preise, sich selbst alles Guts unwürdig halte, und dem Allerhöchsten dancke, daß man nit schon ewig in der Höll brenne: Solte man aber dahin gelanget seyn, daß es scheinet, man könne weder betten, weder GOtt Danck sagen,

noch einigen Act der Ergebung in seinen Willen heraus zwingen, muß man sich auf disen Gedancken steuren, und vest daran halten, daß man nemlich wenigist noch im Stand seye dem göttlichen Willen sich nit zuwidersetzen, und daß man hiemit ihme selbst und der eignen Liebe völlig absterben könne.

O HErr, wie wunderbarlich seynd deine Weeg! O wie leicht kommt es mich an dir zu folgen, wann du mich mit deinem gütigen Strahlen erleuchtest! Wann du mich aber durch finstere Weeg führest, da ich nit weiß, wo ich hingehe, ist es gar schwer niemahl anstossen! Dessen ungeacht, O mein GOtt, walte mit mir nach deinem Belieben, ich überlasse mich völlig deiner unendlichen Güte, und bin entschlossen dir zu folgen, was du mich immer für einen Weeg führest.

Der sechste Tag.

Erste Betrachtung.

Non mea sed tua voluntas fiat. Luc. 32. 42.
Nit mein sondern dein Willen geschehe.

Wir müssen uns in aller Widerwärtigkeit mit dem göttlichen Willen vereinigen.

Stelle dir vor deinen Erlöser auf dem Oelberg, da Er sich ungeacht aller Widersetzung

setzung der Natur, dem Willen seines Vatters in schweristen Sachen untergibt.

I. Punct.

Betrachte, daß der Göttliche Willen für die Betrangte die sicheriste und allerbeste Zuflucht seye. Unser Gottseelige Joannes Berckmann, dessen Heiligkeit bekannt ist, pflegt zu sagen: Man müsse allzeit ein Orth haben, da man in der grösten Noth hinfliehen könne, absonderlich in gählingen Zufällen, dergleichen günstige Orth seyen fürnemlich zwey, die Wunden des Erlösers und die Schoos der Seeligisten Jungfrauen. Da er ein anderes mahl befragt wurde was er in seinen innerlichen Verlassenheiten für Mittel brauche? Antwortete er: Seine Mittel seyen diese vier: Das Gebett, die Arbeit, die Gedult, und die Schoos seiner lieben Mutter; also pflegte er die Seeligiste Jungfrau zu nennen. Lasset uns noch die fünffte Zuflucht hinzusetzen, welche aus allen die stärckiste, die heiligiste, die anständigiste, und nutzlichiste ist, nemlich der Göttliche Willen.

Er ist unser stärckiste Zuflucht, dieweilen der Göttliche Willen allmächtig ist, und niemand demselben widerstehen kan. Domine Rex omnipotens in ditione enim tua cuncta sunt posita, & non est qui possit tuæ resistere voluntati. Esther. 13. So GOtt

etwas will, muß solches nothwendig geschehen, solte sich die gantze Höll und alle Menschen darwider setzen. Wie unweiß handlest du, wann du dich mit Gewalt dahin ziehen lassest, was du nit umgehen kanst, da du vilmehr mit gantzem Willen dich ergeben soltest? Jonas fliehet, damit er nit nacher Ninive, dahin er von GOtt abgesandt wird, gehen müsse. Was gewinnet er aber mit seiner Widersetzung? Anderes nichts, als daß er ins Meer geworffen, und von einem Wallfisch verschlungen wird; und nachdem er viles Ungemach ausgestanden, muß er doch an das Orth, so er geflohen. Will aber GOtt eine Sach nit, so wird sie auch niemahl geschehen. Herodes biedet seiner gantzen Macht auf ein kleines Kind zu suchen und zu tödten: aber GOtt lachet seiner, und machet all seiner Bemühung zu Schanden. Saul verfolget den David, und will ihm das Leben nehmen; aber umsonst, GOtt lasset es nit zu. Non dedit eum in manibus ejus 1. Reg. 23. Warum bist du dann in dir selbsten unruhig? Nichts kan dir im geringsten schaden, so es GOtt nit will, oder nit zulasset. Will es aber GOtt so must du dadurch und wirst dich vergebens seiner Anordnung widersetzen: Du wirst ihne nimmermehr auf deinen Willen hinüberziehen. Mit deinem Widersetzen gewinnest du eben so viel, als wann du mit einem

grossen

grossen Strick einen Felsen von seinem Orth zu bewegen suchtest. Sage vilmehr in allen deinen Trangsalen, was der Priester Heli dem Samuel geantwortet hat, da ihme diser den Untergang seines Hauses ankündigte: Dominus est, quod bonum est in oculis suis, faciat. GOtt ist der HErr, mache Er, was vor seinen Augen das beste seyn wird, Er hat zu befehlen, mir aber ligt ob zu gehorsamen. Meine Widersetzung wäre nit minder vergeblich als ungerecht.

2. Punct.

BEtrachte, was massen der Göttliche Willen nit nur allmächtig, sondern auch unendlich heilig ist, folglich ist er die heiligiste Zuflucht, dahin du dich in deinen Trübsalen begeben könnest. Dann das Göttliche Wohlgefallen die allgemeine und richtigiste Maas alles Gutens ist, und neben der Sünd allein nit stehen kan. Aus disem hast du zu schlüssen, daß dir nichts begegnen könne, so nit gerecht, gut und heilig seye; dieweilen dir ausser der Sünd nichts widerfahren kan, so von dem Göttlichen Willen nit herflüsse, welcher nichts dann alles Gutes mitbringen kan. Nun ist aber die gröste Kunst, daß man jenes Gut, so in denen Widerwärtigkeiten verborgen ist, nach dem Göttlichen Willen mit Nutzen zu brauchen wisse. Wann dir also etwas wi-

driges begegnet, sage mit dem König Ezechia: Bonum est verbum Domini, quod locutus est, was GOtt thut / ist wohl gethan. Frage nit nach, warum GOtt auf solche weis mit dir umgehe, warum Er diß und jenes also verordne. Dann also redete die Schlang, welche das gantze menschliche Geschlecht in das Verderben gestürtzet hat. Cur præcipit vobis Deus? Gedencke vilmehr, was David gethan, da ihne Semei in seiner Trangsal lästerte. Der heilige König liesse nit zu, daß seinem Lästerer einiges Leyd zugefügt wurde, und sahe die Unbild anderst nit an, als ob sie von GOtt selbst verordnet gewesen wäre. GOtt, sagte er, hat es also befohlen! und wer wird Ihne fragen dörffen, warum Er also handle? Dominus præcepit ei, ut malediceret David, & quis est, qui audeat dicere, quare sic fecerit? Uber dises redet der Heil. Bernardus Serm 34. auf folgende Weis: Der heilige König zeigte hiemit, daß er ein Mann nach dem Hertzen GOttes wäre, dieweilen er aus dem Göttlichen Hertzen das Urtheil geschöpffet hat, welches er von der Beleidigung seines Feinds fällen solte. Da nun dise lästerliche Zung mit allen Gewalt auf ihme loßgienge, merckte er mit Fleiß auf das jenige, was GOtt in geheim ordnete, und von ihm verlangte Folge disem herrlichen Beyspihl nach: Empfange von der Hand GOttes,

was

was dich immer betrübet, befleisse dich zu erkennen, was GOtt hiedurch suchet, und von dir verlanget, sihe an seine Hand, beobachte sein Hertz, fasse seine Gedancken, stelle dich wider dich selbst auf seine Seiten, alsdann wird sich der gantze Himmel ab deiner grossen Treu zu erfreuen haben, und dir das Lob geben, daß du ein Mensch nach dem Hertzen GOttes seyest.

3. Punct.

BEtrachte, daß der göttliche Willen nit nur das heiligiste und sicheriste Orth deiner Zuflucht seye, sondern auch für dich das günstigiste und nutzlichiste. Du must es für ein unfehlbare Wahrheit halten, daß alles, was dir in disem Leben begegnet, der göttlichen Anordnung nach für dich ein Mittel des ewigen Heyls seye. Nur die Höll allein ist ein gantzes Ubel, daraus kein Nutzen zu ziehen. Alle Ubel des gegenwärtigen Lebens können mir sehr vil nutzen; dann dahin seynd sie von GOtt geordnet, und werden mir deswegen zugeschickt: ich muß dieselbe von seiner Hand als die heilsamiste Artzney annehmen, welche mich von meinen bösen Neigungen loß machen wird; dann dise meinen Fortgang in der Tugend hinderen. Als der grosse Alexander gefährlich erkrancket ware, empfienge er von einem seiner getreuisten Haupt-Leuthen einen

Brieff,

Brieff, dardurch er ihn wahrnete sich vor seinem Leib-Artzten zu hüten. Aus dessen Hand nahme der König eben ein Getranck, an welchem sein Aufkommen oder sein Todt lediglich hienge. Der König ergriffe mit einer Hand die Artzeney, und übergabe mit der anderen disen Brieff seinem Artzt, ihme zu zeigen, was grosses Vertrauen er auf ihn setze. Er ist auch in der That nit betrogen worden; massen ihme das gegebne Heyl-Mittel die Gesundheit widergebracht hat. Solten wir dann nit ein noch weit grösseres Vertrauen auf GOtt setzen / als welcher nit nur unser Leib-Artzt, sondern auch unser Vatter ist, welcher am besten weiß, was uns nutzlich seyn kan? Da wir uns selbst regieren wollen, erwählen wir gar offt, was uns schädlich ist, dieweilen wir kranck seynd, und nit wissen, was uns dienen könte. Last uns den Kelch aus der Hand unsers lieben Vatters nehmen, und auf sein Güte vertrauen. Diser ist der kürtziste Weeg seine Gunst zu gewinnen, über alle unsere Feind obzusiegen, je mehr und mehr an Heiligkeit des Lebens zu nehmen / und endlich zur höchsten Glückseeligkeit zu gelangen. Wir fassen den Frucht diser Betrachtung in wenige Worte zusammen.

Der göttliche Willen ist allmächtig: so muß man sich dann lediglich demselben untergeben, unsere Widersetzung wäre nit minder unnutz, als vermessen.

Der

Der göttliche Willen ist gantz heilig, so muß dann derselbige geehret / und seine Verordnungen mit tieffister Ehrerbietung angenommen werden.

Der göttliche Willen ist gegen uns gantz liebreich und vätterlich, so muß er dann geliebet werden, und stehet uns zu alles Vertrauen auf Jhme zu setzen.

Zweyte Betrachtung.

Des sechsten Tags.

Non quæro voluntatem meam, sed voluntatem ejus, qui misit me. Joan. 6.

Jch suche nit meinen Willen, sonderen den Willen desjenigen, der mich gesandt hat.

Einige Reglen den Willen GOttes zu erkennen.

Stelle dir vor, als erbiette sich JEsus Christus dein Weegweiser zu seyn und dich auf der Himmels-Strassen anzuführen, welche kein andere ist, als der Willen GOttes. Sage mit Demuth zu Jhm: Notam fac mihi viam, in qua ambulem, qui ad te levavi animam meam. O HErr, gib mir den Weeg zu erkennen / auf welchen ich wandlen solle, dann ich hab mein Gemüth zu dir erhoben. Eripe me, Domine, de inimicis meis, ad te confugi: doce me facere voluntatem tuam, quia De-

us meus es tu. Psal. 140. Befreye mich/ O HErr, von meinen Feinden / dann ich nehme zu dir meine Zuflucht: lehre mich deinen Willen thun, dann du bist mein GOtt.

1. Punct.

BEtrachte, daß ob schon der göttliche Willen an sich selbst unsichtbar, jedoch da unsere Untergebung an denselben und dessen Vollziehung von höchster Wichtigkeit ist, erkläret uns denselben die göttliche Güte durch ein grosse Menge unterschidlicher Zeichen, welche gantz klar, und nit fehlen können. Dergleichen seynd die Gebott GOttes und seine Räth; Die Gebott unserer Oberen, und die Anweisungen unserer geistlichen Vätter, so lang dieselbe dem göttlichen Gesatz nicht augenscheinlich zuwider seynd; die Exempel unseres Erlösers, sonderbar sein Demuth, sein Gedult, sein Sanfftmuth, sein Liebe, sein Gehorsam, und andere dergleichen Tugenden, welche so grosse Menge der Zeichen uns einer Seits höchst straffmäßig machen, wann wir denenselben nit nachkommen; anderer Seits haben wir die gröste Ursach seine Fürsichtigkeit zu preisen, als welche so grosse Sorg trägt, uns sicher zu führen, und auf dem Weeg des Heyls unsere Seelen zu erleuchten. Laßt uns mit danckbarem Ge-

Gemüth sprechen. Notas mihi fecisti vias vitæ. Adimplebis me lætitâ cum vultu tuo: delectationes in dextera tua usque in finem. Psal. 16. Du hast mir den Weeg des Heils gewiesen, du wirst mich auch zu End desselben durch die Anschauung deiner Glückseeligkeit mit Freuden erfüllen: das Vergnügen, so an deiner Seiten genossen wird, ist ewig. O wann wird ich zu demselben gelangen? alsdann wird ich erst ausser aller Gefahr dir zu mißfallen in jener gebenedeyten Landschafft der Lebendigen wohnen, allwo dein Willen mit grosster Vollkommenheit vollzogen wird. Placebo Domino in regione vivorum.

2. Punct.

BEtrachte, daß ungeacht die Weeg des HErrn sehr hell seynd, und Er uns seinen Willen deutlich genug jederzeit zu erkennen gibt, doch bißweilen geschehe, daß wir bey gewissen Verrichtungen und Geschäfften, welche vorfallen in einen Zweiffel gerathen, was etwann zu thun seyn möchte, und da bey dergleichen gelegenheiten niemand vorhanden, bey deme wir uns eines guten Raths erholen konten, sollen wir uns folgender drey Regeln bedienen, welche uns allen Zweiffel benehmen können.

Die Erste Regel: im Zweiffel, da wir den Willen GOttes nit klar erkennen, müs-

sen wir allzeit mehr, wann alles übrig gleich ist, zu jenen Dingen geneigt seynd, welche der Demuth und eigenen Verachtung näher, damit wir also das eitle Hochachten der Menschen, und alles scheinbare Wesen, so weit es immer möglich, von uns schieben: dann diser der sicheriste und dem Geist Christi gleichförmigste Weeg ist. Wann also mehrere Verrichtungen zusammen treffen, sollen wir allzeit von denen Demüthigen den Anfang machen, wann nit GOtt handgreifflich etwas anderes haben will, dann also haben es alle Heilige gemacht, und pflegt GOtt jene, so sich dergestalt demüthigen, reichlich zu segnen und zu erheben, da Er im Gegentheil die Hoffärtige, welche nur immer in die Höhe trachten, fallen lasset, und mit Schand erfüllet. Dahero wann uns auch die Göttliche Verordnung scheinbare Aempter aufbürdet, ist doch überaus rathsam, daß wir uns zuweilen bis auf die schlechtiste hinunter lassen, theils den Hochmuth sicherer zu vermeiden, theils GOtt zu bewegen, daß Er unsere Schwachheit zu Hülff komme, und seinen Seegen über uns ausgüsse.

Die zweyte Regel: Im Zweiffel, was etwann zu thun seyn möchte, müssen wir allzeit mehr zu demjenigen geneigt seyn, was für dem Nächsten besser, nutzlicher, zu seiner

ner Auferbauung dienlicher ist, und muß alles, was den geringsten Unfriden und Mißvergnügen verursachen könte, fleißigst geflohen werden Dises ist zu beobachten, da man zweiffelt, ob man den Nächsten etwas erinnern soll, oder nicht: so gar die Wercke der Andacht müssen unterbleiben, da man vorsihet, daß grosse Unruhen hieraus entstehen werden; massen uns die Erfahrnus lehret, daß dergleichen heilige Unternehmen, so man in diesem Absehen verschiebet, zu seiner Zeit viel besser und nutzlicher ausschlagen, als wann mann dieselbe mit Gewalt durchgezwungen hätte. Der Geist GOttes ist ein Geist der Sanfftmuth, welcher zwar allezeit zu würcken suchet, aber ohne Unruhe und ohne Gewaltthätigkeit.

Die drite Regel: wann die erst angezohene zwey Regeln nit erklecken uns zu einem kräfftigen Schluß zu bringen, müssen wir zu dem Gebet unsere Zuflucht nehmen, und nachdem wir um die Erleuchtung des Heiligen Geistes mehrmahlen eiffrig werden gebetten, und alles unser Absehen auf die Göttliche Ehr allein, keines weges aber auf unseren Eigennutz werden gerichtet haben, können wir sicher hoffen, GOtt werde den hierauf folgenden Schluß genehm halten und seegnen; ja wir können so versichert seyn, daß er dem Göttlichen Willen

len so gemäß, als wann wir denselben aus dem Mund des allerhöchsten selbst vernommen hätten. Hæc est via, ambulate in ea. Diser ist der Weeg, auf welchem ihr wandlen sollet; gehet nur keck fort/ und lencket euch weder zur Rechten noch zur Lincken.

3. Punct.

ErWege die Ermahnung des Heil Francisci von Sales im achten Buch von der Göttlichen Liebe, eine verdrüßliche Anfechtung belangend, welche jenen Seelen offt zu begegnen pflegt, so ein grosse Begierd haben, dem Willen GOttes in allen Sachen zu folgen. Der böse Feind, sagt er, sezet sie bey jeder Gelegenheit in den Zweiffel, ob es der Göttliche Willen seye, daß sie dises oder jenes thun sollen. Als zum Exempel, ob GOtt wolle, daß sie am Freytag/ oder am Samstag fasten sollen, und dergleichen mehr, wobey sie viele Zeit verliehren, sich unnutz beschäfftigen und verwücklen, indem sie mit vielen Uberlegen und langen Streitten das Bessere zu unterscheiden suchen, sie versaumen hiemit die Zeit und Gelegenheit gute Werck zu thun, deren Vollführung zu der Ehr GOttes weit fürträglicher wäre, als jenes unterscheiden, was gut oder besser seyn möchte, mit welchem sie sich verweilet haben. Offt findet sich einige Art des Aberglaubens bey

der

dergleichen Erforschungen kleine Sachen betreffend, welche GOtt unserer freyen Willkür überlassen hat; man muß mit guter Meynung und den glaten Weeg in die Sach gehen, die geistliche Freyheit des Gemüths behaupten und sich in kein spitzfindiges Nachdencken einlassen, sondern frey thun, was uns im ersten Ansehen besser zu seyn geduncken wird, damit wir unseren Geist nit abmatten, die Zeit nicht umsonst verliehren und uns in keine Gefahr der Unruhe, der Angsthafftigkeit, und einer aberglaubischen Weiß zu handlen stecken. So gar in wichtigen Sachen müssen wir sonderbar demüthig seyn, und nit vermessen glauben, daß wir den Willen GOttes durch übermachte Erforschungen, und Vernünfftlereyen finden werden; sondern nach vorhergegangener Anruffung des Heiligen Geistes sollen wir in dergleichen wichtigen Sachen unsere Vernunfft brauchen den göttlichen Willen zu erkennen, unseren geistlichen Vatter oder auch zwey und drey andere geistreiche Personen zu Rath ziehen, und alsdann im Nahmen des HErrn den Schluß abfassen, auch keinen Zweiffel an desselben Güte tragen, sonderen stehet uns alsdann zu bey denselben ruhig, eiffrig, und beständig zu verharren. Wann sich aber auch bey dessen Vollziehung allerhand Beschwernüssen, Anfechtungen, unterschiedliche Zufäll begeben,

sollen wir doch nit wancken, sondern auf unserem Schluß bleiben, und alles Widrige nit achten, sondern gedencken, daß wir villeicht auf der Gegenseiten noch weit mehr Beschwernussen wurden angetroffen haben. Nachdem der Entschluß in aufrechter Meynung mit GOtt abgefaßt worden, ist an der Heiligkeit der Vollführung nit mehr zu zweifflen. Dann dise, so wir das Unserige thun, nit fehlen kan. Wer sich aber hierin anderst verhalten will, zeiget vil eigene Liebe, einen schwachen und kindischen Geist.

Dritte Betrachtung.

Des sechsten Tags.

Fiat voluntas tua sicut in cœlo & in terra. Matth. 6. 10.

Dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.

Man muß zu dem Gebett fliehen, damit man die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen verlange.

Stelle dir vor, als öffne der Sohn GOttes den Himmel vor deinen Augen, damit Er dir den glückseeligen Stand der Heiligen zeige, welche dem Willen GOttes vollkommen nachleben, und damit Er dich antreibe

treibe offtermahl zu dem Gebett deine Zuflucht zunehmen, wann du die Gnad ihnen zu folgen erlangen wilst.

1. Punct.

BEtrachte, daß die Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen der grösten Gnade eine ist, und GOTT selbst zu ihrem fürnehmsten Urheber habe. Er hat in dem inneristen unserer Seel ein Ebenbild seines Willens eingedrucket; hat uns nemlich der Seelen Kräfften eine gegeben, dadurch wir wollen können, was Er will, und hassen, was er hasset. Ihm stehet also zu derselben die Würckung zu geben / sein Werck vollkommen zu machen, dises Ebenbild auszuarbeiten, mit einem Wort unseren Willen durch eine völlige Gleichheit mit dem Seinigen, so viel er dessen fähig ist, GOttes-förmig zu machen, deßwegen lasset Er sich in den tieffesten Abgrund unserer Hertzen hinunter, unsere Fehler zu besseren, die sündhaffte Bewegungen, welche seinen Göttlichen Wohlgefallen entgegen seynd, zu hemmen; uns zu dem Guten anzutreiben, und so wohl in uns, als durch uns solche innerliche Ubungen zu erwecken, welche jenem gantz einfältigen Act seines wesentlichen Willens, welcher alles ersinnliche Gut in sich enthaltet, ähnlich seyen. Ipse est qui & præveniendo dat viris san-

ctis bonum velle, quod noluerant, & subsequendo dat bonum esse, quod volunt. S. Greg. l. 2 Moral. c. 10. „Er machet „durch sein vollkommende Gnad, daß die „Heilige das Gute wollen, so sie zuvor nit „wolten, und durch die nachkommende „Gnad verschaffet er ihnen auch das Ver„mögen jenes Gute zu würcken, welches „sie wollen.„ Wann es nun deme also, urtheile, ob es nit billich, daß man sich zu dem Gebett begebe, um Ihne zu beschwören, daß Er die Schwachheit unseres Willens stärcke, und in ihm alles zernichte, was seinen Göttlichen Augen mißfällig seyn kunte. Dise Gnad ist so groß, daß sie der Heilige Augustinus nicht genug bewunderen kan Mein GOtt, sagt er l. 9. conf. c. 1. ich bin dein Diener, ich dein Diener, und der Sohn deiner Dienerin. Du hast meine Band zerbrochen, und bin ich dir deswegen ein Opffer des Lobs schuldig. Mein Hertz und meine Zungen sollen dich loben, und alle Kräfften meiner Seel zu dir sprechen: O HErr, wer ist dir gleich! du aber, O HERR, antworte hierauf in Gnaden, und sprich zu meiner Seel: Ich bin dein Erlöser. Wer ware ich nit? ach wie übel ware ich bestellet! was Mängel sahest du nit in meinen Worten, in meinen Wercken? was Fehler in meinen Gedancken und Begierden! du aber, O HErr, der du unendlich

lich gut und barmhertzig bist, sahest mitleidig auf disen Abgrund des Todtes, in welchen ich mich gesturtzt hatte, und dein allmögende Hand brachte es dahin, daß ein Abgrund der Fäule aus der tieffe meines Hertzens heraus gezohen worden, und diser Abgrund ware nichts anders, als daß ich nit wolte, was du woltest, und dasjenige wolte, was du nit woltest.

2. Punct.

BEtrachte, daß GOtt von uns verlange um dise Gleichförmichkeit gebetten zu werden, und selbe auf kein andere Weiß geben werde. Unser Erlöser JEsus Christus hat dise Bitt unter die erste gesetzt, welche wir unserm Himmlischen Vatter täglich vortragen sollen, hat uns auch also ein Muster diser fürtrefflichen Tugend die Heilige im Himmel selbst vorgestellet, uns zu zeigen, daß nur allein die Vollziehung des Göttlichen Willens die Heilige im Himmel und auf Erden mache. Es ist Ihme nit genug uns hierin falls nur unterwisen zu haben, Er treibt uns auch darzu an durch seine Einsprechungen, und sehen wir, daß seine gröste Freud, welche mit grösserem Uberfluß seiner Gnaden und Erleuchtungen an seinem Geist Theil gehabt haben, dises Gebett sehr offt in dem Mund, in ihrem Hertzen aber ohne unterlaß zu führen pflegten.

Zum öffteren geschicht, daß wir in sonderbaren Zufällen nit wissen, das GOtt angenehmer seye: offt bilden wir uns ein, wir suchen JEsum Christum, und suchen doch nur uns selbst; es ist schwer niemahl hierin betrogen werden, und den Frucht unserer Wercke durch eigene Lieb nit verliehren. Was ist aber zu thun, damit man sich vor solchen Schaden hüte? Erwege, sagt der Heil. Augustinus, daß GOtt ober dir, du aber unendlich weit unter Ihm bist; daß Er dein Erschaffer, und du sein Geschöpff; Er dein HErr, und du sein Knecht, hiemit untergibe deinen Willen dem Seinigen, und sage mit dem Erlöser der Welt: Dein Willen geschehe, und nit der meinige. Die Heil Gertrud widerholete einstens aus Göttlichen Einspruch dises Gebett hundert fünff und fünffzig mahl auf einen Tag; und jener heilige Priester Gregorius Lopez ware in diser Ubung so weit kommen, daß Er endlich, wie in seinem Leben zu lesen, mehrere Jahr hindurch bey jeglichem Athem dises Gebett widerholete, welches ohne sonderbare Gnad nicht möglich.

3. Punct.

BEtrachte, daß GOtt, welcher nach unserem Besten sehr eiffert, und weist, wie viel daran gelegen seye, daß wir Ihme unsern Willen schencken, und dem Seinigen

gen unterwerffen, sich biß dahin erniedrige, daß Er denselben von uns begehret, und gleichsam darum bittet: mein Sohn, sagt Er, schencke mir dein Hertz. Solten wir uns in Erwegung so grosser Güte unserer Nachläßigkeit nit schämen? Stehet dann uns nit vielmehr, zu Ihme eiffrigist zu bitten, daß Er unser elendes Hertz annehmen wolle? Mein Sohn, sagt Er, schencke mir dein Hertz, es ist in deinen Händen nit wohl verwahrt, du wirst es bemacklen und verderben. Gibe es mir, ich will es verwahren, ich will es reinigen, heiligen, und mit meinen Gnaden erfüllen. Unendliche Güte! worzu hast du dann meiner vonnöthen, das du mir mit so grosser Güte vorkommest. Mir stehet vielmehr zu dich zu bitten, daß du dises widerspenstige Hertz annehmest, und dem Deinigen unterwerffest. **Lehre mich, O HErr, deinen Willen thun.** Psal, 115. v. 5. Ich wird niemahl ermüden dises Gebett zu widerholen, biß du mich wirst erhöret haben. Wie sehr wünsche ich, daß mein Leben also eingerichtet werde, damit es gantz auf die Haltung deiner Gesätz und heiligen Räth aufgewendet werde. Ich wird niemahl zu schanden werden, so lang ich mich befleissen wird deine Gebot sorgfältig zu halten. Ich kan es aber ohne dich nit: Verleihe mir, o HErr, dise Gnad, damit die Würckung

deiner erbärmnuß mein Hertz regiere / dann ich dir ohne dich nit gefällig seyn kan. Dirigat corda nostra quæsumus Domine, tuæ miserationis operatio, quia tibi sine te placere non possumus.

Der sibende Tag.

Erste Betrachtung.

Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam Vos. Tollite jugum meum super vos, & discite â me. quia mitis sum, & humilis corde, & invenietis requiem animabus vestris, jugum enim meum suave est, & onus meum leve. Matth. 11

Wir sollen den Willen GOttes mit Freuden thun.

Stelle dir vor, als anerbiete dir der HErr das Joch seines Gesatzes, und seiner Räth mit gütiger Einladung selbes auf dich zu nehmen, dieweilen es süß, und vergnüglich ist seinen heiligen Willen thun.

1. Punct.

WAnn schon das Joch JEsu Christi schwer und verdrüßlich seyn solte, waren wir doch verbunden das äusserişte zu thun, damit wir Ihne befridigen könten: er benimmt uns aber dise Forcht, und versicheret

sicheret uns, daß dises sein Joch süß und leicht seye. Kommet zu mir, sagt Er, die ihr bemühet und beladen seyd; Ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch über euch, und lehrnet von mir, dann ich bin sanfft-müthig, und von Hertzen demüthig, und ihr werdet die Ruhe eurer Seelen finden, dann mein Joch ist süß, und mein Bürd ist leicht. Trostvolle Wort für diejenige, welche GOtt zu gefallen verlangen! Man bemühet sich so viel einem Menschen zu gefallen, und doch erhaltet man gar offt seinen Zweck nit, oder wann man auch endlich nach vieler Zeit und Mühe sein Gemüth in etwas gewonnen hat, braucht es mehr nit, als einen Argwohn, ein Wörtlein alles wiederum zu verderben. Nichts hingegen ist leichter, als GOtt befridigen. Wie sehr du ihn magst beleydiget haben, klecket doch ein Zäherlein Ihne widerum zu besänfftigen; dieweilen Er nemlich ein gütiger Vatter ist, welcher grosse Sünden zu vergeben mit einer Reu, und geringen Straff zu frieden ist. So es aber leicht Ihne zu besänfftigen, da man Ihme mißfallen hat, ist es nit minder leicht Ihme zu gefallen, nachdem man zu seiner Freundschafft wieder gelanget ist. Ein Härlein klecket; das ist ein guter Gedancken, ein Anblick; das ist ein aufrichtige Meynung, ein Glaß Wasser; das ist die geringste Liebes-Bezeu-

gung

gung gegen dem Nächsten, das Göttliche Hertz zu gewinnen, und eine ewige Cron zu verdienen; so geneigt ist nemlich der HERR uns Gutes zu thun, und reichlich zu belohnen; so leicht ist es Jhme dienen.

Noch mehr, wann du so schwach, und unvermögend seyn soltest, daß du Jhme keinen Dienst leisten köntest; wann du weder Zungen hättest Jhne zu loben, noch Händ für Jhne zu arbeiten, klecket doch ein guter Willen. Das blosse Verlangen Jhme zu gefallen, wann es aufrichtig und wohlmeynend, ist genug Jhme zu gefallen. Abraham hat seinen Sohn nit würcklich geschlachtet, sondern sich nur darzu bereitet. GOtt hat aber den Willen für das Werck angenohmen, und Jhne so freygebig belohnet, als wann das Opffer wäre vollzogen worden. Du begehrest etwann die Erlaubnuß einen Abbruch zu thun; so dir aber dises nit gestattet wird, hast du den Verdienst der Fasten ohne die Beschwernuß desselben. Du gehest etwann in das Hauß eines geschämigen Armen, und findest ihn nit; du kommest ein andersmahl wider, und nachdem du ihne angetroffen, reichest ihm das Allmosen: du wirst darum belohnet werden, als wann du es zweymahl gegeben hättest, obwohlen solches nur einmahl geschehen, dieweilen du es nemlich zweymahl hast geben wollen. O was für einen guten HErrn

haben

haben wir! O GOtt, wie süß ist dein Joch! ich bin nit zu entschuldigen, wann ich mich weigere selbes zutragen.

2. Punct.

NIt nur leicht und ohne Beschwernuß kan man GOtt befridigen, sondern es ist auch ein unaussprechliche Freud und Vergnügen dabey zu genüssen. Dise ware die Freud des Göttlichen Sohns, da Er auf Erden wandlete, dises ware sein Leben, und sein Vergnügen. Meine Nahrung, sagte Er zu seinen Jüngeren, ist den Willen des jenigen thun, der mich gesandt hat, und sein Werck vollziehen. Dise ist auch die Freud aller seiner wahren Nachfolger, welchen nichts mehr angelegen ist, als GOtt zu befridigen. O wäre nur GOtt mit mir also zu friden, sagt ein jeder aus ihnen, wie ich mit Ihme, wie glückseelig wurde ich mich schätzen! Als die Heil. Magdalena von Pazzis einstens in der Verzuckung ware, sprache sie zu JEsu Christo gantz voll mit solcher Liebs Innbrunst. Du weist, mein werthister Gespons, daß ich von meiner ersten Kindheit an allzeit verlangt habe dir zu gefallen: Und wann ich wuste, daß es dir gefällig wäre, wann ich die höllische Peynen leyden müste, wurde ich mich selbst ohne Verweilen gantz gern darein stürtzen. Hernach wendete sie sich zu ihren Mit-Schwesteren,

steren, und sprache: Ihr wisset nit, was grosse Süßigkeit nur in disem Wort allein verborgen lige. Der Willen GOttes. Eben dergleichen Gedancken führete ein andere in der Gnad sehr hoch gekommne Seel. Nachdem ich durch himmlische Erleuchtung verstanden habe, sagte sie, was für Schätz in dem göttlichen Willen verborgen seyen, hab ich ein grosse Liebe zu demselben gefaßt, welche mich gar sanfft angetrieben denselben zu vollbringen, und mich durch offt wiederholte Act der Gleichförmigkeit Ihme zu unterwerffen. Die öfftere Gedancken, womit ich, seine Fürtrefflichkeit belangend, mein Gemüth beschäfftiget hab, seynd mir zu dessen gröster Hochschätzung dermassen dienlich gewest, daß ich glaube unmöglich zu seyn, etwas wider den göttlichen Willen zu handlen. Mein Seel findet hierin so grosse Freud, Glückseeligkeit und Glory, daß, wann sie auch zernichtet, oder zu denen höllischen Flammen verdammt werden solte, sie sich mit gröster Freud dißfalls dem göttlichen Willen untergeben wurde. Diser einzige Gedancken, daß GOtt durch dise meine Unterwerffung geehret seyn solte, oder daß durch meine Zernichtung sein Willen vollzohen wurde, gehet mir dermassen zu Hertzen, daß ich kein Freud auf der gantzen Welt finde, mit dero ich meine Freud ab solcher Vollziehung des göttlichen Willens

lens

lens vertauschen möchte. Diser erleichteret alle meine Beschwernussen, und verliehren die gröste Trangsalen ihre Bitterkeit, da ich mich zu GOtt wende, und sage: O HErr! was kan süsseres und lieblicheres seyn, als dein heiliger Willen? Was für eingrösseres Vergnügen könte mir wiederfahren, als meinen Willen mit dem deinigen verbunden sehen? Der Friden und Ruhe, so aus dieser heiligen Bündnuß herfliesset, ist mein gantze Zuflucht und mein Trost in denen betrübtisten Zufällen. Mein Seel findet hierin ein wunderbarliche Ruhe und sonderbare Krafft in der Tugend fortzuschreitten: Alle Begierden des eigenen Willens, welche des menschliche Hertz so sehr beunruhigen, und grausam in die Enge treiben, seynd in ihr völlig erloschen. Nachdem sie einmahl durch ein vollkommne Untergebung in disen himmlischen Paradeyß-Garten hinein gegangen, können sie alle weltliche Armseeligkeit nit mehr treffen, oder wann dieselbe auch einen Zugang finden, werden sie durch den Glantz des Göttlichen Willens so schön und lieblich gemacht, daß die gröste Freud empfunden wird sie zu übertragen; und je mehr dieselbe dem Fleisch zuwider seyn, um so mehr trösten und erfreuen sie den Geist, womit in ihnen deren Liebe zunimmet, also, daß man sich je länger

ner je weniger darmit ersättigen kan, und nur immer mehr zu leiden verlanget.

3. Punct.

NIt nur ist es gewiß, daß den Göttlichen Willen thun ein unausspréchliche Freud mitbringe, sondern ist auch nicht minder sicher, daß ohne den Göttlichen Willen einige wahre Freud niemahl könne gefunden werden. Dann alle Freud, so die erschaffene Sachen geben können, kommet von einem falschen und betrogenen Gut, wann selbes dem Göttlichen Willen nit gemäß, ohne welchen unsere Tugenden selbst keine Tugenden mehr seynd, und ausser welchen das Gute selbst kein Gut mehr ist. Dann was nutzet mich das Fasten, das Wachen, und gantze Nächt in dem Gebett zubringen, mich mit Arbeit aufzehren, wann dises alles aus eigenem Willen geschihet? Aller Trost und Freud aber, so ich immer in denen höchsten Verzuckungen genüssen könte, seynd falsch und betrügerisch, wann sie nit von jenen Vatter der Liechter herkommen, welcher ein GOtt alles wahren Trosts ist. Seye es aber auch, daß jenes Gut, so mich erfreuet, ein wahrhafftes Gut genennt werden könne, ist und bleibt es doch ein erschaffnes, und in engen Schrancken stehendes Gut; Ist es eingeschränckt, so ist es gewißlich für mein Hertz vil zu klein, dessen Fähig-

higkeit unendlich ist: Dise kleine Freud ist nur ein Tröpfflein, welches meinen Durst nit löschen kan. Wann sie aber auch grösser wäre, als sie ist, fehlet es ihr doch an der Beständigkeit, dieweilen sie ein gebrechliches, und der Veränderung unterworffenes Gut ist, welches, da es sein End erreichen wird, mehr Leyd als Freud bringet. Dise ist nemlich die Eigenschafft aller zergänglichen Sachen, deren Verlurst allzeit empfindlicher fallet, und mehr Verdruß bringet, als der Genuß Freud gebracht hat. Dahero sagt der Heil. Augustinus fürtrefflich, daß derjenige, welcher ein sichere Freud haben will, dieselbige bey jenem suchen müsse, welcher nit abgehen kan. Qui vult securus gaudere, in illo gaudeat, qui non potest perire in Psal. 84. Dann wie der Heil. Prosper in denen Sprüchen, so er aus denen Schrifften dises heiligen Lehrers zusammen gelesen hat, sagt: Wer immer JEsum Christum für den Gegen-Satz seiner Freud erwählet, muß nothwendig sein Vergnügen dabey finden; Dann jene Freud, welche aus einem ewigen Gut herkommet, weiß um kein End, und in disem Fall um keine Schrancken. Non potest unquam fraudari delectationibus suis, cui Christus est gaudium: æterna enim exultatio est, quæ bono lætatur æterno. Seye es aber, daß auf Erden ein Gut anzutreffen, welches

nit zergänglich, und allzeit zu haben seye; so groß dises immer seyn mag, kan es mich doch nit vollkommen vergnügen, dieweilen mein Hertz zu GOtt allein gerichtet, und wegen Ihm erschaffen ist, wird auch niemahl keine Ruhe finden, biß es zu seinem Mittel-Punct gelangt seyn wird. Solle ich hiemit gäntzlich überzeugt seyn, daß mein gantze Glückseeligkeit in der unabänderlichen Vereinigung meines Willens mit dem Göttlichen bestehe, und mit disen Gedancken sage ich von Hertzen: O mein höchstes Gut, lasse mich nit dergestalt erblinden, daß ich mir einbilde, als ob mich einige Freud ausser dir glückseelig machen könte. Dann ein solche gäntzlich vergnügende Freud gehöret nur für jene, welche dir von Hertzen aufrichtig dienen. Du allein bist die Ursach ihrer Freud Die wahre Glückseeligkeit ist sich in dir, durch dich, und wegen deiner erfreuen: anderwärts ist sie nit zu finden. Wann ich mit dir vollkommen wird vereiniget seyn, und da alles, was in mir ist, durch die Gnad und Liebe auf dich abzihlen wird, würd ich weder Pein noch Schmertzen mehr empfinden: alsdann wird mein Leben voll der Freuden seyn, wann es von dir voll seyn wird. Wann ich dermahlen noch einige Unruhe und Verwirrung in mir erfahre, kommt solches daher, dieweilen ich zu diser vollkommnen Vereinigung noch nit gelan-

get bin. Und dieweilen mein Hertz von dir nit angefüllet ist, deßwegen führe ich ein verdrüßliches Leben, und bin mir selbst zur Beschwerde: Quoniam plenus tui non ſum, oneri mihi ſum.

Die zweyte Betrachtung.

Des ſibenden Tags.

Beati, qui audiunt verbum Dei, & cuſtodiunt illud. Luc. 11.

Wir ſollen die Vollziehung des Göttlichen Willens für unſer völlige Glückſeeligkeit halten.

Stelle dir vor, als gebe dir dein Erlöſer die freye Wahl aus allen Sachen zu erwählen, was du vermeyneſt zu deiner Glückſeeligkeit nothwendig zu ſeyn; du hingegen darauf antworteſt: Mein HErr! mir ſtehet nit zu etwas zu erwählen, mein gantze Glückſeeligkeit iſt deinen heiligen Willen thun. Dann ich glaube veſtiglich, was du geſagt haſt, daß diejenige glückſeelig ſeyen, welche das Wort GOttes, dadurch ihnen ſein Willen erkläret wird, fleißig anhören und getreulich vollziehen.

1. Punct.

BEtrachte, daß die gantze Glückſeeligkeit GOttes ſelbſt von ſeinem heiligen Willen herrühre, welches man auf dreyer-

ley Weis verstehen kan. Die erste, dieweilen Er alles thut, was Er will. Omnia que cunque voluit, fecit. Sein Willen ist allmächtig, nichts kan demselben widerstehen. Nun aber ist der jenige glückseelig, wie der heilige Augustinus sagt, welcher alles thut, was Er will, und nichts wollen kan, so nit gut seye. Die zweyte, dieweilen GOtt in sich selbst alles findet, was Er verlangen kan ohne ausser sich selbst zu gehen. Nun ist derjenige widerum glückseelig, welcher vollkommen vergnügt ist, und alles hat, was er verlangt. Felicitas desideriotum quies. Was ist die Glückseeligkeit anderes als ein Beruhigung und Erfüllung aller Begierden. Omnium desideriorum complementum, Die dritte Weiß, dieweilen GOtt, da Er sich selbst liebet, und sich selbst durch Erkantnuß und Liebe besitzet, ein unendliches Gut besitzet, und in disem Genuß ein ewige Quell einer so häuffigen, so vollkommenen und überflüssenden Freud findet, daß sich dieselbe auf alle Auserwählte ergiesset, und die Glückseeligkeit der Heiligen im Himmel ausmachet. Wunder-volle Gülckseeligkeit GOttes! Unerschöpffliche Freud! dero auslauffende Bächlein eine unzahlbare Menge glückseeligister Creaturen ewiglich vergnügen können. Euge serve bone & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam,

intra

intra in gaudium Domini tui. Woblan du guter und getreuer Diener / dieweilen du in kleinen Sachen getreu gewesen bist, wird ich dich über viles setzen/ gehe ein in die Freud deines HErrn; dann in dein Hertz wird sie wegen ihrer Menge nit eingehen können. Wann du auch aller Menschen und Englen Hertzen allein hättest, wurde alles angefüllet werden, und hernach so vill überbleiben, daß ein fernere unendliche Zahl noch grösserer Hertzen davon könte erfüllet werden. Versencke dich also glückseeliger Weiß in dieses Freuden-Meer, und fange zeitlich an desselben Süßigkeit zu kosten durch Vereinigung deines Hertzens mit dem Göttlichen/ welches allein die Quell davon ist, und dieselbige allein fassen kan.

2. Punct.

BEtrachte, daß nichts unglückseeligeres seyn kan, als ein Mensch, welcher seinen eigenen Willen thut. Dann gleichwie der Willen GOttes eine Quell alles Guten, also ist der eigene Will des Menschen ein vergiffte Quell alles Unheils. Er hat drey dem Göttlichen Willen Schnur-grad entgegen gesetzte Eigenschafften. Nichts schwächeres, als der eigene Willen, massen er aus sich selbst nichts kan, als nur sündigen/dadurch er sich selbsten tödtet, und das Leben der Gnad verliehret. Nichts bedürff

dürfftigeres, noch hungerigeres, als der eigene Willen: dann er findet weder ausser sich, weder inner sich, was ihn befriedigen könne. Endlich nichts betrübteres, noch verdroßneres, als der eigne Willen; er ist ein auf Erden angefangene Höll, der geschworne Todts-Feind unserer Seelen, tausendmahl ärger als alle Teufel. Als der Heilige Abbt Abraham von einem anderen befraget wurde, durch was für listige Weeg die böse Geister uns angreiffen? antwortete sehr wohl: Die Teufel bekriegen uns nit, dann wir thun, was sie wollen. Hingegen seynd unsere eigene Begierden unsere Teufel worden, und seynd eben jene grausame Feind, welche uns plagen, und in die Tieffe alles Elends und gröster Unordnungen stürtzen. O wie offt haben sie uns schon die himmlische Güter entrissen? Wie offt haben sie uns dahin gebracht, daß wir das Blut JEsu Christi mit Füssen getretten? Wie offt haben sie uns fast in die Verzweifflung gestürtzet? O mein Seel, wie lang werden wir noch elende Sclaven diser Wütterich verbleiben wollen, welche uns alle Ruhe und Freud benehmen? Werden wir dann niemahl mit eigenem Schaden lehrnen, daß es höchst gefährlich ist, sich der Göttlichen Anleitung entziehen, und denen übel geordneten Neigungen folgen? Was grosse Ubel hat nit der jenige zu förchten,

welcher

welcher sein höchstes Gut verlasset, und was kan er anderwärts Gutes hoffen?

3. Punct.

BEtrachte, daß allen disen Ublen zu entgehen, und ein glückseeliges Leben zu führen kein anderer Weeg seye, als sich unauflößlich an den Göttlichen Willen binden. Daher kommet die Freud und der Fried der Kinder GOttes, welcher alle sinnliche Freuden weit übertrifft; daher jene innerliche Ruhe, und gantze Glückseeligkeit dises Lebens, welche der Glückseeligkeit der Heiligen gleichet, dadurch sie über alles dasjenige erhoben seynd, was ihre Ruhe verstöhren könte, und welche sich ab ihrer selbst eigenen Glückseeligkeit nur deßtwegen erfreuen, dieweileu sie GOTT glückseelig haben will. Die Ursach dessen ist, daß alle Verwirrung des Gemüths entweders von der Forcht der besorgenden und würcklichen Ubel, oder von der Begierd des abgängigen Guts herrühren. Wer aber nichts anders will, als was GOTT will, kan nichts verlangen, was ihme nit geschehe. Und wer alles dasjenige will, was GOtt will, hat kein Ubel zu förchten: dann indem er weiß, daß der Göttliche Willen dahin gehe, daß er leiden solle, ist ihme das Leiden weit lieber als nit leiden, und gleichwie der eigenwillige Mensch gar

offt sein Unglück und sein Höll in Mitte des zeitlichen Wohlergehens und der grösten weltlichen Glückseeligkeit findet, also genüsset hingegen der in den Göttlichen Willen gantz ergebene Mensch eines Vor-Himmels in Mitte der grösten Widerwertigkeiten. Er schwebet darinn wie die drey Knaben in dem Babylonischen Feur-Ofen, wie der brennende Busch in denen Flammen, oder besser zu sagen, wie Christus der Erlöser am Stamm des Creutzes, allda Er nit das geringste von seiner Glückseeligkeit verlohren hat, wie die Heil. Catharina von Senis in ihren Gesprächen meldet. Lasset uns also für einen ungezweiffleten Grund-Satz halten, daß alles dasjenige, was wir allein aus eigenen Willen thun, uns anderes nichts als Unheyl bringen könne: da hingegen alles zu unserem Nutzen ausfallet, wann wir dem Göttlichen Willen anhangen. Der Patriarch Noë wolte auf keine Weiß aus der Arch gehen, bevor ihme GOtt solches befohlen hätte / obschon der Sündfluß schon vorbey gewesen: was hatte er aber zu förchten? gewißlich nichts anderes förchtete er, als seinen eigenen Willen zu thun, dann diser bringt niemahl nichts als Unheyl mit sich, wie es Loth erfahren hat: GOTT hatte ihn ermahnen lassen, daß er auf einen Berg dem Feuer von Sodama zu entgehen fliehen

hen solte: in monte salvum te fac. Er aber wolte lieber zu Segor verbleiben, allwo er von seinen Töchtern in ein abscheuliche Blut-Schand gezogen worden, daraus wir zu erlernen haben, daß für uns kein grössere Sicherheit seyn kan, als wo uns GOtt haben will; hingegen kein gefährlicheres Orth seyn könne, als welches wir selbst aus Antrib unserer eigenen Liebe erwählen.

Dritte Betrachtung.

Des sibenden Tags.

Viam sapientiæ monstrabo tibi, ducam te per semitas æquitatis, quas cum ingressus fueris non arctabuntur gressus tui, & currens non habebis offendiculum. Proverb. 4. v. 11.

Mein gantze Weißheit und mein Leben bestehet in dem, daß ich den Göttlichen Willen thue.

Stelle dir vor, als lade dich JESUS Christus ein Ihm nachzufolgen, und dich unter seine Anleitung zu begeben, mit angehengter Versicherung, daß Er dir den Weeg der Weißheit zeigen, und dich auf der Strassen der Gerechtigkeit führen wolle, nach dero Antrettung du dich alsobald

in der Weite finden, und keinen Anstoß mehr haben wirst.

I. Punct.

BEtrachte, daß der Göttliche Willen ein von unendlicher Weißheit erleuchtetes Göttliches Wesen seye, so alles anordnet alles einrichtet, und in seinen Verordnungen nit fehlen kan; diser ewige Willen ist jene Weisheit selbst, welche von Ewigkeit her alles vorgesehen, erwogen, und beschlossen hat was nach der Zeit geschehen solte. Dahero geschicht, daß gleichwie der Willen GOttes nit irren kan, also auch unveränderlich seye und nothwendig geschehen müsse, was Er beschlossen hat; deßwegen kan auch bey Ihme nichts neues sich ereignen, dieweilen Er alles vorgesehen hat, und in denen Creaturen nichts finden kan, so Ihm zu einer Aenderung vermögen kan, dieweilen Er in sich selbst alles Gute, nemlich die Gottheit selbsten besitzet, und von dero Vollkommenheiten gantz erfüllet ist, dahero dann alles erschaffene Gut seine Glückseeligkeit und Freud weder vermehren, noch mindern kan. So es aber zuweilen scheinet, als lasset sich diser höchste Willen durch unser Gebett erweichen, folgt hieraus nit, daß Er einen neuen, dem vorigen zuwider lauffenden Entschluß abfasse, dieweilen der vorige keineswegs lediglich,

sonderen nur unter gewissen Bedingnussen gestellt ware; massen GOtt von Ewigkeit her durch einen gantz einschichtigen Act seines Willens alles ausgemacht, und alle seine Schlüß gleichsam auf einmahl zu Stand gebracht hat, so wohl dasjenige betreffend, was zu allen Zeiten würcklich geschehen soll, als was unter was immer für Bedingnussen durch veränderte Umständ geschehen könte; dahero kommt, daß Er bey Erschaffung und Regierung der Welt, bey der Veränderung, Stürtzung der vorigen, und Erhebung neuer Königreichen zwar scheinet, als wäre Er unterschiedlichen Anmuthungen der Liebe, des Zorns, der Freud und Traurigkeit unterworffen, da doch die gantze Aenderung nur von Seiten der Creaturen geschicht, in GOtt aber jederzeit alles in gleichem Stand unveränderlich bleibet, dieweilen bey Ihm alles gegenwärtig von Ewigkeit her gewest, und in alle Ewigkeit bleiben wird. O unbegreiffliche Weißheit! O unermessene Hoheit! O unendlicher Weiß unendliche Grösse des Göttlichen Hertzens! wie wunderbarlich bist du! alles zeitliche und veränderliche Weesen hat in dir einen ewigen, unveränderlichen Ursprung: du bist die unbewegliche Ursach aller Ding, welche der Bewegung unterworffen seynd, und alle der Vernunfft beraubte, und mit der Zeit endlich zerflüs-

sende

sende Sachen haben in dir unsterbliche und lebendige Ursachen; dann du bist die allerhöchste Wesenheit, und weist um keine Veränderung. Der heuntige Tag gehet in dir nit fürüber, der du allzeit unveränderlich bleibest, indessen gehet er in dir selbsten vorbey, dieweilen alle Zeiten, so wohl als die übrige Geschöpff sammentlich in dir seynd, und ihren von dir angesetzten Lauff nit würdeu vollbringen können, wann sie nit in dir den unbeweglichen Grund alles ihres Lauffs und Bewegungen findeten. Dein Wort, O HErr, wird ewiglich im Himmel bleiben, deine Wahrheit wird von einer Zeit in die andere übergehen; du hast die Erden angehefftet, und also wird sie immerdar verbleiben. Der Tag bestehet durch deine Verordnung, dann alle Geschöpff dienen dir. Ordinatione tua perseverat dies, quoniam omnia serviunt tibi.

2. Punct.

BEtrachte, daß der eigene Willen des Menschen drey dem Göttlichen Willen entgegen gesetzte Eigenschafften hat. Dann da der Göttliche Willen niemahl irr gehen kan, dieweilen er von einer unendlichen Weißheit erleuchtet wird, so ist im Gegentheil der eigene Willen blind, und stosset deßtwegen leichtlich an, fället immerdar,

dar, da er sich durch sich selbsten leiten will. Zweytens, da der Göttliche Willen in seinen Verfassungen unveränderlich, ist der eigne Willen in steter Bewegung. Er liebet heunt, was er morgen hassen wird, und was er anjetzo suchet, wird er nach einer kleinen Weyl fliehen. In einer Stund wird er hunderterley gegen einander lauffende Entschlüssung abfassen, und dieweilen er bey sich selbsten so wenig als bey denen Creaturen, woran er sich hefftet, sein Vergnügen finden kan, dahero findet er nirgens keine Ruhe, und da er hitzig auf alle diejenige Gegen-Sätz loßgehet, welche ihn locken, wendet er sich doch alsobald wiederum, dieweilen er nichts findet, so ihne vergnügen könte. Endlich da der Göttliche Willen überall die Ordnung mitbringet, woraus in der gantzen Welt der Frieden und die Einigkeit entstehet/ verursachet der eigene Willen alle Unordnungen, welche sich in der Welt ereignen. Dann seine Vermessenheit ist so groß, daß er sich über GOtt erhebet, und dessen Gebott verachtet, welches ein erschröckliche Unordnung ist: zu gleicher Zeit aber unterwirfft er sich spöttlicher Weiß denen viehischen Begierlichkeiten, über welche er herrschen solte: Die dritte Unordnung bestehet in dem, daß der eigene Willen alle Geschöpff mißbrauchet, und von dem Zihl, so ihnen

ihnen GOtt bestimmet hat, abführet, welches kein anderes ist, als seine Ehr, zu welcher sie allein gemacht seynd; der eigene Willen aber bedienet sich derselben nach seinem verkehrten Belieben, als wann er ihr vollkommner Herr wäre.

3. Punct.

BEtrachte, daß das eintzige Mittel wider alle dise Unordnungen die Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen seye; dann unser Willen durch dise Vereinigung einiger massen von allem Irrthum und von aller Veränderlichkeit befreyet wird; auf solche Weiß kan er alle seine Werck sicher anordnen, und zu dem vorgesteckten Zihl gantz glücklich bringen, worinn die höchste Weißheit bestehet. Hieraus folget, daß es die gröste Thorheit seye, sich von dem Göttlichen Wohlgefallen scheiden, damit man seinem Sinn und eigenen Urtheil nachlebe. Dises ist eben so vil als sich in einen Abgrund der Üblen hinein stürtzen, und der eigenen Ruhe aller Glückseeligkeit und allem Vergnügen freywillig absagen; ist eben so vil, als das völlige Recht, welches GOtt über unsern Willen hat, umstossen, und seine Liebe zu unserem grösten Schaden in den gerechtisten Zorn verkehren: wann aber auch dises alles nit wäre, würden wir doch die gröste Unweißheit begehen,

hen, da wir uns durch einen Blinden anführen liessen, welcher nit weiß, was uns nutzlich ist, welcher fast immerdar das böse für gut, und das gute für böß haltet. Die Thorheit wird noch grösser, da wir dem eigenen Willen folgen, dieweilen wir ein sichere, gantz liebreiche und weisiste Anführung haben können, bey welcher alles zu hoffen, und nichts zu förchten.

Laßt uns dann disen fürtreflichen Grund-Satz der wahren Klugheit vest setzen, und den gantzen Lauff unseres Lebens darnach einrichten. Unter allen erschaffenen Sachen seynd etwelche in unserer Macht, und von unserer Schuldigkeit, andere hingegen seynd es nit. Jene betreffend, welche an unserem freyen Willen nit hangen, als die Gesundheit, Kranckheit, Leben und Todt, müssen wir uns mit denenselben nicht beschäfftigen, dann unsere Sorgen hierinfalls ohne Nutzen seyn würden. Wir mögen uns destwegen bekümmeren oder nit bekümmeren, wird destwegeu nit mehr noch weniger geschehen. Sollen wir also dieselbe mit Gleichgiltigkeit, und so es möglich mit Freuden, gewißlich allzeit mir Ehrerbiethung von der Hand GOttes annehmen. Nur jene Sachen, welche unsere Schuldigkeit betreffen, müssen wir mit Sorgfalt, aber anderst nit als nach dem Göttlichen Willen einrichten. Ohne GOtt vermögen wir nichts. Wann

wir etwas Gutes thun, lasset uns dasselbige zu seiner Ehr völlig widmen, gerathen wir aber in einen Fehler, sollen wir alsobald zu seiner Barmhertzigkeit unsere Zuflucht nehmen: geschehe aber indessen, was da wolle, laßt uns allzeit genau mit seinem heiligen Willen verbinden. Ihme stehet zu alles anzuordnen, unsere Weißheit aber bestehet in dem/ daß wir alles wollen, was Er will, und unsere Vollkommenheit in Vollziehung desjenigen, so Er will, und auf jene Weiß, wie Er es will.

Der achte Tag

Erste Betrachtung.

Ambula coram me, & esto perfectus. Gen. 17. 1.

Meine gantze Vollkommenheit bestehet in Vollziehung des göttlichen Willens.

Stelle dir vor, als lade dich dein Erlöser ein aus dir selbst, und aus deinem eigenen Willen, in welchem du gemeiniglich deine Ruhe zu suchen pflegest, völlig auszugehen, und als spreche er dir zu, wie vormahlen dem Patriarchen Abraham, wandle in meiner Gegenwart. und seye vollkommen; oder wie Er zu jenem Evanvelischen Jüngling gesagt hat: wann du

wilst

wilst vollkommen seyn, gehe hin, verkauffe was du hast, und gibe es denen Armen; dann also wirst du einen Schatz in dem Himmel haben, hernach komme, und folge mir nach. Matth. 19. v. 21.

1. Punct.

BEtrachte, daß der Göttliche Willen nit nur heilig, sondern die Heiligkeit selbsten ist. Dann was verstehen wir durch dises Wort der Heiligkeit anderes, als die Liebe GOttes, welche eine Vereinigung ist mit der vollkommnisten und fürtrefflichisten Weesenheit? Dahero indem GOtt nit nur mit Ihm selbsten durch Liebe vereiniget, sondern die weesentliche Liebe selbsten ist, dadurch Er sich liebet, so vil Er liebens werth ist, folget hieraus, daß die Liebe, welche Er zu sich selbsten tragt, nothwendig heilig seyn müsse, folglich ist sein Willen als ein reinister Act der Liebe die Heiligkeit selbst, und dises zwar auf dreyerley Weiß. Die erste ist ein Heiligkeit seines Willens, dieweilen Er alles aus Liebe seiner selbsten will. Die zweyte ein Heiligkeit der Würckung, dieweilen Er alles aus Liebe gegen sich selbst würcket. Die dritte ein Heiligkeit der Mittheilung, dieweilen Er alles aus Liebe zu sich selbsten gibt. Woraus dann erfolget, daß alles was heilig ist nur allein durch dise Theilhafftigmachung der Liebe, welche GOTT zu sich selbsten

tragt, heilig seyn müsse, dann dise Liebe der Ursprung aller Tugenden, aller Gnaden, aller Gaben des Heiligen Geistes, und aller guten Wercken ist, welche jemahlen gewest, würcklich seynd, oder seyn werden. Dahero singen die Engel jenes ewige Lobgesang, Sanctus, Sanctus, Sanctus, mit höchster Verwunderung und tieffister Ehrerbietung. Heilig in seinen Anmuthungen, dann Er liebet nichts als wegen des höchsten Guts. Heilig in allen seinen Wercken, dann Er ordnet sie alle zu der Ehr des höchsten Guts. Heilig in seinen Mittheilungen, dann alle gute und vollkommne Gab steiget auf uns herunter von dem Vatter der Liechter. Ohne dich, O reiniste Lieb, O heiliger Willen meines GOttes! kan ich so gar nit einen guten Gedancken fassen, ohne dich wurde bey allen Heiligen nit das mindiste von einiger Tugend zu finden seyn. Derohalben fliehe ich zu dir, dich demüthigist anzuflehen, daß du mir alles Gute, so mir anjetzo manglet, geben wollest, und ich dir wegen deiner bißherigen Barmhertzigkeit dancken möge, auf daß dieselbe durch deine Güte an mir vollführet werde. O hitzig liebendes und aller Liebe würdiges Hertz meines JEsu, dessen Liebe allen Auserwählten die Heiligkeit mittheilet, gleichwie die Sonn ihr Liecht denen übrigen Sternen zukommen lasset, heilige mein Seel durch deine Gnad; mache

mich

mich heilig, damit ich dich liebe: Verschaffe, daß ich dich allein liebe, damit ich heilig seye, dises zwar nit anderst, als wie du wilst, und dieweil du es wilst.

2. Punct.

BEtrachte die abscheuliche Boßheit des eigenen Willens, welche der Heiligkeit des Göttlichen Willens entgegen gesetzt ist. Alle Bewegungen des menschlichen Hertzens bestehen fürnemlich aus dem Wöllen und nicht Wöllen. Nun aber rein und heilig zu seyn, muß die erste Bewegung nur allzeit auf das Gute gerichtet seyn, die zweyte aber muß sich allzeit wider das Böse setzen. Was thut nun hier ein schlimmes Hertz, welches seinem eigenen Willen folget? alles ist bey demselben in einer abscheulichen Verkehrung, dann es nur allzeit dem Laster nachstrebet, und sich immerdar wider die Tugend setzet. Sein eigene Liebe setzet sich an die Stell der Göttlichen Liebe, verderbt hiemit alle Anmuthungen, besudlet alle Werck, und durch einen ansteckenden Außfluß ergiesset solcher böse Willen sein Gifft ausser sich, und erfüllet die Welt mit Aergernussen. Dises kan man niemahlen genug bedencken, und so vil wir uns immer bemühen, werden wir doch niemahl auf den Grund der unerforschlichen Boßheit unsers eigenen Willens kommen.

Er ist nemlich eine erschröckliche Tieffe ohne Grund. Der eigene Willen allein ist der Ursprung aller Laster: er allein schadet uns mehr, dann alle Teuffel zusammen, als welche uns keinen Schaden zufügen könten wann ihnen der eigene Will die Hand nit biettete. Er verrathet uns, und haltet es zu unserem Verderben mit unseren Feinden. Er zündet das höllische Feur an, und ist er allein ärger als tausend Höllen zusammen: in dessen nach gestiffteten so vilen Ubeln gehet die Ubermaß seiner greulichen Boßheit so gar bis dahin, daß er sich schön zu machen, und gerecht zu scheinen trachtet, GOtt hingegen der Unbillichkeit beschuldiget, eben dise Klag führet der Heil. Augustinus wider ein schlimmes Hertz in Psal. 100. v.4. Se justum vult videri, Deum injustum. **Es will gerecht scheinen und suchet GOtt für ungerecht auszugeben.** Wer solte ab einer so entsetzlichen Boßheit nit das gröste Abscheuhen tragen? wann wir kein andere Ursach hätten uns auf die Abtöddtung zu befleissen, solten wir ja dieselbe aus gantzem Hertzen lieben und umfangen, dieweilen sie uns dienet, einen so erschröcklichen und grausamen Feind zu vernichten? indessen ist unser Blindheit so groß, daß wir unseren Untergang lieben, und die Mittel wider denselben fliehen. Filii hominum usquequo gravi corde? Psal. 4. v. 2 3.

Ihr

Ihr Menschen-Kinder, wie lang werdet ihr ein schweres Hertz haben? Warum liebet ihr die Eitelkeit, und warum suchet ihr betrogen zu seyn?

3. Punct.

Betrachte, daß die Heiligkeit GOttes in dem bestehe, daß Er sich selbst liebe, alles andere aber wegen seiner lieb habe, und seinen eigenen Willen thue: hingegen unsere Heiligkeit bestehet, in dem, daß wir uns selbst hassen, nichts als nur wegen GOtt lieben, und in allen Sachen den Göttlichen Willen thun. Erwege dise drey Stück nur wohl, damit du die darinn enthaltene wichtigiste Wahrheit tieff in dein Hertz einprägest.

Die Heiligkeit ist nach der Lehr einiger Theologen keine einschichtige Sach, sondern bestehet aus der Zusammenfassung aller unserem Stand gemässer Tugenden. Nun kan derjenige, welcher sich vollkommen nach dem Göttlichen Willen richtet, mit Wahrheit sagen, er habe das Mittel erfunden alle Tugenden in seinem Hertzen zu versammlen; dann was verlangt GOtt anderes von ihm, als daß er die Demuth, die Gedult, die Liebe, und alle übrige zur Heiligung nöthige Eigenschafften liebe?

Zweytens, bestehet ferners die Heiligkeit in der Vereinigung mit GOtt. Nun

ist aber in disem Leben kein vollkommenere, als die Vereinigung unseres Willens mit dem Göttlichen. Die Vereinigung des Verstands wird erst im Himmel ihre Vollkommenheit erlangen, da wir GOtt von Angesicht zu Angesicht anschauen werden. Nichts kan mich auf diser Welt hindern, daß ich nit wolle, was GOtt will, thue ich aber dises, so ist die Vereinigung meines Willens mit dem Seinigen vollkommen.

Drittens, die wahre Andacht, die Heiligkeit und die Vollkommenheit, seynd zwar unterschiedliche Nähmen, aber nur ein Sach. Was ist aber die wahre Andacht anderes, als durchaus wollen, was GOtt will, sonderbar zur Zeit der innerlichen oder äusserlichen Widerwärtigkeit, so uns belästiget. Erwege aufmercksam dise Wort des geistreichen Blosii in instit. spirit. wann es zuweilen geschicht, daß du traurig, abgemattet, zerschlagen, und von dem Last der verderbten Natur beschweret bist; da du keinen Geschmack noch empfindlichen Lust zu deinen geistlichen Sachen verspühreſt; gantz arm, übel getröstet, nnd gleichsam als von GOtt verlassen bist, lasse deßwegen den Muth nicht sincken, sondern überlasse dich dem Göttlichen Wohlgefallen, und bitte, daß sein heiliger Willen an dir zu seiner grösseren Ehr und Glory erfüllet werde.

werde. Glaube mir, dise trübe und finstere Wolcken wird sich bald verziehen, und der helle Glantz der Sonnen der Gerechtigkeit, welche da ist JEsus Christus, wird über dich vil schöner und häuffiger als zuvor leuchten, woraus du wirst schliessen können, daß Er dich liebe, und du Ihme wohlgefällig seyest.

Geschicht es, daß dir GOtt die Süssigkeit seiner Gegenwart entziehet, und sehr weit von dir entfernet zu seyn scheinet, als ob eine dicke Maur in dem Weeg stünde, oder als wann Er dich, wie seinen Sohn am Creutz verlassen hätte, also daß du weder Krafft noch Hülff von Ihm empfindest, als wann Er dein Elend nit ansehete, oder deine Seufftzer nit hören wolte, must du deßwegen nit verzagen, noch deinen Trost bey einigem sterblichen Geschöpff suchen; sondern aufrecht in dem Mißtrost bleiben, und dich auf die Wort JEsu Christi steiffen, darinn alle Krafft verborgen ist: fiat voluntas tua. Dein Will geschehe. O wie angenehm ist GOtt dises Wort! Glückseelig derjenige, welcher es in disem Stand von Hertzen sprechen kan.

GOtt pflegt im Anfang die Milch der geistlichen Tröstungen denenjenigen zugeben, welche Er zur Vollkommenheit leiten will: nachdem sie aber in der Tugend einen merck-

lichen Fortgang gemacht haben, ziehet Er sich zuruck, nit daß Er sie verlassen, sondern ihre Treu prüffen wolle. Dann die wahre Andacht keines Weegs in empfindlichen Geschmack, sondern in der vollkommnen Vernichtung unserer eigenen Liebe, und in der völligen Ergebung in den Göttlichen Willen bestehet. Derjenige ist also wahrhafft andächtig und vollkommen, der sich auf die Gnaden-Hülff steiffet, und so wohl in der Armuth, als im Uberfluß, nit weniger in der Widerwärtigkeit als in dem Trost aufs genauiste mit dem Göttlichen Willen verbunden bleibet; wer bey allen Begebenheiten gleich ruhig und mit GOtt zu friden ist, was immer mit ihme verordnet werde, diser weist, was das innerliche Leben, und die wahre Andacht, welche allzeit daran hanget, seye.

Wann jemand eine grosse Begierd zu jenen himmlischen Tröstungen hätte, welche GOtt seinen Kindern mittheilet, indessen aber zu friden ist, daß Ihme dieselbige versagt werden, und er sich hierinn dem Göttlichen Wohlgefallen überlasset, wird er hiedurch weit grössere Gnaden erlangen, als wann Ihme sein erste Bitt wäre gestattet worden; dann dise Verlaugnung des eignen Willens vilmehr Gnad, Verdienst und Glory erlanget, als alle empfindliche Tröstungen.

Wer seine Vollkommenheit aufrichtig liebet, soll weder dises noch jenes verlangen so weit er immer in der Heiligkeit gelanget seyn mag, sondern muß alle seine Begierden bloß allein in dem Göttlichen Willen zusammen fassen und vereinigen; massen ein weit grössere Heiligkeit bey jenem zu finden, welcher mit dem Heil. Paulo aus gantzem Hertzen sagen kan, HErr, was wilst du, daß ich thue, als wann er Wunder würckte, verzucket, und biß in den dritten Himmel erhoben wurde. Non est aliud, quod hominem securum aut verè justum reddere queat, donec propriæ renunciet voluntati, quod quamdiu non facit, nihil profectò apud Deum, quod quidem ad perfectionem attinet, profecisse noverit. Nichts ist, was den Menschen sicher stellen, und wahrhafft gerecht machen könne, biß er seinen eigenen Willen gantz und gar verlaugnet hat. So lang er dises nit thut, solle er wissen, daß er vor GOtt die Vollkommenheit belangend, noch keinen mercklichen Fortgang gemacht habe. Bona voluntas virtutum omnium fundamentum est. Unius autem esse cum Deo voluntatis, id virtutes omnes excellit, & in hoc perfectio est. Der Grund aller Tugenden ist der gute Willen: aber mit GOtt nur einerley Willen haben, übertrifft alle Tugenden,

den, und bestehet hierinn die Vollkommenheit.

Zweyte Betrachtung.

Des achten Tags.

Si quis diligit me, sermonem meum servabit, & Pater meus diliget eum, & ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Joan. 14. v. 23.

Ich muß allen göttlichen Willen mit getreuer, großmüthiger, sorgsamer und beständigen Liebe vollziehen.

Stelle dir vor, als seyest du bey denen Jüngeren des HErrn in dem Speiß-Saal gegenwärtig, da diser göttliche Lehr-Meister dir noch vor seinem Todt die Haltung seiner Gebott und Evangelische Räth anbefihlet, und mit wunderbarlicher Sanfftmuth zu dir spricht: wann mich jemand liebet, wird er meine Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihme kommen, und bey ihme verbleiben.

1. Punct.

BEtrachte, daß zu vollkommner Erfüllung des göttlichen Willens die Liebe GOttes nothwendig seye, als welche uns die erforderliche Krafft gibet, und dem HErrn mit

mit Freuden zu dienen antreibet, in capite libri scriptum est de me, ut facerem voluntatem tuam; Deus meus volui, & legem tuam in medio cordis mei. Psal. 19. v. 9. Im Anfang des Buchs stehet von mir geschriben, daß ich deinen Willen thun werde. Dises verlange ich, O mein GOtt/ und habe dein Gesatz mitten in meinem Hertzen. Was bedeuten dise Wort? Ich hab dein Gesatz mitten in meinem Hertzen? Nach Auslegung eines berühmten Schrifftstellers haben sie disen Verstand. Ich bin entschlossen dein Gesatz eben so fleißig zu bewahren, als mein eigenes Hertz, dieweilen ich von dem einem so wohl als von dem anderen die Bewegung und das Leben empfange. Ich hohle den Athem von deinem Gesatz, und rede von nichts anderes als von deinem Gesatz, in allen meinen Wercken sihe ich nur allein auf dein Gesatz. Dahero ist mir so wenig möglich ohne dein Gesatz als ohne Hertz leben, und wann ich eintweders anlassen müste, wolte ich lieber das Hertz aus dem Leib geben als dein Gesatz, aus der Mitte meines Hertzens verliehren. Non magis cor ipsum custodiendum putavi, quàm legem tuam, unde vivo, unde spiritum duco; adeò ut mihi priùs cor auferri, quâm legem tuam patiar. Agellius in Psal. 39.

Wolte GOtt! wir hätten auch einen dergleichen großmüthigen Geist, welcher eigentlich der Geist JEsu Christi ist. Wir wurden auf solche Weiß in der Vollziehung des Göttlichen Willens niemahl keine Beschwernuß finden, und wäre uns eben so leicht demselben nachkommen als den Athem hohlen, und die übrige Lebens-Verrichtungen vollführen; dann unser Leben bestehet in seinem Willen. Vita in voluntate ejus. Das Gesatz GOttes, so uns seinen Willen erkläret, ist unserem Hertzen, was das Hertz dem Leib ist, nemlich der Ursprung des Lebens. Aus dem Hertzen kommen die Lebens-Geister, dadurch alle Würckung, alle Bewegung und alle Bemühung deren Leibs-Kräfften in den Gang gebracht und leicht gemacht wird. Und das Evangelische Gesatz ist ein unerschöpffliche Quell der Gnaden und Göttlichen Erleuchtungen, welche uns JEsus Christus durch den Werth seines Bluts erkaufft, und an die Vollziehung seines heiligen Willens gebunden hat. Wann ich also sein Gesatz, welches mir seinen Willen erkläret, liebe, wann ich dasselbe als mein Leben, und das Hertz meines Hertzens halte, wie ist es möglich, daß er mir jene Gnaden versage, deren angenehme und siegende Krafft mit eben so grosser Freud als Stärcke, wie der heilige Augustinus sagt, alle vorfallende Beschwernussen überwindet,

det, da er dieselbe so gar denen jenigen nit versagt, welche ihn nit lieben? Wann die Glieder des Leibs ohne Mühe mit der Bewegung des Hertzens einstimmen, dieweilen sie mit demselben, als dem Ursprung ihres Lebens in enger Verbindnuß stehen; warum soll mir nit auch das Gesatz meines GOttes angenehm seyn, wann ich mich durch Liebe an seinen heiligen Willen binde? Und wann uns das natürliche Leben, so aus dem Hertzen kommet, dermassen lieb ist, warum solle mir das Leben der Gnad, welches seine Krafft aus dem Göttlichen Hertzen ziehet, nit auch angenehm seyn? Das Leben der Sinnen ist angenehmer, als das Leben der Pflantzen, dieweilen es edler; Das vernünfftige Leben ist wiederum angenehmer als das sinnliche, dieweilen es fürtrefflicher; woraus dann folget, daß das Leben der Gnad, welches weit edler, dann alles andere Leben, auch angenehmer und süsser seye. Wann du solches noch nit erfahren hast, so vernimme dessen die Ursach: Die Krancke und kleine Kinder gehen gar hart, und mit grosser Beschwernuß, da doch gesunde und starcke Menschen solches mit Lust thun. Es fallet dir schwer eine Unbild zu verzeihen, eine Ermahnung zu übertragen, eine Buß auszustehen. So bekenne dann, daß du kranck, oder in dem Leben des Geists noch ein Kind bist. Das Joch des Sohns GOttes

tes ist denen jenigen leicht, welche es lieben; dein Liebe aber ist schwach und Krafft-loß. Wann du Ihm eiffrig liebetest, und in Mitte deines Hertzens eingelassen hättest, wie der Prophet, wurdest du auch mit ihme sprechen: Quàm dulcia faucibus meis eloquia tua, super mel ori meo? O wie angenehm seynd deine Wort meinem Mund, sie seynd weit süsser, als Hönig, warum dises? Dieweilen ich sie in meinem Hertzen verborgen hab. Abscondi eloquia tua in corde meo, ut non peccem tibi. Die Elementen haben an ihrem natürlichen Orth kein Schwere: wann auch das Göttliche Gesatz in deinem Hertzen als in seinem eigenthumlichen Orth seyn wird, kan dich selbes nit beschwehren. Es ist in Mitte des Hertzens wie eine Sonn, welche alle Seelen-Kräfften erleuchtet. Præceptum Domini lucidum illuminans oculos. Die Sonn erleuchtet ohne Beschwernuß, und ohne Zwang; in einem Augenblick schicket sie ihre Strahlen von Aufgang bis Niedergang. Liebe du nur das Göttliche Gesatz, habe ein Hertz, welches seinem Wohlgefallen gantz ergeben seye, mache, daß sein heiliger Willen durch Liebe in deiner Seel herrsche, so wird es dich mit einer unaussprechlichen Krafft und Süßigkeit erleuchten, es wird bey dir dermassen sanfft und starck würcken, daß du dich hierüber verwundern wirst.

Dises

Dises heilige Gesatz ist in Mitte des Hertzens gleich einem Schatz, darinn wir ohne Mühe alles finden, was wir wünschen können, ohne weiters zu gehen, ohne fremdes beytragen, ohne ausser uns das nöthige suchen zu dörffen. Was grosse Mühe wendet nit ein Geitziger an, da er hoffet einen Schatz zu finden? Wie sorgfältig bewahret er nit denselben, nachdem er ihn gefunden? Die Sorgen benehmen ihm den Schlaff, und spahret er hierin keine Mühe; beklagt sich aber doch niemahl; die Beschwernuß ist ihme angenehm, und schröcket ihn kein Gefahr, wann er nur die Besitzung seines Gelds sicher stellen kan. Warum solten wir mindere Sorg tragen die himmlische Reichthumen zu sammlen, welche mehr nit kosten, als daß man sie verlange? Dises heilige Gesatz ist endlich dem Hertzen eine unerschöpffliche Quell der Freuden, und ist gleich jenen Quellen des lebendigen Wassers, welches mit Hefftigkeit aus dem Berg Libano herfliesset, quæ fluunt impetu de Libano: Dises geistliche Wasser bringet dem Hertzen ein grosse Fruchtbarkeit, und stosset desselben gewaltiger Fluß nur an unsere übel geordnete Anmuthungen, und fahret nur mit seiner Hefftigkeit an unsere Fehler. Nit die Beobachtung des Gesatzes der Liebe, sondern desselben Ubertrettung benimmet uns die Ruhe, und zerstöhret unseren

Fri-

Friden. Ist es Wunder, daß ein faules, von denen Meer-Wellen herum getribenes Brett an einem Felsen zerbreche? Und wer soll sich verwunderen, wann die Sünder, da sie von einer bösen Anmuthung getriben an das Göttliche Gesatz stossen, solches empfinden, und gar offt zur Straff ihres Ungehorsams entweders gar zerbrechen, oder wenigist hart leyden müssen. Liebe du vilmehr den Göttlichen Willen, liebe seine Eingebungen und Rathschläge, liebe sein Gesatz, bewahre es in deinem Hertzen, dann es wird ein Himmlisches Paradeyß daraus machen. Ad cor tuum converte animum, & invenies ibi Paradisum. Wahr ist es, O HErr, die gröste Freud findet sich bey jenen, welche dir aus Liebe dienen. Dises ringeret all unsere Arbeit, und versüsset alle unsere Plagen. Die wahre Liebe sihet nit auf den eigenen Nutzen, sie förchtet kein Ungemach, suchet in allen Sachen nur dir allein zu gefallen. O JEsu, wie süß ist dein Liebe! wie anzügig seynd dero Wort, wie sanfft dringet sie in das Hertz, wie starck fasset sie dasselbige! O wie wünsche ich von ihr gebunden, und auf ewig dero Leibeigen zu seyn; Mein Verlangen ist, daß sie mich völlig beherrsche, mit dir vereinige, und dir gantz eigen mache. Dann ich stehe niemahl in grösserer Freyheit, als da ich dein Liebs-Gefangener bin, alles Eigenthum

genthum verlohren hab, und mir selbst nit mehr zugehöre. O HERR! ich bin dein Diener, und völlig dein, dieweilen du mich erkaufft hast. Ich bin aus gantzem Hertzen dein, und schäme mich nit dir zugehören, ja ich schätze es mir als die gröste Ehr, und will nit mehr mir selbst zugehören. Stehe mir bey, damit ich meiner selbst loß werde, und alles Eigenthum fahren lasse. Zünde an in meinem Hertzen das Feuer deiner Liebe; sende nur einen Funcken diser edlen Flamme, damit mein Hertz erwärme, und feurig werde; selbes wird hiemit auch gantz rein, hell-glantzend, und ein Himmlisches Lust-Orth werden, dieweilen dein Liebe alle Fehler daraus vertreiben, und die Sünd vernichten wird. Halte mich an der Ketten deiner Liebe, so wird ich von deinem Dienst niemahl weichen, so schwach und elend ich immer seyn mag. Sihe, wie groß die Stärcke und Süßigkeit der Liebe ist, sie verursachet, daß die Seel ihre Dienstbarkeit liebet, und die Arbeit schätzet. Sie ist starck wie der Todt, dann sie verzehret alles um des Göttlichen Diensts willen. Sie ist so gar stärcker als der Todt selbst, dann diser nur den Leib aufzehret, und in Staub veränderet: Die Liebe hingegen zernichtet alles Eigenthum der Seelen, und veränderet sie in ein Göttliches Weesen. Si dederit homo omnem substantiam suam pro dilectione,

quasi nihil despiciet eam. Ist also die Liebe jenes kostbare Band, so uns an den Göttlichen Dienst hefftet. Sie ists, welche uns dem Willen des HErrn vollkommen unterwirfft; Sie ist es, welche uns anhaltet seinen Verordnungen gäntzlich nachzuleben; unser Gehorsam ist hingegen die Ehr, die Glory, und der Frucht diser edlen Liebe, diser getreuen, großmüthigen, wachtbaren, und beständigen Liebe, welche deroselben fürtreffliche Eigenschafften seynd.

2. Punct.

BEtrachte, daß die Treu ein von der Liebe GOttes unabsönderliche Eigenschafft seye. Charitas robur est fidei, fides fortitudo est charitatis, & tunc verum est nomen & fructus ambarum, cum insolubilis manet connectio utriusque. S. Laurent. Justin. l. de lig. vitæ c. 5. Die Liebe ist die Stärcke der Treu, und die Treu ist die Krafft der Liebe. Alsdann seynd beyder Früchten und Nähmen wahrhafft, wann sie unauflößlich mit einander verbunden seynd. Der gütigiste GOtt gehet mit uns anderst um, als mit denen übrigen sterblichen Geschöpffen, welche Er durch eine unumgängliche Noth an seinen Dienst gebunden haltet, und können dieselbe nit im geringsten von seinen Anordnungen abweichen. Dise seynd eiserne Ketten, womit die Sclaven

gebun-

gebunden werden. Uns hingegen hat GOtt, da Er uns zu seinem Dienst beruffen, also geehret, daß Er uns die vollkommene Freyheit gelassen / ja so gar hat Er uns alle seine Güter in die Hand geliferet, ich will sagen, sein gantze Ehr und Glory, welche Er aus seinen Wercken zu ziehen verlanget, hat Er uns zu verwalten übergeben: Dahero erwartet Er von uns die Treu, und zu solchem End, damit wir unserer Schuldigkeit niemahl vergessen, hat Er uns mit menschlichen Ketten an sich gebunden. In funiculis Adam traham eos, in vinculis charitatis. Das ist: Er ziehet uns an sich durch gerechte und vernünfftige Gesätz, welche Er uns zu halten auferleget, und mit der Forcht, mit der Hoffnung, und Liebe kräfftigist darzu antreibet, damit Er hiedurch unsern Willen gewinne, nnd durch ein starckes aus gemeldten dreyen Stricklein geflochtenes Band mit dem seinigen verknüpffe; Dises Band aber kan anderst nit gebrochen oder abgeworffen werden, als durch eine äusseriste Blindheit, oder ungemeine Boßheit. Nun aus jenen dreyen Stricklein ist die Liebe das stärckiste, das kostbariste / und das edliste. Wahr ist es, daß die Forcht den Göttlichen Zorn als das Gröste aus allen Ublen ansihet; Dann wohin solle sich der seinem GOtt untreue Knecht verbergen? In den Himmel? Diser ist aber für die

Sünder verschlossen. Auf der Erd, daraus wird ihn der Todt auch wider seinen Willen gar bald vertreiben. Bleibt also nichts übrig als die Höll, welche das gröste Unglück ist. Die Hoffnung ziehet uns durch einen höheren Trieb; dann sie weiset uns an das gröste aus allen Güteren. Sie sihet auf GOtt als den freygebigisten Belohner, welcher uns die Cron der Glory vorhaltet, sprechend: Woltest du die ewige Freud, so ich dir verheisse, und ich dich deroselben versichere, so fern du mir treu bleibest, wegen schlechten Sachen verliehren? Köntest du dich entschlüssen, diser glückseeligen Ewigkeit wegen geringen Kleinigkeiten abzusagen? Wann du von mir weichest, und es dir hiemit wohl ergehet, so bin ich dein höchstes Gut nit; Dicit tibi Deus, si recedis à me, & bene tibi est, ego non sum bonum tuum. Wann aber GOtt, sagt der Heil. Augustinus weiters, unendlich gut ist, wann Er durch sich selbsten gut, und keines anderen Guts bedarff; Wann Er dein höchstes Gut, was wirst du seyn, wann du von Ihme weichest? Gewißlich mehr nit, als ein elender Mensch, welcher zu gar nichts gut ist. Proinde si ille summè bonus, & nullo alieno bono bonus, & nostrum summum bonum, recedendo inde, quid eris, nisi malus? S. Aug. Serm. 34. de verb. Domini. Dise Beweg-Ursachen seynd fürwahr kräfftig uns zu der

schul-

schuldigen Treu anzuhalten; Dann GOtt hat endlich unseres Gehorsams nit vonnöthen, wir aber bedörffen seiner Gebott. Unser Glory bestehet in dem Dienst eines so guten HErrn, daran ligt unser Wohlergehen, unser höchstes Gut. Aber in dessen erhebet uns weder die Forcht, weder die Hoffnung über unseren Eigennutz hinauf. Die Liebe allein macht uns darauf vergessen, damit sie uns vor allem an GOtt allein binde. Und dises macht unsere Treu um so mehr kostbar, als dieselbe seltener gefunden wird. Dann wie der weise Mann Proverb. 20. sagt: Multi homines misericordes vocantur, virum fidelem quis inveniet? Man wird wohl barmhertzige Menschen antreffen, welche anderen zu gefallen leben, so lang ihnen solches nit unbequem fallet; Man wird auch einige finden, welche das Allmosen reichen, so lang es ohne Ungelegenheit geschehen kan: Wo wird man aber einen vollkommen treuen Menschen antreffen? Einen Menschen, welcher zu allen Zeiten, an allen Orthen, in dem Wohlergehen nit minder als in der Widerwärtigkeit treu verbleibe; Treu in seinen Gedancken, treu in seinen Worten, treu in seinen Gemüths-Neigungen, treu in allen Sachen, von denen grösten bis zu denen kleinesten. Diser ist jener getreue Diener, welchen der HErr überall aufsuchet, damit Er denselben sein

gantzes Hauß zu verwalten bestime. Quis putas, est servus fidelis & prudens, quem constituit Dominus super familiam suam? disem gibt er jenes Lob: Euge serve bone, & fidelis. Disem verspricht Er die Cron des Lebens. Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ, Apoc. 2. Seye getreu bis in den Todt, alsdann wird ich dir die Cron des Lebens aufsetzen. Sihe nur, wie weit sich jene Treu erstrecket, welche Er von dir verlanget: biß in den Todt, bis zu dem Verlurst der Güter, der Ehren, und des Lebens muß dieselbe aufrecht bleiben, und du ehender alles leyden, dann GOtt im geringsten zu mißfallen. Sein höchste Fürtrefflichkeit erforderet dises, und must du ihme dancken wegen der grossen Ehr, so Er dir in disem Fall erweiset; sollest also mit dem Apostel sprechen: Ich dancke unserem HErrn JEsu Christo, der mich gestärcket hat, dieweilen Er mich für treu gehalten, da Er mich zu seinem Dienst gewidmet hat. 1. Tim. 1. Damit man aber dises mit Ihme sprechen könne, wäre sein Hertz und Muth vonnöthen; dann solcher GOtt unveränderlich treu zu seyn, und allen seinen Willen zu vollziehen erforderet wird.

3. Punct.

3. Punct.

BEtrachte dasjenige, was Philo sagt; daß nemlich das gröste Lob eines getreuen Dieners in dem bestehe, daß er nichts versaume, was ihme sein Herr gebietet; sondern daß er alles, was ihme auferlegt wird, nach dem Willen seines Herrn schnell und fleissig vollziehe, wann schon das Auferlegte über seine Kräfften seyn solte. Was GOtt immer verordnet, muß man sich niemahl widersetzen, noch das Geringe aus Verachtung unterlassen; weder das Mühsame wegen der Beschwernuß ausschlagen. Auf das erste Zeichen seines Willens muß man, wo es möglich, mit jener Geschwindigkeit fliegen, mit welcher die Stern um die Welt herum zu dero Diensten bewegt werden: also muß ein getreue Seel in dem Dienst ihres HErrn eylfertig seyn. Sie muß aber auch denen Englen, welche mit unglaublicher Geschwindigkeit das Gestirn bewegen, an der Ringfertigkeit, und grossem Eyfer nachfolgen. Der Heil. Chrysostomus haltet aber dafür, dises seye noch zu wenig, und verlanget, daß wir die Engel so gar übertreffen sollen, dieweilen uns GOtt mehr geehret hat, als sie, indem Er sich mit unserer sterblichen, nit aber mit ihrer unsterblichen Natur vereiniget hat. Angelis oportet

esse meliores, & Archangelis majores, ut qui iis omnibus sumus honore præpositi, Angelos enim non apprehendit. S. Chrysost. hom. in epist. ad Ephes. Wer sihet aber nit, daß dahin zu gelangen ein sehr großmüthige Liebe vonnöthen seye, welche ihren Gehorsam nit nach eigenen Kräfften, sondern nach denen Kräfften des Göttlichen Sohns, auf welchen sie bauet, abmesset. Dann durch seine Gnad kan ein getreuer Diener GOttes mit dem David sprechen: Viam mandatorum tuorum cucurri, cum dilatasti cor meum. O HErr, wann dein Geist mein Hertz beseelet/ und erweiteret, gehe ich schnell/ ja ich lauffe und fliege auf dem Weeg deiner Gebotten. Warum aber dises? Omnia possum in eo, qui me confortat. Ich vermag alles in demjenigen, welcher mich stärcket.

4. Punct.

BEtrachte, daß zu einem grossen Hertzen, welches den Willen GOttes in allen Sachen zu thun nothwendig ist, auch ein sonderbare Wachtsamkeit und Sorgfalt beygesetzt werden müsse, damit man kein Gelegenheit ihme zu gefallen unterlasse, und alles dasjenige meide, was uns in seinem Dienst hinderen könte. Beati Servi illi, quos cum venerit Dominus, invenerit vigilantes. Glückseelig seynd jene Diener/

welche

welche der HErr bey seiner Ankunfft wachend antreffen wird. Nichts ist so uns in Göttlicher Schrifft öffters anbefohlen wird, als dise sorgfältige Wachtbarkeit. Esto vigilans, & confirma cœtera, quæ moritura erant. Apoc. c. 3. Seye wachtbar, und bestättige das übrige, welches dahin zu sterben begundte. Ego diligentes me diligo, & qui mane vigilant ad me, invenient me. Proverb. 8. Ich liebe diejenige/ welche mich lieben/ und wer am Morgen wachet mich zu suchen, der wird mich finden. Qui illam diligit, diligit vitam, & qui vigilaverit ad illam, complectetur dulcorem ejus. Eccleſt. 4. v. 13. Wer sie liebet/ liebet das Leben, und wer sie zu finden wachtbar seyn wird/wird deroselben Süssigkeit erfahren.

Das Himmel-Brod in der Wüste zu sammlen müste man vor Tags aufstehen, und der Sonnen Aufgang vorkommen: Oportet prævenire Solem ad benedictionem ejus. Und die himmlische Süssigkeiten so wohl als die Freud, welche die Erfüllung des Göttlichen Wohlgefallens gibt zu verkosten muß man sehr wachtbar seyn, und mit dem Propheten bey anbrechenden Tag aufstehen, Deus, Deus meus ad te de luce vigilo. Ich gehe aber noch weiters, Tag und Nacht muß man wachen,

und keinen Augenblick unseres Lebens müssen wir verliehren, welcher nit in Vollziehung des Göttlichen Willens angewendet werde. Mein Seel, sagt Isaias c. 26. hat in der Nacht ein begieriges Verlangen nach dir getragen, und mit anbrechenden Tag wird ich wachen dich im Geist in Mitte meines Hertzens zu suchen. Es klecket nit auf JEsum Christum den lebendigen Felsen nur ein Aug zu wenden; deren müssen siben auf Ihne gehefftet werden. Septem oculi super lapidem unum. Man muß ein lauteres Aug seyn, damit man alle Augenblick sehe, was Er verlanget; man muß aber auch zugleich ein lautere Hand seyn, damit man seinen Willen emsig vollziehe. Seelig seynd jene, welche auf ihre eigene Werck niemahl bauen, sondern in einer immerwehrenden Forcht leben, indem sie sich nit getrauen vor denen Göttlichen Augen zu erscheinen, wohl wissende, wie unendlich groß des HErrn Majestät seye, und wie groß hingegen ihr eigene Schwachheit, womit sie sich äusserist bemühen seinen Willen, so vil sie können, zu vollziehen. Abbas Isaac. Orat. 23. vigilate & orate, ne intretis in tentationem. Wachet und bettet, sagt der HErr, damit ihr nit in Versuchung fallet. Uber welche Wort der Heil. Bernardus überaus merckwürdige Gedancken führet. Dem

Forcht-

Forchtsamen, sagt er / stehet das Wachen eigenthümlich zu, und lehret ihn seine Forcht auf alles zu mercken, alles zu sorgen, und auf beständiger guter Hut zu seyn. Bey der Faulheit und Lauigkeit hingegen pflegt es allzeit schläfferig herzugehen. Die nächtliche Wachten seynd viererley, wie solche bey alten Römischen Zeiten ausgetheilet waren / und ware ein jede Wacht von drey Stunden. Wir haben Ursach unsere Zeit nebst unserer billichen Forcht auf solche Weiß auszutheilen, dise Austheilung mit dreyen Stunden wird sich wann wir wohl acht haben auf die gantze Nacht erstrecken. Dann wir sollen den gerechten Richter förchten, welchen wir vilfältig beleydigen, indem wir thun, was Er verbietet, unterlassen, was Er gebietet; und wann wir schon bißweilen thun, was Er verlanget, thun wir solches nit auf gezimende Weiß, und wenden hierzu gar zu wenig Bescheidenheit, Begierd, Muth und Andacht an. Dise ist nun für uns die erste Wacht / und jene drey Stuck seynd gleichsam drey Stund welche uns in der Forcht unseres erschröcklichen Richters halten sollen. Wir hätten Ihn so sehr nit zu förchten, ob wir schon viler Sünden schuldig, und Er unendlich gerecht, wann Ihme nit das innerişte unseres Hertzens bekannt wäre. Er weiß aber alle deine Gedancken, und sihet in deinem

Gemüth, was du selbst nit sihest. Da Er aber unendlich gerecht, und zugleich allwissend ist, wurde Er doch minder zu förchten seyn, wann Er nit auch allmächtig wäre. Er ist aber derjenige GOTT, dessen Zorn niemand widerstehen kan. Er kan sich an dem Sünder nach seinem Belieben rächen, und in disem Leben schon anfangen seinen Zorn auszugüssen! und gleichwie niemand das geringste hat, so nit von Ihme herkomme, also stehet es in seinem Gewalt das gegebene wider zu nehmen. Er straffet auch noch in jener Welt einige Seelen der Auserwählten, damit alle Unreinigkeit ihrer Wercken in dem Fegfeur aufgezehrt werde: dahero ist derjenige glückseelig, welchen die Liebe GOttes dermassen erfüllet, daß Er beyderseits, so wohl am End seines Lebens, als nach seinem Absterben nichts zu förchten habe. Was soll ich aber sagen von jener dritten erschröcklichen Rach, darzu GOTT durch unsere Sünden gezwungen wird? die Zäher schüssen mir in die Augen, so offt ich daran gedencke, und kommen meinen Worten vor. Ach warum ist doch derjenige auf die Welt kommen, welcher ewiglich in jenen höllischen Flammen brennen soll? warum hat er jemahlen die Milch seiner Kindheit gesogen? alles was man von diser Sach liset, alles, was man davon glaubet, was man förch-

tet,

tet, und was man im̃er sagen kan, ist sehr wenig gegen demjenigen, was sich in der Wahrheit an jenem feurigen Ort der ewigen Rach findet.

Dieweilen dann der Göttliche Richter gerecht, weiß und mächtig ist, können wir unseren Handel vor Ihme nit schützen, noch unseren Fehler entschuldigen, weder dem Urtheil unserer Verdammnus entgehen? Unum restat consilium, unum remedium, ut in spe misericordiæ respiremus: nec enim minor est in misericordia, quàm in potentia, in justitia, in sapientia. Bleibt uns derohalben nur ein Mittel übrig / daß wir nemlich in der Hoffnung auf seine Barmhertzigkeit unseren Trost suchen: dann unser GOtt ist nit minder an Barmhertzigkeit reich, als Er an Macht, an Gerechtigkeit und Weißheit groß. Damit wir aber seine Barmhertzigkeit erweichen, ist uns höchst nöthig wachtbar zu seyn, das ist, wir müssen ein grosse Sorg tragen Ihme in allen Sachen zu gefallen / und in beständiger Forcht Ihme zu mißfallen leben. Ich sage in beständiger Forcht, dann die Beständigkeit jene letzte Eigenschafft ist, welche unser Liebe begleiten soll.

5. Punct.

BEtrachte also ferners, daß man im Göttlichen Dienst und in der Begierd

Ihme

Ihne zu gefallen niemahl nachlassen soll. Quæ placita sunt ei, facio semper. Dise ist die Sprach der Göttlichen Liebe: also redete der Sohn GOttes, also müssen auch wir reden, was Ihme gefällig ist, thue ich allzeit; ich wird es thun, so lang ich lebe, ich will meine Täg vermehren, wie der Palmbaum seine Aest, welcher sein gantze Krafft und Schönheit in dem Gimpffel versammlet. Derjenige Mensch hat kein Hertz, welcher die Arbeit fliehet, und sich durch die vorfallende Beschwernüssen abschröcken lasset. Nichts ist so schwer, so ein starcker und beständiger Entschluß nit hinaus zu bringen wisse. Qui sperant in Domino, mutabunt fortitudinem, assument pennas, sicut aquilæ, current & non laborabunt, ambulabunt, & non deficient. Isaiæ 40. Diejenige, so ihr Hoffnung auf den HErrn setzen, werden von Tag zu Tag neue Kräfften erlangen. Sie werden sich mit Adlers-Flügeln in dem Gebett zu GOtt erheben: sie werden leicht und ohne Mühe den Weeg der Vollkommenheit gehen: sie werden auf demselben immerzu fort schreiten, und niemahl ermüden. Dises erkläret der Heil. Gregorius überaus fürtrefflich l. 19. Moral. c. 16. Sæpe electorum conversio plus finiendo peragit, quam proponit inchoando; & si tepidius prima inchoat, ferventius extrema consummat. Videlicet semper

incho-

inchoare se æstimat, & idcirco infatigabilis in novitate perdurat. „ Offtermahlen geschicht, daß die Auserwählte, welche sich zu GOTT bekehren, gegen dem „End mehr thun, als sie im Anfang beschlossen hatten, und ob sie schon mit einiger „Lauigkeit angefangen haben, setzen sie doch „gegen dem End eifriger darein, dieweilen „sie alle Stund auf ein neues anfangen, „dahero bleiben sie unermüdet auf ihrem Eifer.„ Eben dises antwortete der Heil. Dominicus, welcher Tag und Nacht einen eisernen Harnisch auf blossem Leib truge, da man ihn befragte, wie er ein so grosse Strengheit des Lebens übertragen könne. A parvis cœpi, & constanter ad majora perrexi. Ich hab von kleinen Abtödtungen angefangen, sagte er, und bin allzeit zu grösseren geschritten, und kosten mich anjetzo die gröste nit mehr, als die kleiniste. Die Arbeit macht uns Muth zu fernerer Arbeit, mit Wachen lehrnet man Wachen, und was den Leib ernähret, stärcket auch denselben unvermerckt. Lasset uns dem unüberwindlichen Heldenmuth dises Heiligen nachfolgen. Lasset uns den Göttlichen Willen je mehr und mehr lieben; Lasset uns getreu, großmüthig, und bis an das End in seinem Dienst wachtbar seyn. Die Beständigkeit, sagt der Heilige Laurentius Justinianus c. 2. de persever. ist jene Toch-

ter des Königs, dero die Cron gebühret, sie ist der Schluß aller Tugenden, ohne welche der Streittende nit obsiegen, und der Obsiegende den Preiß nit erlangen kan. Sie vermehret unsere Verdienst, und vermittlet deren Belohnung. Sie ist die beste Frucht, das Band der Liebe, und das Bollwerck der Christlichen Heiligkeit. Nehme die Beständigkeit hinweg, so bleiben unsere Dienst ohne Belohnung, unsere gute Werck ohne Genehmhaltung, unsere Stärcke ohne Ehr. Der Beständigkeit gibt man die Ewigkeit zum Lohn, oder vilmehr sie gibt dem Menschen das Ewige, nach dem Ausspruch des Erlösers: **Wer biß an das End verharren wird, der wird seelig werden.** Dann umsonst würcket man das Gute, wann man vor dem End des Lebens davon ablasset. Die Beständigkeit verliehren ist eben so viel, als die Cron verliehren. Solùm non perseverâsse est amisisse coronam.

Die letzte Betrachtung.

Ist ein kurtzer Auszug des Fruchts, welchen man aus diser Geistlichen Einsamkeit schöpffen solle.

Juravi & statui custodire judicia justitiæ tuæ. Psal. 118. v. 106.

Ich hab geschworen und mich entschlossen deine

deine gantz billige Verordnungen fleissig zu bewahren.

Voluntaria oris mei beneplacita fac Domine, & judicia tua doce me. Psal. 118. v. 108.

Halte genehm, O HErr, meine aus freyem Willen gefaßte Schlüß, welche dir mein Mund als ein Opffer darbietet, und lehre mich deinen Willen.

Notam fac mihi viam, in quâ ambulem, quia ad te levavi animam meam. Psal. 142. v. 10.

Gib mir den Weeg zu erkennen, auf welchen ich wandlen solle, dieweilen ich mein Seel zu dir erhoben hab.

Eripe me de inimicis meis Domine, ad te confugi: doce me facere voluntatem tuam, quia Deus meus es tu. Psal. 142. v. 11.

Befreye mich, O HErr, von meinen Feinden, zu dir fliehe ich: lehre mich deinen Willen thun, dieweilen du mein GOtt bist.

Stelle dir vor, als gebest du in Gegenwart der seeligisten Jungfrauen JEsu Christo, wegen deinen Fürsätzen Rechenschafft, mit Bitt um die Gnad sie fleißig zu halten.

1. Punct.

Durchgehe alle und jede Wahrheiten, welche du dise acht Täg hindurch, um

deinen Willen mit dem Göttlichen zu vereinigen, betrachtet hast, und bitte den HErrn, daß er sie in Mitte deines Hertzens einpräge.

1. Wahrheit. Ich glaube, o HErr, in Krafft deines Göttlichen Worts, daß alles was auf Erden geschicht, an deiner Fürsichtigkeit hange: daß von meinem Kopff kein Härlein ohne deinen Willen abfalle: daß auch die schlechtiste Blum weder aufgehe, noch verwelcke; daß kein Spatz in die Garn falle und gefangen werde ohne dein Wissen und Willen.

2. Wahrheit. Dise Fürsichtigkeit gründet sich auf ein genaue und vollkommne Erkanntnuß, so du von allen Sachen hast; dann du weist die eigentliche Zahl unserer Härlein, unserer Schritt, und alle Augenblick unseres Lebens. Nichts ist, was sich vor deinen Augen verbergen könne. Dise dein Fürsichtigkeit ist ferners auf deiner Allmacht gegründet, welche nicht minder unendlich ist. Dann nichts ist dir schwer: das wollen und können ist bey dir ein Sach, und seynd deine Wort aus gemachte Werck. Sie gründet sich auf jener höchsten Güte, welche du gegen deinen Geschöpffen tragest. Dann du liebest uns weit zärter, als ein Mutter ihre Kinder; du liebest uns mit einer solchen Ubermaaß, welche dich gezwungen

gen hat, das unschuldige Leben des Göttlichen Sohns an dem Creutz wegen uns in den Todt zu liefferen.

3. Wahrheit. Diser unendlichen Güte zufolg hast du uns versicheret, daß jenen, so dich lieben, alles zu ihrem Nutzen gedeye. Also daß wir eintweders deiner Lieb absagen, oder unbeweglich hoffen müssen, daß uns, wann wir dich lieben, das Glücke überall begleiten werde.

4. Wahrheit. So ist dann nichts vernünfftigeres, als daß wir uns mit vollkommner Unterwerffung durch dein Göttliche Weißheit regieren lassen, und dises fürnemlich deßwegen, dieweilen dir als dem Erschaffer, als dem Erhalter, als meinem Erlöser, GOtt und HErrn mein gantzes Weesen, meine Kräfften, meine Werck, und alles, was ich hab vollkommen zugehöret.

5. Wahrheit. Dir allein stehet zu deinen Willen zu thun, gleichwie es denen Königen allein gehöret die Cron zu tragen: dein Willen ist unter allen Willen der erste, gleichwie dein Weesenheit unter allen Weesenheiten die erste ist. So muß also dein Willen den unsrigen regieren, dieweilen diser dem deinigen nothwendig, unveränderlich, und in allen Sachen unterworffen seyn muß.

 6. Wahr-

6. Wahrheit. Dise Unterwerffung ist so gerecht, daß derjenige ein vermessenes und höchst straffwürdiges Laster begehen würde, welcher sich deroselben zu entziehen trachten wolte: dises kan auch anderst nit geschehen, ausser man mache sich freywillig unglückseelich; indem das Geschöpff nirgends ruhen kan, als wann es sich in der Ordnung, dahin sie der Schöpffer gesetzet hat, befindet; massen Er der Höchste HErr unser Anfang, und letztes End ist / in dessen Willen unser Leben bestehet. Ausser demselben ist nichts als Unheyl.

7. Wahrheit. Das Leben der Heiligen im Himmel ist nichts anderes, als ein immerwehrende Vollziehung des Göttlichen Willens, hiemit ein Leben, welchem wir aus allen Kräfften nachfolgen, und den Allerhöchsten HErrn bitten müssen, daß sein Willen auf Erden geschehe, wie im Himmel.

8. Wahrheit. Hierin bestehet die Ubung aller auf Erden lebenden Heiligen. Also ergabe sich unser Erlöser in den Willen seines Vatters, da Er auf dem Oelberg in seiner tödlichen Angst gesprochen; dein Will geschehe, und nit der meinige, mit gleichem Geist sagte die seeligiste Jungfrau: mir geschehe nach deinem Wort. Also der Heil. Paulus: HErr was wilst du, daß ich thue?

thue? also auch der Hoh-Priester Heli: GOtt ist der HErr, ordne Er nur alles nach seinem Wohlgefallen.

9. Wahrheit. Mein Vollkommenheit stehet nicht in dem, daß ich in einem hohen Stand lebe, grosse Güter besitze, der guten Gesundheit oder guter Freunde genüsse, weder daß ich mich durch grosse Thaten bekannt mache: sie bestehet in dem, daß ich jenen Stand genehm halte, in welchen mich GOtt gesetzt hat, daß ich von seiner Hand alles, was mir begegnet, annehme, mich in jenen Verrichtungen übe, zu denen Er mich durch seine Fürsichtigkeit bestimmet hat. Diser Ordnung widerstehen, wäre ein wider GOtt begangene Untreu, eine Gattung der Abgötterey, welche GOtt durch den Propheten Samuel dem ungehorsamen König Saul hat vorwerffen lassen.

10. Wahrheit. Endlich ist kein gewisseres Mittel des innerlichen Friedens, und angenehmster Ruhe des Hertzens zu genüssen, und im Überfluß der Freuden zu leben, als wann wir kräfftig glauben, daß uns GOTT in allen Begebenheiten durch sein Weißheit und liebreiche Fürsichtigkeit regiere, und daß uns nichts ersprüßlicheres begegnen

begegnen kan, als was alle Augenblick unseres Lebens von seiner Hand kommet. Hierin ist jener Fried des Hertzens, welcher allen Verstand übersteiget. Dises ist das Reich GOttes, dann er besitzet auf solche Weiß unser Gemüth völlig samt allen dessen Neigungen und erfüllet uns hingegen mit der Freud seines Göttlichen Geistes. Dises ist in dem Hauß des HErrn wohnen, massen solche Wohnung nichts anderes, als ein unbewegliches Vertrauen auf sein Güte, mit einem Wort, es ist eben so viel, als in dem Mittel-Punct aller Glückseeligkeit und in einem auf Erden schon angefangenen Himmel leben.

2. Punct.

NAchdem du alle dise wichtige Wahrheiten in dem Göttlichen Licht zusammen gefaßt haben wirst, durgehe auch deine gemachte Fürsätz, und bitte GOtt, daß Er sie seegnen wolle, zu welchem End du also sprechen kanst.

1. Schluß. O mein allerliebster Erlöser, ich steiffe mich auf deine Gnad und mache einen unwiderrufflichen Fürsatz, daß ich mit völliger Ergebung in deinen Willen alles annehmen wolle, was mir mein gantzes Leben hindurch begegnen wird, meine Gesundheit, meine Kräfften, meine Neigungen, mein gantze innerliche Bestellung,

und

und alle Begebenheiten dises Lebens betreffend, nehme auch den Todt selbst nit aus.

2. Schluß. Ich mache einen kräfftigen Fürsatz mich niemahl weder äusserlich noch innerlich darüber zu beklagen, und diß wegen der deiner Fürsichtigkeit schuldigen Ehrerbietung.

3. Schluß. Ich nehme mir vor noch weiter zu gehen, und mich dahin zu befleissen, daß ich ein Wohlgefallen daran trage, als an solchen Dingen, welche dir gefallen / und durch deine Weißheit geleitet werden.

4. Schluß. Ich will hinfüran alle dise Begebenheiten hoch achten und schätzen, als welche von dir kommen: Ich werde selbe für ein sehr grosses Gut halten, dieweilen kein erschaffenes Gut mit demjenigen kan verglichen werden, welches ich bey der Unterwerffung an deinen heiligen Willen finde.

5. Schluß. Ich wird alle Bewegungen zur Traurigkeit, zur Verwirrung, zur Unruhe, und zum Verdruß großmüthig unterdrucken in Erwegung des grossen Guts, so ich in der Vollziehung deines heiligen Willens finde.

6. Schluß. Ich will nach Maaß deiner Gnad Fleiß anwenden, damit ich meine Passionen der Hoffnung, der Liebe, der Begierd, der Freud nach dem Gesatz deines Wohlgefallens einrichte, und mich in alle

Begebenheiten, welche mir nit frey seynd, willig finde, als in Sachen, welche aus deiner Anordnung herflüssen, damit ich mich aus Liebe deiner unterwerffe. Hingegen jene Sachen betreffend, dabey mein freyer Willen zu thun hat, wird ich jenen Reglen folgen, welche du mir in deinem Evangelio vorgeschriben hast: denen Eingebungen meines Gewissens und dem Willen meiner Obern wird ich hierinn nachkommen; disen will ich als dir selbst gehorsamen, und für mich kein andere Freyheit zuruck behalten, als daß ich dir aus allen Bewegungen und Neigungen meiner Seel ein immerwehrendes Opffer mache.

7. Schluß. Ich will mich äusserist bemühen in allen Sachen ein vollkommne Gleichgiltigkeit zu haben, um nur allein auf die Vollziehung deines Willens zu sehen: ich wird also zur Gesundheit und Kranckheit, zum Leben und Todt, zu gutem oder bösem Erfolg meiner Geschäfften allzeit gleich geneigt seyn: mein gantze Neigung wird sich gegen deinem heiligen Hertzen, und aller Anbettung würdigisten Willen lencken.

8. Schluß. Eben dise Gleichgiltigkeit will ich auch gegen meinen Freunden, Verwandten, und anderen Menschen haben, alles dasjenige betreffend, was ihnen widerfahret; will mich also über keine Sach beunru-

unruhigen, weder unmäßig erfreuen, damit hierinn niemahl kein unordentliche Anmuthung Platz finde. Mein gantze Bemühung solle seyn, daß ich mich jederzeit an dich halte, und dir in allen Dingen zu gefallen suche.

9. Schluß. Ich wird ein sonders grosse Sorg tragen meine Passionen zu unterdrucken, mit Vernunfft die Vollziehung meiner unmäßig eiffrigen Begierden zu verschieben, die vortreffende Hefftigkeit meiner Anmuthungen zuruck zu halten, mich jeder Sachen zu berauben, dahin meine der Vollkommenheit nit gemässe Neigungen gehen, meinen eigenen Sinn nichts gelten zu lassen mein eigenes Urtheil, meinen Willen, meine Sinnlichkeit, mein eigne Liebe, mein ungebundne Freyheit diß und jenes zu thun, da und dort ohne Ursach hinzugehen, die eitle Sorg meiner Hochachtung bey andern zu verlaugnen, damit ich also meines Hertzens Meister werde, über welches ich jederzeit ein zweyfaches wachtsames Aug haben muß, daß eine alle Bewegungen der Natur durch ein vollkommne Verlaugnung abzutödten, das andere allen Bewegungen der Gnad aufs genauiste zu folgen.

10. Schluß. Zwey oder dreymal im Tag wird ich mit sonderem Fleiß auf mein innerliches sehen, um zu beobachten, ob ich alle

dise Schlüss recht halte, und ob mein Hertz aus den Mittel-Punct deines heiligen Willens nit ausgetretten seye. Wann solches geschehen wäre, wird ich mich befleissen solches ohne Verzug wiederum einzurichten, und in seine Ruhe zu setzen. Zu solchem End wird ich also sprechen.

O mein Hertz, erhebe dich über alles erschaffene, über alles was du gedencken kanst, damit du dich in dem Göttlichen Willen allein vest setzest / als welcher dein höchstes, unbegreifflisches, unendliches Gut ist. Liebe disen Willen in allen Sachen, sie mögen dir angenehm oder zuwider, verdrüßlich oder freudig, glücklich oder unglücklich dem menschlichen Sinn nach vorkommen. Dann du kanst zu keinem höheren Staffel der Glory und Fürtrefflichkeit gelangen, noch etwas besseres thun, als daß du dich mit dem Göttlichen Hertzen genau verbindest.

O mein Erlöser, der du das Leben aller Hertzen bist, seye auf ewig gebenedeyt, dieweiln du, der du in deinen Vollkommenheiten unendlich bist, ich hingegen unendlich Mängel habe; da du so groß, ich aber so verächtlich bin, du mir dannoch die Gnad erweisest mich auf den höchsten Gipffel der Glückseeligkeit erheben, und mit dir einerley Sinn, Meinung und Willens haben zu

können.

können. Wilst du, daß ich verachtet, geplagt, verfolgt, verschmähet seye? ich will es auch. Erachtest du, daß solches Verfahren für mich gut und nutzlich seye? ich erachte es auch, und halte es mit dir. Verlangst du, daß ich solchen Stand der Widerwertigkeit liebe? Sihe, ich liebe ihn dieweilen er dir gefällig ist, und gibe ihm wegen deiner in meinem Hertzen den besten Platz. Kan ich dann irren, da ich dir folge? Kan dann von einem unendlich heiligen, unendlich gerechten Willen etwas herkommen, so nit gerecht und heilig seye? Kanst du mir dann einen Rath geben, welcher mir nit überaus nutzlich seye; oder kanst du von mir etwas forderen, was mir nit unbegreiffliche Schätz und alles gutes mitbringe, dieweilen du unendlich freygebig bist? so will ich dann ins künfftig keinen anderen Willen haben, als den deinigen. Quod vult Deus. Hier ist mein Regel, mein Nahmen, mein Leben, mein alles in der Freud und in der Widerwertigkeit. Quod vult Deus, was GOtt will, es betreffe gleich die Aempter, natürlich- und geistliche Gaben, Verrichtungen, Geschäfft, oder derselben guten Erfolg. Quod vult Deus, was GOtt will, im Leben und Todt, zeitlich und ewiglich. Quod vult Deus, was GOtt will. Ich will alles, was du wilst, mein GOtt, nichts

darne-

darneben, und nichts darüber. Nur ein Sach hab ich hinfüran auf diser Welt zu thun, daß ich nemlich wolle und vollziehe, was du im̃er wilst, und dieweil du es wilst. Mein liebwerthister Erlöser, der du mich zu einer so hohen Vollkommenheit anweisest, nimme hin mein Hertz, welches aus sich selbst nichts anderes kan, als dir mißfallen, und erschaffe an dessen statt ein neues Hertz, so dir gefällig seyn, und in allen Sachen deinen heiligen Willen nachkommen möge.

Amen.

Ordnung Der Betrachtungen Bey der Zweyten Geistl. Einsamkeit.

Der erste Tag.

1. BEtrachtung. Wir müssen den Göttlichen Willen schätzen und hochachten. 1
2. Betracht. Wir müssen den Göttlichen Willen schätzen und hochachten. 7
3. Betracht. Wir müssen den Göttlichen Willen über alles lieben. 16

Der zweyte Tag.

1. Betrachtung. Wir müssen mit grossem Abscheuhen alles das jenige fliehen, was GOtt mißfallet. 26
2. Betracht. Sorgsame Forcht GOtt in denen kleinisten Dingen zu mißfallen. 37

3. Betracht. Wir müssen die läßliche Sünd mehr förchten als den Todt. 46
4. Betracht. Die läßliche Sünd ist mehr zu fürchten als die Höll. 52

Der dritte Tag.

1. Betrachtung. Sich vollkommen in den Göttlichen Willen ergeben; Der erste Staffel der Gleichförmigkeit. 58
2. Betracht. Sich durch ein vollkomne Gleichgiltigkeit mit dem Willen GOttes vereinigen; Der andere Staffel der Gleichförmigkeit. 67
3. Betracht. Sich mit dem Göttlichen Willen durch gäntzliche Verlaugnung des eignen Willens vereinigen; Der dritte Staffel der Gleichförmigkeit. 74

Der vierdte Tag.

1. Betrachtung. Man muß von dem Willen GOttes leben. 85
2. Betracht. Wir müssen unseren Willen zu einem ewigen Brand-Opffer machen, um dadurch den Göttlichen zu ehren, und denselben allzeit,

zeit, überall, und in allen Sachen zu erfüllen. 95
3. Betracht. Wir müssen alles wollen, waß GOtt will / und wie Er will. 105

Der fünffte Tag.

1. Betrachtung. Wir müssen alles wollen, was GOtt will, wie Er es will, die weilen Er es also will, und aus jenen Ursachen, wegen welchen Er es will. 114
2. Betracht. Wir müssen uns in denen Kranckheiten mit dem Göttlichen Willen vereinigen. 120
3. Betracht. Wir müssen uns mit dem Göttlichen Willen bey innerlichen Anligen vereinigen. 128

Der sechste Tag.

1. Betrachtung. Wir müssen uns in aller Widerwärtigkeit mit dem Göttlichen Willen vereinigen. 134
2. Betracht. Einige Regeln den Willen GOttes zu erkennen. 141
3. Betracht. Man muß zu dem Gebett fliehen, damit man die Gleichförmig-

migkeit mit dem Göttlichen Willen erlange.

Der sibende Tag.

1. Betrachtung. Wir sollen den Willen GOttes mit Freuden thun. 154

2. Betracht. Wir sollen die Vollziehung des Göttlichen Willens für unsere völlige Glückseeligkeit halten. 162

3. Betracht. Mein gantze Weißheit und mein Leben bestehet in dem, daß ich den Göttlichen Willen thue.

Der achte Tag.

1. Betracht. Mein gantze Vollkommenheit bestehet in Vollziehung des Göttlichen Willens. 176

2. Betracht. Ich muß allen Göttlichen Willen mit getreuer, sorgsamer, und beständiger Liebe vollziehen. 186

Die letzte Betracht. ist ein kurtzer Auszug des Fruchts, welchen man aus diser geistlichen Einsamkeit schöpffen solle.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nouet, Jacques, 1605-1680

Des Bettenden Christen ... Geistliche Einsamkeit

Bd.: 2

Regenspurg 1741

Asc. 3494 a-1,1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265704-0
VD18 80473229